1. Blatt. Nr. 79. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 20. März 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig für Auswärtige 12 Reichspfennig — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhoffstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Ueberschwemmung Deutschlands mit holländischer Kohle?

Protest im Landtag.

× Berlin, 19. März. (Drahtb.)

In einem im Preußischen Landtag eingegangenen Urantrag der Deutschen Volkspartei wird auf Pressemeldungen hingewiesen, wonach zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden Verhandlungen über die Erhöhung der holländischen Kohleneinfuhr schweben. Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken und im Reichsrat dafür einzutreten, daß jede weitere Erhöhung des für die holländische Kohle bestehenden Einfuhrkontingents unterbleibt.

200 Personen im Kino verbrannt

Katastrophe in der Mandschurei. — Auch 6 Retter umgekommen.

⊙ London, 20. März. (Drahtb.)

Nach einem Bericht aus Peking sind bei einem Kinobrand in Kirin (Mandschurei) mehr als 200 Personen ums Leben gekommen. Der Brand entstand durch die Explosion eines Films. Sechs Polizisten, die sich an dem Rettungswerk beteiligten, kamen gleichfalls ums Leben.

Schiedsspruch

für die technischen Bergbau-Angestellten.

Es soll bei der seitherigen Regelung bleiben.

× Essen, 19. März. (Drahtb.)

Die Verhandlungen um das Mehrarbeitsabkommen für die technischen Angestellten im Ruhrbergbau sind am Mittwoch gescheitert. Die Angestellten hatten eine höhere Bezahlung der Ueber- und Sonntagsarbeit gefordert, der Zechenverband hatte die Verlängerung des zurzeit bestehenden Mehrarbeitsabkommens beantragt.

Der hierauf vom Schlichter gefällte Schiedsspruch sieht die Verlängerung der jetzt gültigen Regelung unfündbar bis zum 28. Februar 1931 vor. Es ist damit zu rechnen, daß die Angestellten den Spruch ablehnen werden, während der Zechenverband ihn annehmen oder seine Verbindlichkeitserklärung beantragen wird.

*

Nachdem die am Montag stattgefundenen Verhandlungen über die von den Verbänden gekündigte Arbeitsordnung im Ruhrbergbau ergebnislos geblieben waren, sind neue Verhandlungen über die noch strittigen Punkte unter Vorsitz des Schlichters auf den 14. und 15. April festgesetzt worden.

Die Steuervorlagen vor dem Reichstag.

Abschluß der ersten Lesung. – Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer verwahrt sich gegen jede unsachliche Kritik. – Kassensanierung vor Steuersenkung.

Oeffentlicher Anschlag der Hindenburg-Kundgebung.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichstag hat sich am Mittwoch bis zum Montag vertagt. Man hatte damit gerechnet, daß es in der letzten Sitzung sehr lebhaft werden würde. Die Nationalsozialisten hatten scharfe Opposition gegen den Antrag der Regierungsparteien angekündigt, daß die Kundgebung des Reichspräsidenten zum Youngplan plakatiert werden soll. Außerdem wollte die Gesamtopposition gegen die Finanzreform Sturm laufen.

Es ist aber nicht viel dabei herausgekommen. Der Nationalsozialist Straßer scheute sich zwar nicht, dem Reichspräsidenten vorzuwerfen, daß er von Tag zu Tag mehr der Stabilisierungsfaktor der marxistischen Republik geworden sei; die bürgerlichen Oppositionsparteien legten aber doch Wert darauf, sich von dieser Tonart zu distanzieren. Der Antrag wurde schließlich mit 218:130 Stimmen angenommen, wobei sich bezeichnenderweise die Bayerische Volkspartei der Stimme enthielt.

Auch die erste Lesung der Finanzgesetze war keine aufregende Angelegenheit. Die Parteien beschränkten sich im wesentlichen auf Allgemeinheiten, zumal die Regierungsparteien waren recht zurückhaltend, um für die Ausschußberatungen nichts zu verschütten. Auch was der Finanzminister sagte, bot kaum etwas Neues; er hat ja auch zu oft über das gleiche Thema sprechen müssen, als daß er noch Ueberraschungen in der Hinterhand hätte haben können. So vertagte man sich denn, ohne daß die erste Lesung irgendwelchen Fingerzeig für die weitere Entwicklung hätte geben können.

Die Ausschußberatungen sollen erst am Dienstag beginnen. Das war der Tag, an dem nach den im Finanzministerium aufgestellten Berechnungen die Steuergesetze verabschiedet sein müßten, wenn sie am 1. April laufen sollten. Dr. Moldenhauer hofft aber immer noch, daß es ihm gelingt, wenigstens im Laufe der kommenden Woche fertig zu werden, obwohl während des volksparteilichen Parteitages, also bis zum Montag, auch die interfraktionellen Besprechungen ruhen. Die kommende Woche wird also hinreichend mit Verhandlungen angefüllt sein.

In der Agrarreform, die in Form von Initiativanträgen am Montag auf der Tagesordnung steht, ist zwar ein halbes Kompromiß zwischen den Regierungsparteien geglückt; aber es steht auf sehr schwachen Füßen, weil mit wechselnden Mehrheiten gearbeitet wird und mindestens die Möglichkeit von Ueberraschungen nicht von der Hand gewiesen werden kann.

In der Finanzreform selbst sind die sachlichen Gegensätze die gleichen geblieben, nur noch verschärft durch persönliche Mißhelligkeiten, die Herr Wissell am Dienstag im Hauptausschuß hervorrief. Herr Moldenbauer hat zwar am Mittwoch sehr schlagfertig geantwortet; er hat mit echt rheinischem Humor den Arbeitsminister ironisiert. Aber die Verstimmung zwischen den beiden Ressortministern bleibt doch bestehen und muß sich gerade jetzt, wo das Kabinett, um sich durchzusetzen, Einigkeit doppelt nötig hätte, unbequem auswirken, zumal da die Arbeitslosenversicherung offenbar noch weitere Mittel beansprucht. Der Reichstagsausschuß hat gerade am Mittwoch 222 Millionen Zuschüsse im Nachtragsetat bewilligt; jetzt scheint es, als ob diese Summe nicht einmal ausreicht, sondern weitere vierzig Millionen bis zum 1. April notwendig sind. Dadurch wird natürlich den Kritikern des ganzen Systems eine neue wertvolle Waffe geliefert.

Gang der Reichstagsverhandlungen.

Vertagung bis Montag.

⊙ Berlin, 19. März (Drahtb.)

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand am Mittwoch zunächst der Antrag der Regierungsparteien, die Kundgebung des Reichspräsidenten über die Haager Beschlüsse öffentlich anzuschlagen.

Abg. Dr. Oberfohren (dntl.) gab eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei steht in dem Antrag Dittmann und Genossen einen parteipolitischen Akt, durch den die Antragsteller den Versuch machen, ihre eigene Verantwortung vor der breitesten Oeffentlichkeit auf den Herrn Reichspräsidenten abzuschieben, das Staatsoberhaupt in den parteipolitischen Kampf hineinzuziehen und sein weltgeschichtliches Ansehen für sich auszunutzen. (Lärmende Zurufe und Unruhe bei der Mehrheit). Von unserer Ueberzeugung, daß der Herr Reichspräsident in seiner Kundgebung von einer irrigen Auffassung der gesamten Lage und der Folgen des Youngplanes ausgeht, können wir uns auch nicht durch die Gefühle der Verehrung abbringen lassen, die wir seiner historischen Persönlichkeit schulden. Unser „Nein" gilt dem gekennzeichneten Charakter des Antrages der Koalitionsparteien. (Lebhafter Beif. rechts.)

Abg. Stoecker (Komm.) erklärte, seine Partei könnte eigentlich dem Antrag zustimmen, weil die Plakatierung der Bevölkerung zeigen werde, daß ihr sogenannter Nationalheros auch in die Front der Fronvögte des internationalen Kapitals eingerückt ist. (Präsident Loebe ersuchte den Redner, gegenüber der Person des Reichspräsidenten Zurückhaltung zu üben.)

Abg. Drewitz (WP.) wies darauf hin, daß seine Partei bei der Youngberatung den Antrag der Nationalsozialisten auf Plakatierung der Rede des Außenministers aus finanziellen Gründen abgelehnt habe.

Abg. Hepp (Chr. Nat.) erklärte, seine Partei stehe tieferschüttert vor der Tatsache, daß Deutschland auf Generationen wirtschaftlich versklavt worden sei. In der Kundgebung des Reichspräsidenten sei die Auffassung der Regierung über den Youngplan übernommen worden, der seine Partei stets widersprochen habe. Die Plakatierung der Kundgebung des Reichspräsidenten sei ungeeignet.

Abg. Straßer (NSoz.): Wir haben jahrelang unter dem Feldmarschall v. Hindenburg gekämpft, gelitten und gestritten. Wir haben in vorderster Linie für die Kandidatur Hindenburgs gekämpft. Wir haben aber gesehen, daß er von Tag zu Tag mehr der Stabilisierungsfaktor dieser marxistischen Republik geworden ist. Die deutsche Befreiung wird durch den Youngplan auf Jahrzehnte hinausgeschoben. Wir sind nicht in der Lage im Namen der revolutionären Jugend Deutschlands den Reichspräsidenten von dieser Verantwortung zu entbinden. Wir lehnen deshalb den Antrag ab. Die Unterschrift ist nichts anderes als eine unerhörte marxistisch-jüdische Perfidie. (Präsident Löbe rügte diesen Ausdruck.)

Der Antrag, die Kundgebung anzuschlagen, wurde mit 218 gegen 130 Stimmen bei 26 Enthaltungen angenommen.

Es folgte dann die erste Beratung der

Steuervorlagen,

nämlich der Gesetzentwürfe über die Erhebung der Aufbringungsumlage für 1930 über den Benzin- und Benzolzoll, über die Vorverlegung der Steuertermine der Tabak- und Zuckersteuer, über die Erhöhung der Biersteuer und über die Einführung einer Mineralwassersteuer.

Abg. Dr. Rademacher (dntl.) erinnerte an die im Dezember angekündigten Steuersenkungen in Höhe von 915 Millionen. Nichts sei von dieser Entlastung eingetreten. Vielmehr werde der deutschen Wirtschaft eine Neubelastung von 405 Millionen zugemutet. Seit Dezember betrage die absolute Neubelastung der Steuerträger sogar 925 Millionen. Wer trage die Verantwortung für diese ungeheuerliche Täuschung des Volkes? Der Redner schilderte dann die Lage der deutschen Wirtschaft. Er verwies auf die Arbeitslosigkeit, auf den Rückgang des Wertes des landwirtschaftlichen Besitzes. Erschütternd seien auch die Berichte aus dem gewerblichen Mittelstand. In der Chemnitzer Maschinenfabrikation seien von 22 Betrieben 12 stillgelegt, in der Textilindustrie von 18 Betrieben 14. Wir brauchen nicht Pessimismus oder Optimismus, wir brauchen die Wahrheit.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

erklärte, er wolle heute nur auf die grundsätzliche Frage eingehen, wie sich die jetzigen Vorlagen mit der Versprechungen aus dem vorigen Jahre vereinbaren ließen. Ich habe, so betonte er, in voller Offenheit die finanzielle Lage dargestellt und keine unerfüllbaren Versprechungen gemacht. Ich habe gleich die erste Gelegenheit benutzt, um auf die Veränderungen in der Kassenlage hinzuweisen, daß nämlich die Ausgaben besonders für die Arbeitslosenversicherung über die ursprünglichen Schätzungen hinausgingen. Wenn Dr. Rademacher oder ein anderer Deutschnationaler an meiner Stelle stände und einen nicht ausbalanzierten Etat und eine höchst ungünstige Kassenlage vorfände, dann würden doch auch sie in erster Linie darüber nachdenken, wie vor allen Dingen die Kasse saniert werden kann. Das ist viel wichtiger als der Streit darüber, welche frühere Regierung an der Entstehung der Schwierigkeiten vielleicht mitschuldig ist.

Ich habe nach der Möglichkeit von Ersparnissen zu suchen und mich dabei gegen Ausgabenforderungen aller Parteien zu wehren.

Man kann natürlich nicht einseitig auf die Arbeitslosenversicherung verweisen, denn keiner wird es für möglich halten, die Leistungen dieser Versicherung mit einem Schlage um 300 oder 400 Millionen zu senken. Ein anderer denkbarer Weg wäre der einer entsprechenden Kürzung der Beamtengehälter, ein Vorschlag, gegen den ich mich mit Entschiedenheit aus staatspolitischen Gründen wende. Wenn Sie allerdings nicht die Steuern bewilligen wollen, dann müssen entweder die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung gesenkt oder die Beamtengehälter gekürzt werden. Daneben ist eine systematische Ausgabensenkung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens notwendig. Im Auftrage des Kabinetts bin ich zusammen mit dem Reichssparkommissar damit beschäftigt, ein

Ausgabensenkungsgesetz für Reich, Länder und Gemeinden

auszuarbeiten. (Zurufe rechts.) Wenn die Vorlage da ist, werde ich die Kritiker beim Wort nehmen. Ich hoffe, daß dann nicht jeder Vorschlag auf Zusammenlegung von Finanzämtern im Reichstag mit dem Protestruf beantwortet wird: „Das ist für meine Stadt unerträglich!" Der Reichsrat wird noch in dieser Woche das Gesetz zur Vorbereitung der Reichsfinanzreform behandeln, das die Steuersenkungsvorschläge enthält. Unmittelbar darauf wird er in die Beratung des Einkommensteuergesetzes eintreten. Es ist uns durchaus ernst damit, über die Sanierung der Kasse zur Entlastung der Wirtschaft zu kommen. Die letzten Beschlüsse zugunsten der Landwirtschaft zeigen gleichfalls den ernsten Willen der Regierung. Es ist sehr leicht, Forderungen aufzustellen und dann diejenigen anzugreifen, die den ganzen Kampf für sie führen. Ich lehne eine Politik, die sich in Kritik und Pessimismus erschöpft, ab. Ich bitte die Steuervorlagen schnellstens zu verabschieden, um der Aufrichtung der deutschen Wirtschaft den Weg zu ebnen.

Abg. Neubauer (Komm.) warf dem Minister vor, daß er an allen wirklichen Fragen vorbeigegangen und nur eine Reihe von Märchen vorgebracht habe.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer teilte ergänzend mit, daß ein Gesetz in Vorbereitung sei, das auch die inländische Benzin- und Benzolproduktion einer Abgabe unterwerfe. Gegenüber Angriffen des kommunistischen Redners betonte der Minister, daß er selbstverständlich bei der Uebernahme des Ministeramts seinen Aufsichtsratsposten bei der IG.-Farben-Industrie niedergelegt und keinerlei finanzielle Beziehungen irgendwelcher Art zu diesem Konzern habe.

Abg. Colosser (WP.) bezeichnete die Steuervorlagen als das Ende eines Trauerspiels.

Abg. Keil (Soz.) erklärte, Steuersenkung sei erst möglich nach erfolgter Sanierung der Reichskasse. Der Vorschlag, das Kassendefizit durch einen einmaligen Zuschlag zur Einkommensteuer zu beseitigen, sei leider an dem Widerstand der übrigen Parteien gescheitert. Ein Abbau der sozialen Leistungen sei aus allgemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten abzulehnen.

Abg. Dr. Föhr (Ztr.) wies darauf hin, daß gerade das Zentrum die Finanzsanierung mit größtem Nachdruck verlangt habe. Es sei erfreulich, daß auch der Reichspräsident diese Ausgabe als besonders dringlich hingestellt habe.

Abg. Dr. Cremer (DVP.) bezeichnete es als unmöglich, zu den Vorlagen Stellung zu nehmen, ehe nicht das Gesamtprogramm des Kabinetts dem Reichstag vorliege. Eine Entscheidung über die Steuererhöhungen könne nur unter zwei großen Gesichtspunkten gefällt werden, daß nämlich an der Spitze eines jeden Finanzprogramms eine durchgreifende Senkung der Ausgaben stehen müsse und daß ferner die Wirtschaft durch Steuersenkungen entlastet werde. Der innere Sinn des

„Europa" dampft nach Amerika.

Unter ungeheurem Jubel hat sich am Mittwoch die Ausfahrt vollzogen.

„Muß i denn zum Städtele naus"

Der Lloyd Expreß aus Berlin.

⊙ Bremen, 20. März. (Drahtb.)

War der Mittwoch morgen trübe und regnerisch, so klärte sich das Wetter gegen zehn Uhr auf. In den frühen Morgenstunden hatten sich schon viele Schaulustige an der Columbus-Kaje in Bremerhaven eingefunden. Jeder wollte noch einmal den Riesen „Europa" sehen, bevor er seine erste Fahrt nach Amerika antritt. Schon von weitem sah man als Merkzeichen die beiden Riesenschornsteine in der diesigen Luft rauchen. Die Schiffe im Hafen hatten Flaggenschmuck angelegt. Im Vordock der „Europa" wehte der „Blaue Peter" das internationale Signal: „Wir gehen in See". Ein gefesselter Riese, der jüngste Sproß des Norddeutschen Lloyd, liegt am Pier, nur auf den Moment wartend, daß die Fesseln gelöst werden. Das Einschiffen der Passagiere der III. und der Touristenklasse war gegen zehn Uhr beendet. Später kamen die Passagiere der I. und II. Klasse, darunter die ersten, die mit dem Lloyd-Expreßzug von Berlin kommend in Bremerhaven eintrafen. An Bord spielt die Bordkapelle lustige Weisen. Die III. und Touristenklasse und die II. Klasse sind ausverkauft, während die I. Klasse sehr gut besetzt ist. Als Passagiere der I. Klasse nehmen Ministerpräsident Braun, sowie der Pressechef der Reichsregierung, Zechlin, teil; dann eine Reihe deutscher Industrieführer: Krupp v. Bohlen und Halbach, Haniel, Geheimrat Klöckner, Geheimrat Silverberg, Geheimrat Vögler. Interessant ist noch, daß in Bremen ein blinder Passagier festgenommen worden ist, der schon mit der „Bremen" als blinder Passagier die Fahrt nach Amerika mitmachte und nun mit der „Europa" nach drüben fahren wollte.

*

Unter ungeheurem Jubel der tausendköpfigen Menschenmenge löste sich kurz nach 13 Uhr der Riesendampfer „Europa" vom Lande, während die Bordkapelle das Lied „Muß i denn zum Städtele naus" spielte. Langsam entfernte sich die große schwimmende Stadt vom Lande. Nach etwa einer Viertelstunde war auch der letzte Schlepper zurück. Die Sicht ist leidlich gut. Möven umkreisen das riesige Schiff.

Eine chilenische Stadt brennt.

Seither drei Tote. — Riesenschaden.

⊙ Neuyork, 20. März. (Drahtb.)

In der chilenischen Provinzhauptstadt Puerto Mont wütet seit 24 Stunden ein Riesenbrand, der die Stadt fast einäscherte. Etwa 12 000 Einwohner sind obdachlos geworden. Drei Personen sind in den Flammen umgekommen, die Zahl der Verletzten ist noch nicht festzustellen. Der Sachschaden wird auf mehr als eine Million Dollar geschätzt.

Ungetreue Steuerbeamte in Frankfurt.

Große Unterschlagungen.

× Frankfurt (Main), 19. März. (Drahtb.)

In den Finanzkassen Ost und West der Stadt Frankfurt wurden Veruntreuungen eines Steuerinspektors und eines Steuerobersekretärs festgestellt. Im ersten Falle handelt es sich um mehrere tausend Mark, bei der Steuerkasse West um einen Fehlbetrag von 30 000 Mark, der sich aber erhöhen kann, da die Kassenprüfung noch nicht abgeschlossen ist. Beide Beamte sind vom Dienst suspendiert worden.

Einbrecher im Beichtstuhl.

Die Opferstöcke in der Notre-Dame-Kirche ausgeraubt.

× Paris, 19. März. (Drahtb.)

In der Nacht zum Dienstag haben Einbrecher in der Notre-Dame-Kathedrale von Paris sämtliche Opferstöcke erbrochen und ausgeraubt. Wie man annimmt, hatten sie sich vor Schließung der Kirche in einem Beichtstuhl versteckt.

Reichsbankpräsident Dr. Luther in Essen. Reichsbankpräsident Dr. Luther weilt zurzeit in Essen. Er besuchte am Dienstag die Barlach-Ausstellung im Folkwang-Museum.

Aufhebung des Demonstrationsverbots?

Waentigs unfruchtbarer Plan.

AZ. Berlin, 19. März. (Eig. Drahtb.)

Der neue preußische Innenminister Waentig trägt sich mit der Absicht, unmittelbar nach der Verkündung des eben vom Reichstag angenommenen Republikschutzgesetzes das für Preußen am 1. Mai vorigen Jahres erlassene allgemeine Demonstrationsverbot aufzuheben.

Wir halten die Durchführung dieser Absicht für verfehlt, weil die Kommunisten dann mit verdoppelter Wucht die Straße zu erobern versuchen werden, und weil die ohnehin schon hohe Zahl der Ausschreitungen sich dann noch vervielfachen wird. Wir glauben also, daß der preußische Innenminister binnen kurzem doch wieder mit einem Demonstrationsverbot wird arbeiten müssen. Die kommunistische Partei rüstet schon jetzt für den ersten Mai. In Moskau sind allerlei neue Anweisungen ausgearbeitet worden.

*

Nachdem in der Nacht zum Mittwoch die katholische St. Sebastian-Kirche im Berliner Norden von unbekannten Tätern mit roter Farbe beschmiert und mit bekannten Sowjetaussprüchen gegen die Religion bemalt wurde, wurde ein anderer Anschlag auf das leuchtende Werbeschild der Heiland-Kirche in Moabit verübt.

Youngplanes würde verloren gehen, wenn seine Erleichterungen nicht voll der Wirtschaft zugute kämen. In dieser Hinsicht beständen noch Meinungsverschiedenheiten zwischen der Deutschen Volkspartei und der Regierung. Bei den Steuersenkungen müßten die Realsteuern an erster Stelle stehen.

Abg. Reinhold (Dem.) betonte, seine Partei sei bereit, die Sanierung der Kasse als vordringlich anzuerkennen, verlange aber mit Entschiedenheit, daß gleichzeitig steuerliche Entlastungen beschlossen werden. Insbesondere bestehe sie auf der sofortigen Aufhebung der Kapitalverkehrssteuer und auf der Senkung der Einkommensteuer, der Gewerbesteuer und der Kapitalverkehrssteuer.

Abg. Sybel (Ctr.-Nat. Arbeitsgem.) erklärte, an dem guten Willen des Finanzministers sei nicht zu zweifeln. Ernste Zweifel aber müsse man haben, ob er sein Programm durchsetzen könne.

Abg. Dr. Horlacher (BVP.) äußerte starke Bedenken, daß das Kernstück der Finanzreform die Erhöhung der Biersteuer sein solle, die aus Gründen der steuerlichen Gerechtigkeit wie aus sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Gründen bekämpft werden müsse.

Die Vorlagen wurden dem Steuerausschuß überwiesen.

Das Haus vertagte sich auf Montag.

Halb Privatmann, halb Minister.

Moldenhauers humorvolle Antwort an Wissell.

Berlin, 19. März. (Drahtb.)

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch die Frage der Arbeitslosenversicherung in Gegenwart des Reichsfinanzministers weiter besprochen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erklärte, er habe einige Nachtstunden Schlaf geopfert, um darüber nachzudenken, ob er seine Hamburger Rede als Privatmann oder als Finanzmann gehalten habe. Die Lösung dieses Rätsels sei ihm noch nicht gelungen. Es sei aber festzustellen, daß er vom Ostasiatischen Verein in Hamburg nicht in seiner Eigenschaft als privater Ostasienkenner, die nicht allzu berühmt sei, eingeladen wurde, sondern wohl wahrscheinlich als Finanzminister. Deshalb habe er geglaubt, nicht über Ostasien, sondern über die Reichsfinanzreform sprechen zu sollen. Er habe mit seinen Ausführungen keineswegs irgendwelche Zuständigkeitsgrenzen verletzen wollen. Es sei aber nicht zu leugnen, daß die Arbeitslosenversicherung ihm möglicherweise den ganzen Haushalt über den Haufen werfen könne. Deshalb sei es die Pflicht jedes Finanzministers, sich auch mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen. Er denke nicht daran, die Sachverständigkeit des Reichsarbeitsministeriums anzuzweifeln, aber auch ihm sei eine gewisse Sachverständigkeit nicht abzusprechen, da er sich beruflich seit 1901 mit der Arbeitslosenversicherung beschäftige. Er bitte dringend, den Nachtragshaushalt unverändert anzunehmen. In einem Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform, das dem Reichsrat vorliege, werde bestimmt, daß ein Betrag, der über 1450 Millionen Mark der Lohnsteuer hinausgehe, zur Bildung eines besonderen Notstocks der Arbeitslosenversicherung zurückgestellt werden soll.

Der Ausschuß nahm schließlich, entsprechend dem Vorschlag des Reichsfinanzministers, den Nachtragshaushalt des Reichsarbeitsministeriums in der Fassung der Vorlage an.

Millionenverlust für das Reich.

Das Emelka-Abenteuer.

AZ. Berlin, 20. März. (Eig. Drahtb.)

Im vorigen Jahr ist auf Drängen des sozialdemokratischen Reichsinnenministers Severing der Anteil an der Filmgesellschaft „Emelka" von 10 auf 51 v. H. erhöht worden. Damals ist sofort gegen dieses Abenteuer von allen Seiten Protest erhoben worden, weil es auf der Hand lag, daß ein Reichs-Filmbetrieb nur auf Kosten der deutschen Steuerzahler zu unterhalten war. Der Protest deckte sich übrigens mit dem Verhalten der Sozialdemokratie, die früher gegen die Zusammenarbeit zwischen dem Reichswehrministerium und der „Emelka" allerlei einzuwenden hatte. Herr Severing hatte aber die Reichsanteile nur deswegen erhöht, weil Hugenberg im Begriff war, die angebotenen Aktien der „Emelka" für sich zu erwerben.

Inzwischen ist aber über die erfolgreiche Arbeit dieses jüngsten Reichsbetriebes nichts bekannt geworden. Dafür hat sich in der letzten Aufsichtsratssitzung herausgestellt, daß das Filmunternehmen einen Verlust von 962 000 Mark auswies, während das angeschlossene Emelka-Theaterunternehmen mit einem Verlust von 367 000 Mark abgeschlossen hatte. Die Finanznöte der „Emelka" sind inzwischen so gewaltig geworden, daß sich der Reichsinnenminister veranlaßt gesehen hat, in den neuen Reichsetat einen Betrag von fünf Millionen für die „Emelka"-Beteiligung einzusetzen.

Wir glauben nicht, daß der Reichstag so ohne weiteres diese Position genehmigen wird.

Flugpostdienst Brasilien–Deutschland.

Aufnahme am 21. März.

Neuyork, 19. März. (Drahtb.)

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro beginnt der Luftpostverkehr Brasilien—Deutschland am 21. März. Ein Condor-Flugzeug wird von Rio de Janeiro nach Fernando Moronha fliegen, um die Post an Bord des Dampfers „Cap Arcona" zu bringen. In der Nähe der portugiesischen Küste wird die Post vom Dampfer übernommen und wieder mit einem Flugzeug nach Hamburg befördert.

Severings Kampf gegen Frick.

Der Reichsinnenminister sperrt den Zuschuß für die thüringische Landespolizei. – Kanzleistreik.

Taktische Fehler auf beiden Seiten

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichsinnenminister Severing hat in einem Schreibebrief vom 18. März der thüringischen Regierung offiziell den Fehdehandschuh zugeworfen, indem er ihr ankündigt, daß er nicht nur Anfragen aus Weimar nicht mehr beantworten werde, sondern auch den Reichszuschuß für die thüringische Landespolizei gesperrt habe. Er beruft sich dabei darauf, daß ein Brief, den er am 17. Februar an das thüringische Staatsministerium gerichtet habe, nicht beantwortet worden sei, und daß ihm außerdem Material vorliege, das begründeten Zweifel erwecke, ob die thüringische Regierung den Polizeizuschuß zweckmäßig verwende.

Die Aufnahme, die dieser Vorstoß in der Berliner Presse und im Parlament gefunden hat, ist geteilt. Die Demokraten und Sozialdemokraten sind natürlich begeistert; in der Mitte äußert man sich sehr viel zurückhaltender, schon deshalb, weil Herr Severing formell im Unrecht ist. Er hat in seinem nicht beantworteten Schreiben von dem thüringischen Innenminister Frick gesprochen, und die thüringische Regierung kann sich wohl mit Recht verbitten, daß in den dienstlichen Briefwechsel Parteifragen hineingetragen werden. Darüber hinaus aber ist das angebliche Material, das gegen den thüringischen Innenminister Frick vorliegen soll, nach dem, was man bisher weiß, äußerst dürftig. Es stützt sich auf eine einzige Anzeige, die kaum hinreichend beweiskräftig ist. Man spricht zwar noch von einer weiteren Anzeige beim Oberreichsanwalt, weil die thüringische Polizei nationalsozialistisch beeinflußt werde. Der Oberreichsanwalt selbst weiß aber davon bisher nichts. Allzu schwerwiegend können also die Anklagen nicht sein. Besonnene Elemente hätten es deshalb lieber gesehen, wenn Herr Severing noch etwas gewartet hätte, bis ihm der Erfolg unter allen Umständen sicher war. Ob das jetzt der Fall ist, bleibt zum mindesten zweifelhaft.

Die thüringische Regierung wird sich mit der Sperrung der Polizeigelder, auf die sie einen berechtigten Anspruch zu haben glaubt, nicht beruhigen. Im Reichsinnenministerium rechnet man mit einem Protest bei der Reichsregierung, die dann das Innenministerium berechtigen würde, Beauftragte nach Thüringen zu entsenden, um entsprechende Untersuchungen anzustellen. Es wäre aber auch denkbar, daß die thüringische Regierung den Weg des Verwaltungsstreitverfahrens einschlägt, und für Herrn Severing wäre es peinlich, wenn er dabei der unterliegende Teil sein sollte. Auf der anderen Seite ist es ebenso selbstverständlich, daß der Reichsinnenminister von amtswegen die Entwicklung der Polizei beobachten muß und nicht dulden kann, daß aus dieser Landespolizei eine Parteiorganisation gemacht wird. Daran sind aber auch die thüringischen Parteien, die mit den Nationalsozialisten zusammen in der Regierung sitzen, genau ebenso interessiert. Vielleicht wäre es deshalb zweckmäßig, hier den Hebel anzusetzen, und die Volkspartei, die bei einem solchen Experiment der leidtragende Teil wäre, wäre im eigenen Interesse gut beraten, wenn sie sich vor weiteren Extratouren des Nationalsozialisten Frick als thüringischem Innenminister sicherte.

*

Dem Schreiben Severings entsprechend wird vom 1. April ab die zu diesem Tage fällige Ueberweisung von 225000 Mark an das thüringische Staatsministerium nicht erfolgen. Der thüringische Polizeietat wird ungefähr zu Neunzehntel aus Reichszuschüssen bestritten.

Mittel für Bergaufsichtsorgane.

Die Verlängerung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer in zweiter Lesung angenommen.

Beschlüsse des Landtages.

Berlin, 19. März (Drahtb.)

Bei Beginn der Mittwoch-Sitzung des preußischen Landtags teilte Präsident Bartels einen Beschluß des Landeswahlleiters mit, wonach anstelle des gestorbenen demokratischen Abg. Otto Frau Dr. Wunderlich-Charlottenburg in den Landtag berufen worden ist.

Annahme fand ein Antrag des Handelsausschusses, ausreichende Mittel für die Tätigkeit der Bergaufsichtsorgane zur Verfügung zu stellen.

Dann wurde die Aussprache zur zweiten Lesung des Fideikommißgesetzes fortgesetzt.

Abg. Dr. Eichhoff (DVP.) wies darauf hin, daß nach Ansicht die bisherigen Zwangsauflösungsverordnungen durchaus genügt haben. Dem Fideikommißgesetz müsse bald ein Forstkulturgesetz folgen.

Abg. Freiherr v. Wangenheim (DFr.) betonte, er halte weder die generelle Auflösung aller Fideikommisse noch die jetzige Beschleunigung dieser Auflösung für notwendig.

Dann wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach der Stichtag der Auflösung auf den 1. Juli 1938 festgelegt wird. Der Gesetzentwurf selbst fand in zweiter Lesung Annahme.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Volkswohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer, der mit Mißständen in der Fürsorgeerziehung begründet war, wurde in namentlicher Abstimmung mit 222 Stimmen der Regierungsparteien gegen 39 Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei, die Deutsche Volkspartei, die Nationalsozialisten und ein Teil der Deutschen Fraktion beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Bei den Abstimmungen zur zweiten Lesung des Handelshaushalts wurde der deutschnationale Antrag mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt, der geeignete Maßnahmen forderte, um die öffentliche Hand zur Einstellung ihrer wirtschaftlichen Betätigung zu veranlassen. Ferner verlangte der Antrag Aufhebung der steuerlichen Bevorzugung der öffentlichen Wirtschaftsbetriebe. Annahme fand dagegen ein Antrag, wonach angesichts der Notlage in Handwerk, Handel und Gewerbe Steuerstundungen und Steuerniederschlagungen in möglichst großem Umfange erfolgen sollen. Der Handelshaushalt wurde in zweiter Beratung angenommen. Auch der Haushalt der Porzellanmanufaktur fand in zweiter Lesung Annahme.

Gleichfalls angenommen wurden in zweiter Beratung die Gesetzentwürfe über die Verlängerung der preußischen Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis zum 31. März 1931.

Der Landtag vertagte sich dann auf Dienstag, den 25. März.

Interessengemeinschaft der „Weimarer"

Verärgerung beim preußischen Zentrum wegen der Personalpolitik.

AZ. Berlin, 19. März. (Eig. Drahtb.)

Anfang der nächsten Woche will das preußische Staatsministerium sich darüber schlüssig werden, wie die freigewordenen höheren Verwaltungsposten zu besetzen sind. Im wesentlichen steht schon seit geraumer Zeit fest, daß die Sozialdemokratie den Löwenanteil nicht nur für sich in Anspruch nimmt, sondern auch erhalten wird. Es scheint auch, daß die Demokraten, die bisher am lautesten geschrien und gezetert haben, nicht ganz leer ausgehen. Bleibt noch das Zentrum, das in Personalfragen besonders empfindlich ist. Will man der „Germania" Glauben schenken, dann ist bereits eine demokratisch-sozialdemokratische „Verschwörung" perfekt, das Zentrum also übergangen worden. Jedenfalls geht aus einem „Germania"-Kommentar hervor, daß mit der zweitgrößten Koalitionspartei, dem Zentrum, in dieser Angelegenheit noch keine Fühlung genommen ist und daß das Zentrum nicht gewillt ist, seine berechtigten Ansprüche zurückzustellen.

Um die Deutsche Volkspartei nicht allzu sehr gegen die Regierung aufzubringen, hat man ihr den Konzessionsschulzen in der Person des Regierungspräsidenten in Stettin v. Halfern zugestanden, der Oberpräsident werden soll. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Weimarer Koalition in Preußen eine reine Interessengemeinschaft ist, die nur an sich selbst denkt, wenn auch hin und wieder einmal die Harmonie durch zu weit gehende Ansprüche der einen oder anderen Partei getrübt wird.

„Die Affaire Dreyfuß" im besetzten Gebiet verboten. Die Rheinlandkommission hat die Aufführung des Schauspiels „Affaire Dreyfuß" von Hans Rehfisch und Wilhelm Herzog im besetzten Gebiet verboten.

Bartels Nachfolger. Der polnische Staatspräsident hat den dem Regierungsblock angehörenden Senatsmarschall Dr. Szymanski mit der Kabinettsbildung betraut.

Lord Balfour †

Lord Balfour, einer der letzten großen Staatsmänner aus der Zeit der Königin Viktoria, ist Mittwoch morgen im Alter von 82 Jahren auf seinem Landsitz gestorben.

*

Lord Balfour, ein gebürtiger Schotte, trat 1874 erstmals in das Unterhaus ein und wurde 1887 mit der Regierung Irlands betraut. In den Jahren 1891/92 und 1895 bis 1902 hatte Balfour die Führung der Konservativen im Unterhaus. Nach Salisburys Rücktritt wurde Balfour Ministerpräsident 1906 gab Balfour die Führerschaft seiner Partei auf. 1915 war er im Koalitionskabinett Erster Lord der Admiralität. In den Jahren 1916 bis 19 war er Minister des Aeußeren. Nach seinem Rücktritt wurde er dann Lord-Präsident des Geheimen Rates. 1921 war er Führer der englischen Abordnung der Washingtoner Konferenz. Im Jahre 1922 schied er nach seiner Erhebung zum Peer von England als Earl Balfour aus dem Unterhaus aus. Balfour, der schon längere Zeit die Absicht hatte, sich vom politischen Leben zurückzuziehen, trat mit der Parlamentseröffnung im Mai 1929 noch vor dem Sturz des Kabinetts Baldwin, dem er als Lordpräsident des Geheimen Rates angehörte, zurück und schied auch aus dem Oberhause aus. Er befaßte sich in letzter Zeit mit der Herausgabe seiner Erinnerungen.

Das Unterhaus hat sich am Mittwoch sofort nach seinem Zusammentritt auf Antrag Macdonalds wieder auf Montag vertagt, um damit seiner Trauer über den Tod Balfours Ausdruck zu geben.

Die Bestattung Primo de Riveras.

Madrid, 19 März. (Drahtb.)

Die feierliche Beisetzung Primo de Riveras gestaltete sich am Mittwoch zu einer großartigen Kundgebung aller Schichten der Bevölkerung, die in unübersehbaren Massen dem toten Führer das letzte Geleit gaben. An der Trauerparade beteiligte sich die gesamte Madrider Garnison. Als Vertreter des Königs sah man den Abgesandten Fernando im Leichenzuge, außerdem das gesamte jetzige Ministerium, die Minister der Diktatur und das diplomatische Korps. Den Trauerzug umkreiste ein Fliegergeschwader. Als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, wurde eine Artilleriesalve abgegeben. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Wieder Saarverhandlungen.

Amtliche deutsche Mitteilung.

Paris, 19. März. (Drahtb.)

Von der deutschen Saarabordnung in Paris wurde am Mittwoch bekanntgegeben:

Nachdem der französische Ministerrat den Minister für öffentliche Arbeiten, Bernot, in seiner Eigenschaft als Präsident der französischen Delegation für die deutsch-französischen Saarverhandlungen wieder bestätigt hat, haben am Mittwoch die Verhandlungen wieder begonnen, indem der Minister Bernot in Abwesenheit des Staatssekretärs v. Simson Geheimrat Friedberg zu einer längeren Besprechung empfangen hat.

Zusammenbruch der Kollektivwirtschaft in Rußland

Neue agrarpolitische Erleichterungen.

Moskau, 19. März. (Drahtb.)

Das Ackerbaukommissariat hat die Behörden angewiesen, der Bauernschaft bekanntzugeben, daß der gesamte Zuwachs an Aussaatfläche in den Kollektivwirtschaften und den Einzelwirtschaften der armen und mittleren Bauern steuerfrei bleibt.

Vor der Vollendung der Flüchtlingstransporte.

Berlin, 19. März. (Drahtb.)

Nunmehr befinden sich 2500 Rußlandflüchtlinge in Uebersee oder auf der Fahrt nach Uebersee. Der Abtransport der restlichen 3500 Flüchtlinge wird bis Ende Mai vollendet sein. Das Lager Prenzlau wird in der nächsten Zeit geschlossen werden. Die letzten dort befindlichen Rußlandflüchtlinge werden in das Ausreiselager nach Möln bei Lauenburg übergeführt.

Neue Stockung der Flottenkonferenz.

Ablehnung des amerikanischen Vorschlags durch Japan.

London, 19. März. (Drahtb.)

„Times" meldet aus Tokio: Eine Konferenz von Beamten des Marineministeriums und des Stabes der Admiralität hat beschlossen, dem Kabinett anzuempfehlen, den amerikanischen Vorschlag als ungenügend abzulehnen. Die Sachverständigen fordern eine 70prozentige Stärke an 10 000 Tonnen-Kreuzern und eine angemessene Stärke der U-Boot-Waffe. Man erwartet, daß das Kabinett am Sonnabend seine Entscheidung treffen wird.

General von Lettow-Vorbeck zum 60. Geburtstag.

Von Gouverneur z. D. Dr. Heinrich Schnee, M. d. R.

Der Führer der ostafrikanischen Truppen im Weltkriege, General von Lettow-Vorbeck, begeht heute, am 20. März seinen 60. Geburtstag. An diesem Tage mich nicht auf einen bloßen Glückwunsch zu beschränken, sondern auch mit einigen Zeilen auf seine Verdienste und unser gemeinsames Wirken im Weltkriege einzugehen, entspricht ebenso meinem eigenen Bedürfnis wie an mich herangetretenen Wünschen.

Im Anfang 1914 traf der damalige Oberstleutnant von Lettow-Vorbeck als Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppe als Nachfolger des Obersten Freiherr von Schleinitz in Daressalam ein. Erfahrungen in Ueberlee hatte er 1900 bis 1901 in China, 1904 bis 1906 in Deutsch-Südwestafrika erworben. Auf Informationsreisen bestrebte er sich, Deutsch-Ostafrika kennen zu lernen. Anfang August 1914 rief ich ihn von einer solchen Reise zurück, als der Funkspruch über drohende Kriegsgefahr eintraf.

Was General von Lettow-Vorbeck in dem ostafrikanischen Feldzuge geleistet hat, gehört der Geschichte an. Im November 1914 schlug er die bei Tanga gelandeten feindlichen Truppen, die

der deutschen Heeresmacht um das Achtfache überlegen

waren, zurück und brachte ihnen eine vernichtende Niederlage bei. Fast zwei Jahre lang konnte die Kolonie vor feindlicher Invasion geschützt werden. Dann kam der große konzentrische Angriff unter Oberleitung des Generals Smuts, der mit vielfach überlegenen Truppen gleichzeitig vom Norden (Britisch-Ostafrika) und Südwesten (Rhodesia) mit englischen und südafrikanischen Weißen sowie mit indischen und sonstigen farbigen Truppen unter englischer Führung und von Westen von der belgischen Kongokolonie aus mit schwarzen Truppen unter belgischer Führung unternommen wurde. Trotz einer Reihe siegreicher Gefechte mußte sich die deutsche Truppe angesichts der drohenden Umklammerung durch die Feinde jeden Schritt Bodens verteidigend in die von Wald bedeckten Gebiete des Südens zurückziehen. Die Umgehungsmanöver Smuts wurden von General von Lettow-Vorbeck vereitelt und trugen den Engländern schwere Verluste ein.

General Smuts versuchte nun durch Verhandlungen zum Ziele zu kommen. Er schlug in einem im September 1916 an mich und ebenso an General von Lettow-Vorbeck gerichteten, durch Parlamentär überbrachten Schreiben, in dem er die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes hervorhob, eine gemeinsame Zusammenkunft zwecks Kapitulationsverhandlungen vor. Ich lehnte diesen Vorschlag in meinem Antwortschreiben ab, da nach meiner Ueberzeugung unsere Verteidigungsmittel keineswegs erschöpft waren und unsere Pflicht gegenüber dem Vaterlande wie der uns anvertrauten Kolonie das Durchhalten bis zum Aeußersten erforderte. General von Lettow-Vorbeck beantwortete, wie er mir mitteilte, den Brief überhaupt nicht.

Eineinhalb Jahre hindurch haben wir uns im Süden der Kolonie gehalten. Der Kommandeur brachte dem Feinde eine Reihe von Niederlagen bei. Aber

schließlich drohte auch hier die Einkreisung

durch die an Zahl weit überlegenen und von allen Seiten vordringenden feindlichen Truppen. Es blieb nur der Abzug über die Südgrenze in das portugiesische Gebiet, das sich seit dem Eintritt Portugals in den Weltkrieg 1916 gleichfalls mit uns im Kriegszustande befand. Das letzte Kriegsjahr waren wir, abgesehen von einer Pause von einigen Monaten während der Regenzeit, in der Ueberschwemmungen das feindliche Vorgehen verhinderten, fast beständig auf dem Marsche, der uns etwa tausend Kilometer nach Süden durch Portugiesisch-Ostafrika bis in die Gegend von Beira führte, dann zurück durch den südwestlichen Teil Deutsch-Ostafrikas hinein nach Rhodesien. Auch in diesem letzten Teil des Feldzuges, in dem der Ersatz von Waffen, Munition und Ausrüstung erst vom Feinde erobert werden mußte, in dem die Truppen die größten Entbehrungen und Strapazen zu ertragen hatten, in dem nicht nur Gefechte, sondern auch tropische Krankheiten aller Art unsere Reihen lichteten, bewährte sich von Lettow-Vorbeck als hervorragender Führer. Er verstand insbesondere die immer wieder einsetzenden Einkreisungsmanöver der Engländer zu vereiteln. So stand, als im November 1918

in der Heimat der Waffenstillstand geschlossen wurde, noch eine kleine, aber unbesiegte, leistungsfähige Truppe von 155 Deutschen, 1200 schwarzen Askaris und 2000 schwarzen Trägern im Felde,

die sich unzweifelhaft noch lange hätten halten können. Nach den Bestimmungen des Waffenstillstandes hatten wir Ostafrika zu räumen. Im Dezember 1919 trafen wir wieder in der Heimat ein und wurden in Berlin am Brandenburger Tor feierlich begrüßt.

Es ist nicht meines Berufes, die militärischen Fähigkeiten und Begabungen des General von Lettow-Vorbeck zu würdigen. Aber

die grundlegenden menschlichen Eigenschaften, auf denen seine militärischen Leistungen wesentlich mit beruhten,

traten auch für den Blick des Nichtmilitärs hervor. Es sind vor allem die eiserne Energie, die sich mit der gleichen Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst wie gegen andere äußerte, der hohe persönliche Mut, gesteigert zu einer Todesverachtung, die den militärischen Führer sich oft nach dem Urteil seiner Umgebung selbst zu sehr exponieren ließ, die starke Entschlußkraft, um bei jeder Wendung der Lage sofort das Notwendige anzuordnen, die ausdauernde Zähigkeit und unermüdliche Arbeitskraft, die ihn befähigten, oft auch bis in das Kleinste hinein selbst Anordnungen zu treffen. In restlose Hingabe hat General von Lettow-Vorbeck alles, was in ihm war, zur Erfüllung seiner Aufgaben eingesetzt.

Daß ein Mann dieses Gepräges, von dieser Willensstärke, dabei von militärischen Anschauungen erfüllt, es als ein Hindernis für die Kriegsführung betrachten mußte, daß die oberste militärische Gewalt nicht bei ihm, sondern bei mir als Gouverneur lag, ist ganz begreiflich. So hat es General von Lettow-Vorbeck auch angesehen. Diese Betrachtungsweise entsprach den damaligen soldatischen Ansichten und der Uebung in Deutschland. Seitdem haben sich auch bei uns die Anschauungen darüber grundsätzlich geändert.

In den Schutzgebieten handelte es sich um eine Notwendigkeit, die in den kolonialen Verhältnissen begründet war; sie war nicht nur in der kolonialen Friedensgesetzgebung festgelegt, sondern fand auch in der Bestätigung der obersten Macht des Gouverneurs durch Kaiserliche Verordnung am Kriegsanfang nochmals ihren Ausdruck. Die militärische Führung ist in einem Lande mit einer Bevölkerung von knapp 6000 Weißen, Frauen und Kinder einbegriffen, unter fast acht Millionen Schwarzen nicht allein maßgebend. Die Grundlage für ihre Maßnahmen und für die Möglichkeit einer Verteidigung der Kolonie überhaupt bildet

die Haltung der Eingeborenenbevölkerung.

Ohne unsere Schwarzen, die als Askaris für uns kämpften, als Träger für uns Lasten schleppten, als Arbeiter für uns Ersatzstoffe herstellten, als Lieferanten von Nahrungsmitteln und Rohstoffen sich für uns betätigten, konnten wir Deutsch-Ostafrika nicht verteidigen. Ein großer Eingeborenenaufstand hätte unsere Kriegsführung gegen den äußeren Feind unmöglich gemacht, eine passive Resistenz der Eingeborenenbevölkerung sie lahm gelegt. So kam der richtigen Behandlung der Eingeborenenbevölkerung eine ausschlaggebende Bedeutung für die Kriegführung zu. Dafür war aber die Gewähr nur gegeben, wenn die oberste militärische Gewalt auch im Kriege in der Hand des Gouverneurs verblieb.

Wie die Dinge tatsächlich verliefen, hat es keinen Aufstand gegeben, sondern

die Eingeborenen haben bis zuletzt treu zu uns gehalten.

Manche der von mir mit Rücksicht auf die Eingeborenenverhältnisse getroffenen Maßnahmen, die militärischen Absichten des Kommandeurs zuwider liefen, sind ihm jedenfalls als unerwünscht und hinderlich erschienen. Aber eine unparteiische Betrachtung der Dinge muß zeigen, daß die militärische Höchstleistung des Generals von Lettow-Vorbeck nur auf der Grundlage unserer Eingeborenenpolitik vor dem Kriege wie auch während des Krieges möglich geworden ist.

Möge General von Lettow-Vorbeck, der seit 1928 dem Reichstage als Abgeordneter angehört, auch in dieser Eigenschaft weiter für die deutsche koloniale Sache wirken und mit Erfolg für die Stärkung des kolonialen Gedankens und die Rückerlangung von deutschen Kolonien eintreten.

Örtliches.

20. März 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Institut für Hygiene und Bakteriologie in Gelsenkirchen.

Bericht
über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet in der Zeit vom 2. Februar bis 1. März 1930 (4 Wochen).

(Zusammengestellt nach den von den Herren Regierungspräsidenten in Arnsberg, Düsseldorf und Münster zur Verfügung gestellten wöchentlichen Nachweisungen.)

Auch diesmal ist die Zahl der Erkrankungen an Unterleibstyphus als gering zu bezeichnen. Während wir im Vormonat über 20 Erkrankungen und 2 Todesfälle berichteten, sind diesmal 21 Erkrankungen und 5 Todesfälle zur Meldung gekommen. An Paratyphus wurden 22 Erkrankungen gemeldet. An Ruhr ereigneten sich im Februar 7 Erkrankungen und 1 Todesfall.

Scharlach.

Den 1088 Erkrankungen und 25 Todesfällen des Vormonats (5 Wochen) stehen diesmal (4 Wochen) 866 Erkrankungen mit 15 Todesfällen gegenüber. Von den Erkrankungen ereigneten sich 50 in Gelsenkirchen-Buer. Im Vormonat kamen 1268 Erkrankungen und 93 Todesfälle an

Diphtherie

zur amtlichen Meldung, während wir diesmal über 971 Erkrankungen mit 88 Todesfällen berichten. Aus Duisburg-Hamborn sind 176 Erkrankungen, aus Gelsenkirchen-Buer 64, aus Wanne-Eickel 40 gemeldet. Von den Todesfällen kamen 5 in Gelsenkirchen-Buer vor.

Tuberkulose.

In der jetzigen Berichtszeit (4 Wochen) kamen 377 Erkrankungen und 221 Todesfälle zur Meldung, denen in der vorigen Berichtszeit (5 Wochen) 384 Erkrankungen und 249 Todesfälle gegenüberstehen. Aus Gelsenkirchen-Buer sind 43 Erkrankungen und 24 Todesfälle zur Meldung gekommen.

Tödlich verunglückt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am gestrigen Mittwoch auf der Zeche Dahlbusch in Rotthausen. Der 27jährige Hilfsanschläger Uhlenbruch geriet zwischen Korb und Schachtzimmerung und war auf der Stelle tot. Uhlenbruch hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Das städt. Leihamt, Oststraße 1, hält am 3. April Versteigerung der in der Zeit vom 2. bis 30. September 1929 beliehenen, bisher nicht eingelösten Pfänder ab.

Die Kraniche sind wieder da! Gestern nachmittag konnte man im südlichen Stadtteil von Gelsenkirchen am Horizont eine große Schar Kraniche beobachten. Durch ein weithin schallendes Schreien kündigten sie ihr Kommen an. Interessant war die keilförmige Gestaltung ihres Fluges. Nur wenige Minuten konnte man den Zug beobachten, der schnell nach Norden zu verschwand. Jetzt, wo sich die ersten Kraniche eingestellt haben wird der Frühling nicht mehr lange auf sich warten lassen. (ar)

Die Verzeichnisse der Postscheckkunden bei den Postscheckämtern im Deutschen Reich sind nach dem Stande vom 1. Januar 1930 erschienen. Der Preis für das Verzeichnis des Postscheckamtes Dortmund beträgt 6,60 RM. und für die Verzeichnisse Essen, Hannover und Köln je 3 RM. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen, die auch über die Preise für andere Verzeichnisse Auskunft erteilen. Postscheckkunden erhalten die Verzeichnisse auf Wunsch von ihrem Postscheckamt unter Abbuchung des Preises vom Konto; sie können sich auch den regelmäßigen Bezug durch einmalige Bestellung bei ihrem Postscheckamt sichern. Die Preise für Formblätter zu Ersatzüberweisungen und Zahlungsanweisungen sind um 10 Rpf. für je 100 Stück ermäßigt worden.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Ein halbtertes Leben.

Der Arbeiter R. ist 46 Jahre alt und hat hiervon allein 23 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht. Er hätte somit allen Anlaß, endlich einmal Vernunft anzunehmen und ein anständiger Kerl zu werden. Das fällt ihm jedoch nicht ein. In Rotthausen bestieg er einen Straßenbahnwagen und wollte sich eine Zigarette anzünden. Der Schaffner sagte ihm nun, daß er auf dem Triebwagen nicht rauchen dürfte, da man einen Anhänger für die Raucher mitführte. R. wurde frech und beleidigte den Schaffner. Zu allem schlug er den Mann auch noch ins Gesicht. Dann steckte er ein Streichholz an und hielt es dem Schaffner unter die Nase, wobei er höhnisch fragte: „Ist das erlaubt?" Man kann sich denken, daß er wegen Beleidigung zu einer Woche Gefängnis verurteilt werden mußte.

Arbeitsmarktlage der Angestellten.

Im Monat Februar 1930.

Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit: Der Arbeitsmarkt der Angestelltenberufe im Bezirke des Landesarbeitsamtes Westfalen hat im Monat Februar 1930 die seit Dezember v. Js. beobachtete rückläufige Bewegung beibehalten und Ende des Berichtsmonats seinen ungünstigsten Stand seit der Ueberführung der öffentlichen Arbeitsnachweise in die Reichsanstalt (Oktober 1928) erreicht. Insbesondere hat der ungünstige Einfluß der konjunkturellen Verschlechterung der Metallindustrie und des Ruhrkohlenbergbaues und die damit in Zusammenhang stehenden verschärften Rationalisierungsmaßnahmen zu dieser Entwicklung beigetragen. Aber auch die schlechte Lage im Handel und Baugewerbe hat sich auf das Nachteiligste auf den Beschäftigungsgrad der Angestelltenberufe ausgewirkt. Von der Verschlechterung des Angestelltenmarktes werden die einzelnen Berufsgruppen sowie die Geschlechter ziemlich gleichmäßig betroffen. Die Gesamtzahl der arbeitsuchenden Angestellten im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen ist von 8551 Ende Januar 1930 auf 9247 Ende Februar 1930, also um 696 Personen = 8,13 v. H. gestiegen. Bei den männlichen Angestellten stieg die Ziffer um 299 Arbeitsuchende = 5,15 v. H., bei den weiblichen Angestellten um 397 = 14,46 v. H. Die niedrigste Ziffer an arbeitsuchenden Angestellten im Jahre 1929 wurde Ende September mit 6455 Personen registriert. Seitdem ist eine Zunahme um 2792 = 43,25 v. H. eingetreten.

*

Vom 21. bis 23. März findet im Hans-Sachs-Haus der 9. ordentliche Gautag des Gaues Rheinland und Westfalen im Zentralverband der Angestellten statt. Die geschäftlichen Verhandlungen sehen u. a. Vorträge über „Rechtsschutz" und „Jugendbewegung" vor. Bei der großen Festveranstaltung werden u. a. mitwirken die Musikabteilung der Gelsenkirchener Straßenbahn unter Leitung von Fritz Wöhler, die Männerabteilung des Volkschors Gelsenkirchen unter Leitung von Walter Schlue, das Gelsenkirchener Zitherterzio unter Leitung von Fritz Eifert, sowie der Altmeister des Lautenspiels Robert Kothe. Die Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten, Ortsgruppe Gelsenkirchen wird Volkstänze aufführen. Zu der Tagung werden zahlreiche auswärtige Teilnehmer erwartet.

Rätselspiel um die orthopädische Versorgungsstelle.

Sie bleibt zunächst hier, was kommt, weiß man nicht.

In den letzten Tagen sind in hiesigen Zeitungen Artikel veröffentlicht worden, die sich mit dem Versorgungsamt, der orthopädischen Versorgungsstelle und den Deutschen orthopädischen Werken beschäftigen. Zur Richtigstellung zahlreicher, den Tatsachen nicht entsprechender Behauptungen, die in diesen Zeitungsnotizen enthalten sind, erklärt das Versorgungsamt folgendes:

„Die orthopädische Versorgungsstelle Gelsenkirchen-Buer ist eine selbständige Behörde (Leiter: Regierungs-Medizinalrat Dr. Lehmann), die direkt dem Hauptversorgungsamt Westfalen unterstellt und aus Zweckmäßigkeitsgründen dem Versorgungsamt räumlich angegliedert ist. Die Grenzen ihres lokalen Wirkungsbezirks decken sich nicht genau mit dem Bezirk des Versorgungsamtes Gelsenkirchen-Buer.

Die Deutschen orthopädischen Werke G.m.b.H., Werk Gelsenkirchen, sind ein kaufmännisches Privatunternehmen. Mit ihrer Leitung hat Regierungs-Medizinalrat Dr. Lehmann nichts zu tun. Das Werk ist lediglich als Mieter im Hintergebäude des Versorgungsamts in Räumen des Erdgeschosses, die für Bürozwecke völlig unabwendbar waren, untergebracht.

Eine Auflösung der hiesigen orthopädischen Versorgungsstelle ist nicht verfügt. Es sind zunächst lediglich Vorschläge darüber angefordert, in welcher Weise sich die evtl. Zusammenlegung mit einer anderen orthopädischen Dienststelle herbeiführen ließe. Es wird aber mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die in den Zeitungsartikeln zum Ausdruck gebrachte Befürchtung, daß durch eine evtl. Auflösung den Kriegsbeschädigten aus Gelsenkirchen Unbequemlichkeiten und Nachteile erwachsen könnten, abwegig ist. Durch Einrichtung bestimmter orthopädischer Sprech- und Untersuchungstage würde den orthopädisch Versorgten reichlich Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche und Anträge vorzubringen. Auch würde der ärztliche Dienst des Versorgungsamts selbstverständlich in eiligen Fällen jederzeit zunächst zur Verfügung stehen, falls der ärztliche Fachberater nicht anwesend sein sollte. Jedenfalls würden Reisen nach Dortmund bei einer etwaigen Auflösung der orthopädischen Versorgungsstelle für Gelsenkirchener Kriegsbeschädigte nicht erforderlich werden.

Es ist richtig, daß das Versorgungsamt die bisher von der orthopädischen Versorgungsstelle innegehabten Räume wegen Raummangels notwendig gebraucht. Wie jeder Kriegsbeschädigte weiß, der einmal in den Büros des Versorgungsamts zu tun gehabt hat, sind die Unterkunftsverhältnisse sehr beschränkt. Aber auch durch eine Verlegung der orthopädischen Versorgungsstelle könnte in diesem Punkt keine ausreichende Abhilfe geschaffen werden. Die Bemühungen der in Betracht kommenden Stellen sind daher schon seit langer Zeit auf die Beschaffung einer geräumigeren und würdigeren Unterkunft gerichtet. Im allgemeinen Interesse wäre sehr erwünscht, daß bald ein greifbares Resultat erreicht würde."

*

Also: Es wird jetzt schon schonend darauf hingewiesen, daß bei einer Zusammenlegung der hiesigen Versorgungsstelle mit einer anderen (geplant ist Dortmund) für die hiesigen Kriegsbeschädigten usw. kein Nachteil entsteht. Es sollen hier Sprechtage usw. eingerichtet werden, auch ärztlicher Rat soll zur Stelle sein. Wenn man dieses alles so vorsorglich vorsieht, dann stellt man die doch sehr berechtigte Frage: Warum diese Vorsorge?

Die Stadt Gelsenkirchen-Buer hat jetzt doppelt Veranlassung, mit allen Mitteln gegen diese neue Schädigung der städtischen Interessen einzutreten.

Eine Buersche Wohltäterin.

Zum 30. Todestag der Gräfin von Berge. – Das letzte gräfliche Paar von Haus Berge. – Aus der Geschichte derer von Westerholt und Berge.

Heute vor 30 Jahren, am 20. März 1900, starb auf Haus Berge an einem Herzschlag, die Reichs- und Burggräfin von Westerholt-Gysenberg, geb. Johanna von Oertzen. Die Gräfin Jenny von Berge, wie sie im Volksmund hieß, stand durch ihre Mildtätigkeit bei den Notleidenden der damaligen Gemeinde Buer in hohem Ansehen. Ihre zahlreichen Wohltaten, die sie mit freigebiger Hand nach allen Seiten reichlich spendete, haben ihr heute noch in weiten Kreisen der Bevölkerung ein ehrendes Gedenken bewahrt. Den Armen Buers und der näheren Umgebung stand Gräfin Jenny stets mit Rat und Tat zur Seite. Kein Hilfsbedürftiger, der in früheren Jahren nach Haus Berge pilgerte, hat das Schloß mit leeren Händen wieder verlassen. Es kam nicht selten vor, daß der hohe Rittersaal auf Berge angefüllt war mit armen Frauen und Männern, die sich hier an Speise und Trank labten. Gräfin Jenny hat sich nicht nur große Verdienste durch ihre Mildtätigkeit erworben, sondern sie hat sich auch durch ihre reichen charitativen Stiftungen um das Gemeinwesen in Buer besonders sehr verdient gemacht. 21 Jahre hat sie als Witwe auf Haus Berge gewohnt, und als sie am 20. März 1900 das Zeitliche segnete, war die Trauer in Buer allgemein. Es nahm daher nicht wunder, daß außer der ganzen Familie der Reichsgräfin zahlreiche Mitglieder der verwandten und befreundeten Adelsfamilien, die Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden und eine ungemein große Anzahl der Gemeindeeingesessenen der Gestorbenen das letzte Geleit gaben.

Mit dem Namen derer von Westerholt und mit Haus Berge ist ein großer Teil unserer heimischen Geschichte verknüpft. Jahrhunderte lang gehörte Haus Berge der Familie von Boenen. Ein Sproß dieser Familie, Ludolf Friedrich Adolf, heiratete 1770 die Erbtochter Wilhelmine Franziska von Westerholt-Gysenberg und nahm Namen und Wappen des Geschlechtes derer von Westerholt an. Dadurch kamen die Boenenschen und Westerholter Güter in eine Hand. Dieser Herr von Boenen, der den Namen Westerholt annahm, war ein sehr einflußreicher Mann: Geheimer Rat von Kurköln und Münster, später Statthalter des Herzogs von Arenberg. Zu seiner Zeit hat Napoleon für einige Tage auf Berge gelebt und später war Blücher sein Jagdgast auf Westerholt. Graf Ludolf ist auch der Erbauer des Westerholter Schlosses. Er hatte zwei Söhne: Maximilian Friedrich und Wilhelm. Maximilian erbte die Boenenschen Güter, erbaute das Schloß Oberbausen, blieb aber auf Haus Berge wohnen. Sein Bruder Wilhelm erbte Schloß Westerholt, sowie die übrigen mütterlichen Güter, bezog das neue Schloß in Westerholt, wurde Maire der Bürgermeisterei Buer und war von 1816 bis 1829 kommissarischer Landrat des neugebildeten preußischen Landkreises Recklinghausen. Er ist also der eigentliche Stammvater der jetzigen gräflichen Familie Westerholt-Gysenberg auf Westerholt.

Graf Maximilian Friedrich, der Besitzer von Haus Berge und den übrigen Boenenschen Gütern (Balken, Darl, Stockum, Medinghoven, Ledinghoven und Oberhausen) trat seine Güter schon zu Lebzeiten an seinen ältesten Sohn Karl Theodor ab, der jedoch kinderlos starb. Das gesamte Boenensche Erbe fiel später an den vierten Sohn des Grafen Maximilian Friedrich, Friedrich Ludolf. Dieser heiratete 1839 eine sehr begüterte bürgerliche verwitwete Holländerin namens Johanna Charle, mit der er zunächst in Amsterdam wohnte, später auf dem bei Hönningen am Rhein gelegenen Schloß Ahrensfels, das er käuflich erworben hatte. Deshalb nennt sich von jener Zeit an diese Linie der Westerholter Familie „von Westerholt-Ahrensfels". Der älteste Sohn dieses Grafen Friedrich Ludolf von Westerholt-Ahrensfels, Maximilian, erbtelt die Boenenschen Güter, der zweite Sohn Karl das Schloß Ahrensfels nebst dem mütterlichen Besitz in Holland. Dieser Graf Maximilian war der letzte Herr von Berge. Er vermählte sich mit Fräulein Johanna von Oertzen. Die Ehe blieb jedoch kinderlos und Graf Maximilian starb 1879 in verhältnismäßig jungen Jahren in Wiesbaden, wo er zur Kur weilte. Seine ganzen Besitzungen fielen an seinen Bruder Karl auf Schloß Ahrensfels, doch belebt seine Witwe das Nießbrauchrecht am Gute Berge. Die Gräfin Johanna ließ später die Leiche ihres Gatten von Wiesbaden nach Buer überführen und in der von ihr errichteten Grabkapelle beisetzen. Hier wurde auch der Reichsgräfin Johanna von Westerholt am 23. März 1900 die letzte Ruhestätte bereitet.

Durch die Anlage des Berger Sees und die Erbreiterung des Berger Weges ließ sich der Abbruch dieser Grabkapelle leider nicht vermeiden. Im Sommer 1927 wurde die Kapelle niedergelegt. Aus diesem Grunde mußte die sterbliche Hülle des gräflichen Paares umgebettet und in einer Gruft auf dem Zentralfriedhof in Buer beigesetzt werden. Dieser feierliche Akt vollzog sich in den Sommertagen des Jahres 1927 in aller Stille. Am Tage vor der Ueberführung hatte man die großen Steinplatten am Fuße des Kapellenaltars, unter denen die Särge standen, gehoben und die Särge in der Kapelle aufgebahrt.

Kirche – Schule – Haus.

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke, Oststraße 9 bis 11. Heute Donnerstag abend 8 Uhr: Jungmännerkreis. Lesestunde: Fortsetzung des Buches: „Das heilige Nein". Zu diesem wichtigen Abend laden wir alle jungen Männer freundlichst zu uns ein.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Die Westfälische Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk, Sitz Bochum, veranstaltet zusammen mit der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft zu Münster am 27. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des Parkhauses zu Bochum einen Vortragsabend. Oberpräsident a. D. Professor Dr. von Batocki wird über das Thema: „Wirtschaft und Bevölkerung Ostdeutschlands" sprechen. Eintrittskarten zu dem Vortrag sind kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie — Bochum, Wittener Straße 61, Fernruf 67894 — zu beziehen.

Etwas von der Laienbühne.

„Wenn das so weiter geht . . ."

Ein leidenschaftlicher Freund des Laientheaters schreibt uns:

Die Wintersensationen sind für uns Gelsenkirchener nun vorüber. Konzert, Theater, Fußball, Karneval, sie alle gehören mit ihren Darbietungen schon der Vergangenheit an. Im Lager der Laienspieler dagegen rumort es noch sehr. Eigentlich ist das sehr verständlich, denn da gibt es trotz starker Konkurrenz, seine ausgesprochenen Meisterschaftskämpfe, man verliert das Maß an den eigenen Leistungen. Die aufsteigende Linie muß natürlich gewahrt werden und sie wird gewahrt, namentlich bei der Auswahl der Stücke. Man hat uns so ziemlich alles vorgesetzt, was an alten und neuen Sachen aufzutreiben war. Wer sich mit den spärlichen Leistungen der Theatervereine (im Vergleich zur Berufsbühne natürlich) zufrieden gab, konnte immerhin sein Wissen um dieses oder jenes gespielte Thema bereichern.

Doch der Höhepunkt steht uns auf diesem Gebiete noch bevor, das heißt, wenn nicht ein Theaterskandal der löblichen Absicht ein vorzeitiges Ende bereitet. Als Sensation soll steigen: Der Weibsteufel. Ich sehe den von Entrüstung durchtobten Saal des Bahnhofshotel wieder vor mir. Es sind zwar fast zehn Jahre her, aber in Gelsenkirchen sind Theaterskandale selten, da prägt sich so etwas ein. Dann ging der „Weibsteufel" auch über die Bretter, wenn auch in Schalke. Der Erfolg: Fritz Neck — ging von den Gelsenkirchener Brettern, der Weibsteufel sollte in Schuld gewesen sein, so erzählte man sich. Es ist damals viel gesprochen und geschrieben worden, nun bin ich gespannt, ob es wieder zu einem Skandal kommt.

Was sagt nun der Verband für Volks- und Laienspiele dazu, unter dessen Namen gespielt wird? Gibt es tatsächlich nichts Anderes für den Spielplan? Wo bleibt die öffentliche Kritik, wenn sich mehr oder weniger begabte Laienspieler an Stücke heranwagen, um die anerkannte Berufsbühnen große Kämpfe ausfechten? Was ist denn letzten Endes Laienspielkunst? Wie sollen wir einmal zu einem eigenen Theater kommen, wenn sich die verantwortlichen Leute nicht bewußt sind, daß da planmäßig von unten aufgebaut werden muß? In der Laienbühne liegen die Wurzeln die kranken Wurzeln, und darum gedeiht der ganze Baum nicht recht bei uns.

Hunderte von Marken wandern allsonntäglich in die Kassen der Vereinsbühnen. Sie werden vom Publikum einer Kunst geopfert, die mit Kunst nicht das geringste gemein hat. Wo kann da der wirklichen Kunst der Weg geebnet werden, wenn nicht öffentliche Kritik auf die Steine weist, die wahllos auf den Weg geworfen werden? Wie kann in unserer Stadt das Interesse für ein billiges, gutes Theater gehoben werden, was durchaus möglich wäre wie in anderen Städten, wenn nicht auf die krankhaften Erscheinungen dieses Theaters aufmerksam gemacht wird, wenn den Laienbühnen nicht in freundlicher, aber bestimmter Weise ihr Feld angegeben wird, auf dem sie nach Herzenslust spielen und arbeiten dürfen, ja sollen?

„Der Weibsteufel" hat für fünf Akte nur drei Rollen für befähigte Spieler. Der Kassenfüller ist scheinbar Trumpf bei den Laienbühnen, auf die Leistung kann nie der Wert gelegt werden wie am Berufstheater, weil doch fast jeder Spieler seine eigene Auffassung hat. Den Vergleich mit einem mittleren Theater halten überhaupt nur ganz wenige Laienbühnen aus, und dann sind es nur solche, die nicht nur systematisch an ihre wahre Aufgabe herantreten, sondern auch stofflich gut beraten sind. Kurzum — auf dem Wege geht es nicht weiter. Es verlohnt sich nicht, all das aufzuzählen, was aus Reihen der Laienspieler heraus am Laienspiel gesündigt wurde aber das Maß ist voll, es muß eine Aenderung geschaffen werden. Das Bundesfest der Sänger im Sommer hat gezeigt, welche Leistungen möglich sind, ohne dadurch den Professionellen zu schaden, unsere Stadt kann stolz sein auf ihre Sänger, Turner, Sportler, Schachfreunde usw., wann besinnen sich die Laienspieler auf ihre Aufgabe?

Heute:
Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Aus den evangelischen Vereinen.

Die Theaterabteilung des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins Bulmke tritt am Sonntag wieder mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit, die sich würdig an die vorangegangenen anschließt. Diesesmal tritt die rührige Abteilung mit einem Lustspielabend hervor. Zur Aufführung gelangen ein Lustspielschwank von Georg Raunhöfer: „Die Allerweltskäthe" und von Karl Siber: „Schuster Fritze als Millionenerbe". Beide Lustspiele besitzen eine gute Durchschlagskraft. Die Veranstaltung beginnt am Sonntag um 7 Uhr bei Meschede, Hohenzollernstraße.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Verein Hüllen hatte am Sonntag seine Versammlung, die der Vorsitzende Duß mit einem Nachruf auf die im Weltkrieg Gefallenen eröffnete. Die letzte Niederschrift fand Annahme. Ueber den Vertretertag in Beckhausen berichtete Herr Müller, über das Winterfest sprach der Vorsitzende. Letzterer dankte allen, die an der Ausgestaltung mitgewirkt hatten, besonders der Theaterabteilung. Kassenprüfung am 5. April, 20 Uhr. Nächste Versammlung am 27. April, 15 Uhr.

Der Verein Rotthausen hatte seine Versammlung am Sonntag, die von Herrn Sarara geleitet wurde. Herr Gast widmete den Toten im Weltkriege einen tief empfundenen Nachruf, dem das gemeinsam gesungene Lied vom guten Kameraden folgte. Ueber den Vertretertag in Beckhausen berichtete Herr Riemek, der auch über die augenblickliche Lage des Bundes sprach und über die Erhöhung des Beitrages auf 20 Pfg., die genehmigt wurde. Die Versammlung war mit dem Zeitpunkt der Abhaltung des Bundesfestes für Pfingsten in Erle nicht einverstanden und sprach dem Vertreter für seine Haltung den Dank des Vereins aus. Der Entsendung einer Fahnenabordnung zu den Abstimmungsfeierlichkeiten in Stuhm wurde zugestimmt. Das Kinderfest soll am 3. August in der Almhütte in Katernberg steigen. Nächste außerordentliche Generalversammlung am 27. April.

Aus den Kriegervereinen.

Verein ehemaliger 150er. Kriegsteilnehmer und sonstige frühere Angehörige des 1. Ermländischen Infanterie-Regiments 150, Garnison Allenstein, werden gebeten, ihre Anschrift an: Werner Möbius, Betriebsleiter, Walbeck, Post Weselingen, Prov. Sa., Schacht I, aufzugeben. Der Verein bezweckt, Liebe und Treue zum deutschen Volke und Vaterland zu beleben und zu stärken, das Band der Kameradschaft und die Erinnerung an die gemeinsame militärische Dienstzeit und an die Kriegszeit unter seinen Mitgliedern zu erhalten und zu pflegen.

Haselerbund. Nach Verlesung der Niederschrift und Zahlung der Beiträge wurde ein Kamerad neu aufgenommen. Ein angeregter Familienabend soll bis zum Herbst verschoben werden. Der Beitrag für den Ortsverband soll ein halbes Jahr im voraus bezahlt werden. Für den Kassierer wurde ein Mankogeld von Mk. 10.— bewilligt. Die Gründung einer Frauengruppe wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zum Schluß machte der Vorsitzende bekannt, daß verschiedene Mitglieder die Weihnachtsstüten noch nicht bezahlt haben, trotzdem sie abgeholt worden sind. Die Mitglieder werden gebeten, das Versäumte bald nachzuholen.

Stadtteil Buer

Der „Tag des Buches".

Morgenfeier im Buerschen Gymnasium.

Der „Tag des Buches", der auf Veranlassung der Reichsregierung und mit Unterstützung zahlreicher führender Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens auch in diesem Jahre, am Tage der Wiederkehr von Goethes Todestag, veranstaltet werden soll, soll der Aufgabe dienen, durch feierliche Kundgebungen und Vorträge für den Gedanken des guten Buches zu werben. Diesmal ist der „Tag des Buches" unter die Leitidee „Jugend und Buch" gestellt worden. Dieser Idee soll eine schlichte Morgenfeier dienen, die am kommenden Sonntag, den 23. März, um 11.30 Uhr vormittags, in der Aula des Buerschen Gymnasiums stattfindet. Zu der Veranstaltung ist die gesamte Bürgerschaft ohne Rücksicht auf ihre weltanschauliche Einstellung bei freiem Eintritt eingeladen.

Christenleid in Armenien.

Infolge der starken Bewegung, die vor kurzem ein erster Vortrag hervorgerufen hat, wird am Freitag, den 21. März, abends 8 Uhr, in der evang. Kirche Buer-Mitte an der Essenerstraße Fräulein Lisa Reyer von der Dr. Lepsius-Deutschen-Orient-Mission einen Vortrag mit begleitendem Film über Christenleid in Armenien halten. Unter Führung der Amerikaner haben die Christen der Welt in die entsetzliche Notlage der armenischen Christen eingegriffen, denn die Hilfe des Völkerbundes war zu schwach. Das christliche Erbarmen hat wohl das größte Rettungswerk der Geschichte ermöglicht: 60 000 Waisenkinder wurden gesammelt und Hunderte verschleppter Menschen aus türkischer Sklaverei erlöst. Dr. Lepsius-Deutsche-Orient-Mission Potsdam, die seit 30 Jahren im Orient arbeitet, hat an ihrem Teil an diesem Rettungswerk teilgenommen, um noch so viel wie möglich aus den mohammedanischen Händen zu retten und die angesammelten Waisenkinder in Waisenhäusern körperlich und geistig zu pflegen. Ueber dieses alles wird Fräulein Lisa Reyer mit Wort und leben dem Film einen ausführlichen Vortrag halten. — Eintritt fünfzig Pfennig. Der Vortrag steht allen Gemeindemitgliedern offen.

Ein Lehrling vermißt. Vermißt wird seit dem 16. März der am 6. Februar 1914 zu Buer geborene, zuletzt Gertrudenstraße wohnhaft gewesene Schneiderlehrling Franz Hahn. Hahn ist etwa 1,50 Meter groß, breitschultrig, hat hellblondes linksgescheiteltes Haar, bleiches langes Gesicht, hohe Stirn, blaugraue Augen. Auf der Stirn über der Nase befindet sich eine 1½ Zentimeter große Narbe. Bekleidet war er mit einem hellgrauen Hut, blau-grau gestreiftem Ueberzieher, blauem Jackett, grauer Hose, weißer Normalunterhose, weißem Biberbemd, weißem mit blauen Streifen versehenem Kragen, blau-weiß gestreifter Krawatte, lilagestreiften Strümpfen und braunen

Panflavin-PASTILLEN (Acridiniumpräparat) Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung

Halbschuhen. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittelung der Person dienlich sein können, werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

Zimmer-Diebstahl. Einem Gastwirt an der Flurstraße wurden in der Nacht zum Montag aus seinem neben der Wirtschaft gelegenen Privatzimmer 1 Kindermantel, 1 Hut und 1 Schal entwendet. Als Täter wurden zwei Personen aus der Horster- und eine aus der Querstraße festgestellt. Die vorgefundenen Sachen wurden dem Geschädigten wieder zugestellt.

Frecher Schwindel. Wegen Betruges wurde ein Mann aus Gladbeck zur Anzeige gebracht. Dieser erschien am Dienstag in einem Kolonialwarengeschäft an der Horsterstraße und gab an, dort Waren für eine Familie S. zu holen, jedoch ohne Bezahlung. Da der Frau des Geschäftsinhabers die Familie S. bekannt war, hatte sie keine Bedenken und händigte dem Mann für 8 Mark Waren aus. Der Mann erbat sich noch einen Korb, der ihm gegeben wurde. Erst als später der Korb wieder abgeholt werden sollte, stellte sich heraus, daß die Familie S. nichts von der Sache wußte.

Hohes Alter. Der Reichsinvalide Heinr. Requardt, Bachhausen, Gelsenkirchenerstraße, feiert heute im Kreise seiner Angehörigen in voller Gesundheit und geistiger Frische seinen 83. Geburtstag. (Ω)

Buersche Gerichtschronik.

Der moderne Schuiter.

Der Schuhmacher T. aus Buer hatte bei einer Essener Firma eine Ausputzmaschine mit Elektromotor bestellt, die 600 Mk. kosten sollte. Er bezahlte die einzelnen Raten bis 105 Mk. ab, da gefiel ihm die Maschine nicht mehr. Er schickte sie zurück, behielt aber den Motor für die gezahlten 105 Mk. Er dachte, es sei alles so in Ordnung. Er hatte sich aber gründlich verrechnet, denn nach der Ansicht der Firma war das so nicht in Ordnung. Sie erstattete gegen ihn Anzeige, da T. mittlerweile den Motor schon wieder verkauft hatte. Urteil: 75 Mk. oder 15 Tage Gefängnis.

Aus Passion gestohlen.

Der Arbeiter H. aus Buer hatte an einem Geschäft die Scheibe eines Schaukastens zertrümmert und daraus eine Sparherdplatte entwendet. In einem anderen Falle hatte er aus einem Auto eine Reisedecke gestohlen, die er aber gleich wieder zurückbrachte. Auch die Platte hat er bezahlt. Er bekam deswegen 10 Tage Haft, die ihm aber erlassen werden, wenn er die Buße von 40 Mk. zahlt.

Fahrradmarder.

Der Weber G. aus Appelhülsen war arbeitslos geworden, da im Herbst vorigen Jahres die Webereien dort stillgelegt worden waren. Er war auch, um sich Arbeit zu verschaffen, nach Horst gekommen. Da sich ihm aber auch dort keine Arbeitsmöglichkeit bot, versuchte er, sich auf andere Weise Geld zu verschaffen. Er lud vor einer Wirtschaft ein Fahrrad stehen, das er auch gleich mitnahm. Nach und nach ergatterte er noch zwei andere Fahrräder. Jedoch konnte er sich seines Glücks nicht lange freuen. Als er nämlich seine Beutestücke versetzen wollte, konnte man ihn abfassen. Es handelt sich bei G. um einen schweren Rückfalldiebstahl. Daraus ist auch die hohe Strafe von acht Monaten Gefängnis zu erklären.

Stadtteil Horst

Ohne Polizei geht's nicht. Am Dienstag abend gegen 24 Uhr gerieten mehrere Hausbewohner der Johannastraße in Streit, der größere Formen anzunehmen drohte. Die Ursache war eine Tanzbelustigung in einer Wohnung der 1. Etage, wodurch die unten wohnenden Mieter in ihrer Nachtruhe erheblich gestört wurden. Erst zwei hinzugerufene Schupobeamte konnten die Ruhe wieder herstellen. □

Bestandene Prüfung. August Schemmann aus Horst-Emscher, Sohn des Betriebsführers a. D. August Schemmann, bestand am 18. März das Ingenieurexamen mit gut.

Evang. Knappenverein Horst-Süd, Spielabteilung. Sonntag nachmittag 2 Uhr Versammlung bei Wallner. Im Anschluß daran Probe für den Familienabend des Knappenvereins am 4. Mai. (Ω)

Der evang. Gesellenverein Horst-Emscher hält am Donnerstag, den 27. März, abends um 8 Uhr, im Vereinslokale Rüffer die fällige Monatsversammlung ab. Um restloses Erscheinen wird gebeten. Es wird ein Vortrag gehalten über „Die Geschichte des Leuchtgases". □

Kundgebung zum Young-Plan

des Bezirkskartells der christlichen Gewerkschaften.

L. Die christlich organisierte Arbeiterschaft des Bezirkskartells Gelsenkirchen-Buer (umfassend die Gesamtstadt Gelsenkirchen-Buer und die Städte Wattenscheid und Wanne-Eickel) veranstaltete am Dienstag abend im Gewerkvereinsheim „Deutsches Haus" in Gelsenkirchen unter Leitung des Bezirkskartellvorsitzenden Pape eine aus dem gesamten Bezirk stark besuchte große Kundgebung zum Abschluß des Reparationsplanes. Heinrich Körner von der Landesgeschäftsstelle in Köln sprach über

„Die Reparationen und ihre Auswirkungen für Wirtschaft und Arbeiterschaft".

Wir als Arbeitnehmer haben alle Veranlassung, uns recht eingehend mit diesen Fragen zu befassen. Die Grundlage zu dem gesamten Reparationsproblem bildet die Kriegsschuldfrage (§ 231 des Versailler Vertrages). Nachdem die verschiedensten Konferenzen nicht das erwünschte Ergebnis gebracht hatten, inszenierten die Franzosen den Ruhreinfall. Aber auch mit Gewalt konnte die Reparationsfrage nicht gelöst werden. Unter Leitung des amerikanischen Generals Dawes kam dann der Dawesplan zustande. Dieser Plan brachte keine endgültige Lösung. Diese kam erst im Dezember 1928 auf der Genfer Konferenz in dem sogenannten Youngplan. Danach müssen wir für rund 59 Jahre Reparationen zahlen, insgesamt rund 114 Milliarden GM. Hinzukommen aber noch die Zinsen für deutsche Anleihen, Zahlungen für die belgischen Markforderungen und weitere Zahlungen für die Uebergangszeit bis zur Rückgabe des Saargebietes. In den ersteren Jahren sind 2050 Millionen Goldmark zu zahlen. Davon ist ein Teil, der sogenannte ungeschützte Teil, auf 660 Millionen GM. festgesetzt. Diese müssen unbedingt gezahlt, während der zweite Teil im Notfall aufschiebbar ist. Deutsche Sachlieferungen kommen nur noch auf 10 Jahre in Betracht. Wenn wir die Vorteile und Nachteile abwägen, so können wir doch feststellen, daß der Youngplan das kleinere Uebel ist. Da die Zahlungen im Gegensatz zu anderen (z. B. Steuern) der deutschen Volkswirtschaft verloren gehen, so brauchen wir keinen Optimismus zu hegen. Der neue Plan legt uns große Opfer auf, zwei Generationen sollen die Summen aufbringen. Eine fünfköpfige Familie in Deutschland zahlt für den Youngplan jährlich je 150 GM. Nach einer äußerst regen Aussprache, die sich an den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß, wurde einstimmig folgende

Entschließung

angenommen:

Die christlich organisierte Arbeiterschaft des Bezirkskartells Gelsenkirchen hat zu dem im Reichstag angenommenen Reparationsplan eingehend Stellung genommen. Die christliche Arbeiterschaft verschließt sich nicht der Tatsache, daß der Reparationsplan und seine Auswirkung eine ungemein starke finanzielle Belastung des deutschen Volkes für die Zukunft in sich birgt. Mit aller Entschiedenheit wendet sich die christliche Arbeiterschaft jedoch gegen das Bestreben schwerindustrieller Wirtschaftsführer und anderer finanziell leistungsfähiger Volkskreise, bei der Verteilung der durch den Youngplan bedingten Lasten, fast alles oder doch den größten Teil auf die Schultern der minderbemittelten Arbeiterschaft abzuwälzen. Gar nicht scharf genug kann der Plan der Reichsregierung bezw. des Reichsfinanzministeriums verurteilt werden, den arbeitnehmenden Schichten einseitig durch Zölle und indirekte Steuern die Reparationstribute aufzubürden. Dieser Plan ist vollständig abwegig. Die Durchführung desselben bedeutet für die Arbeiterschaft und ihre Familien das Hinabstoßen in Lebens- und Existenzverhältnisse, die jeglicher Kultur und Zivilisation Hohn sprechen. Schon seit geraumer Zeit verfügen zahlreiche Arbeiter mit Familien nicht mehr über das Existenzminimum, da fast ihr allein das Risiko der Wirtschaftskrisen in Form von Feierschichten und dergleichen aufgebürdet wird. Eine Vergeudung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft würde sich auch katastrophal für erhebliche Kreise des Mittelstandes auswirken, da doch nur eine finanziell leistungsfähige Arbeiterschaft als Konsumentin die Grundlage für deren Existenz bildet. Zur Ueberwindung der augenblicklich besonders dringlichen Notlage, insbesondere zur Bekämpfung der weiter sich ausdehnenden Arbeitslosigkeit verlangen wir nach wie vor durch ein Volksnotopfer eine Belebung der Wirtschaft sowie eine Sanierung der Finanzen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung herbeizuführen. Die unbedingt notwendige Sanierung der Reichsfinanzen muß durch eine gründliche Verwaltungsreform und wesentliche Vereinfachung unseres Behördenaufbaues erfolgen. —

Wann gedenkt die Reichsregierung eine Reform des durch die Finanzlage von Reich, Staat und Kommune geradezu unhaltbar gewordenen Besoldungsgesetzes durchzuführen? Die Arbeiterschaft lehnt es ab, sich neue Lasten aufbürden zu lassen, da sie ohnehin außer ihrem geringen Einkommen allen Wechselfällen des Lebens ausgesetzt, auch den Schwankungen der Wirtschaft preisgegeben ist, wohingegen andere Stände neben hohen Bezügen gegen die genannten Erscheinungen weitestgehend gesichert sind. Gleiche Pflichten — aber auch gleiche Rechte für alle Staatsbürger — nur nach diesem Grundsatze kann eine Reichsregierung handeln, wenn sie nicht bewußt das deutsche Volk katastrophalen Zuständen entgegenführen will.

Die Entschließung soll allen in Frage kommenden Instanzen und Körperschaften, dem Reichstag und Landtag usw. zugeleitet werden.

Heute Donnerstag, 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Roon- und Industriestraßen-Ecke: Vortrag von W. Herschel: „Die Schlichtungsfrage". Allseitiges Erscheinen erbeten.

Briefkasten der Allgemeinen Zeitung.

D. D. Sie haben anscheinend den alten Vertrag nicht gekündigt, der aus dem Grunde ohne weiteres weiterläuft. Es wird Ihnen nichts weiteres übrig bleiben, als die Zahlung vorzunehmen.

F. B. Sie fragen: „Eine Monatskarte der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft kostet von Gelsenkirchen Hauptbahnhof nach Essen Hauptbahnhof 9 RM., von Gelsenkirchen-Bismarck nach Essen Hauptbahnhof 10,60 RM. und eine Karte, die für beide Strecken berechtigt, kostet 12,80 RM. Ich bitte um gefl. Auskunft, welche Begründung vorhanden ist, daß eine Karte, die für beide Strecken Gültigkeit hat, teurer ist als 10,60 RM. Denn benutze ich die Strecke Gelsenkirchen Hauptbahnhof—Essen, fahre ich doch eine kürzere Strecke als Gelsenkirchen-Bismarck—Essen." Vielleicht gibt die Reichsbahn darauf eine Antwort.

Wassergeld. Der Untermieter hat bezüglich des Wassergeldes es nur mit dem Wohnungsinhaber zu tun. Natürlich kann der Hausbesitzer eine entsprechende Vereinbarung mit dem Hauptmieter treffen. An und für sich kann nichts dagegen eingewendet werden, wenn der Untermieter zum Wassergeld herangezogen wird.

Testament Otto. Natürlich können Sie das Armenrecht erhalten. Wenden Sie sich unter Darlegung Ihrer Verhältnisse persönlich an das Wohlfahrtsamt. Wenn das Testament für gültig erklärt worden ist, dann erübrigt sich doch eine Klage. Auch ist in Ihren Ausführungen ein Widerspruch. Es ist schon richtiger, Sie besorgen sich zunächst das Armutszeugnis beim Wohlfahrtsamt und tragen danach dem Gericht alle Einzelheiten vor.

Wettende Wirte. 1. In der Stadt Gelsenkirchen, also ohne Buer und Horst, sind 415 Gast- und Schankwirtschaften vorhanden. 2. Wenn Sie zur Angestelltenversicherung zahlen, genießen Sie später die Vorteile derselben, wie Pensionierung usw. 3. Die Angestelltenversicherung hat nichts mit der Medizin zu tun: Sie meinen wohl Krankenkassen.

Erle, Oststraße. Das deutsche Konsulat für Holland befindet sich in Amsterdam.

Hauptkassierer. Wir nehmen an, daß Sie lediglich Prozente für einkassierte Gelder erhalten und nicht eine monatliche Entschädigung beziehen. Dann kommt für Sie tägliche Kündigung in Frage. Es wäre also schon angebracht, wenn Sie den Versuch machten, für sich in ein bestimmtes Anstellungsverhältnis zu kommen. Alles weitere kann von hier aus nicht gesagt werden, da die Zahlungsverhältnisse nicht bekannt sind.

Film. Wenden Sie sich an das Apollo-Theater, wo Sie das Nähere erfahren.

August Sch., Poensgenstraße. Ihre Zuschrift in Sachen Jugendpflege haben wir den zuständigen Stellen zur Verfügung gestellt. Wir glauben, daß Ihre sehr beachtlichen Ausführungen auch das Interesse finden werden.

Ewald W. Wir haben Ihre Zuschrift in Sachen Industrie- und Gewerbeschule der zuständigen Stelle weitergeleitet. Vielleicht haben Sie Erfolg.

K. R. 18. Ja, die Möglichkeit, zur Kriegsreifeprüfung zugelassen zu werden, bestand auch unter den von Ihnen dargelegten Umständen.

C. O. Schreiben Sie nur an die Ford-Werke in Köln. Der Brief kommt schon an.

Helgo. Die Wohnung gehört Ihnen auch dann, wenn ein neuer Besitzer kommt. Sie brauchen keine Sorge zu haben, daß Ihnen Unrecht geschieht. Eine Aenderung darf nur mit Zustimmung des Wohnungsamtes erfolgen.

23jähriger Abonnent. Es ist doch nicht einerlei, wer die Zinsen zahlt und es ist schon ein Entgegenkommen, wenn der Betrag ohne weiteres stehen bleibt. Würden Sie eine neue Hypothek aufnehmen müssen, wenn Ihnen die alte gekündigt wird, dann hätten Sie ja auch Spesen zu zahlen. Sie müssen sich also schon mit den zwei Prozent abfinden.

A. G. Kolonialstraße. Was Ihnen gesagt wurde stimmt nicht. Richtig ist, daß die Invalidenversicherung am 1. Januar 1891 in Kraft getreten ist.

P. A. 17330. 1. Nein, nur der Schrank muß in ordnungsmäßigen Zustand gebracht werden. 2. Wir glauben nicht, daß Sie für die Zeit von sechs bis acht Wochen eine Entschädigung verlangen können. Das Gericht wird sich auf den Standpunkt stellen, daß auch der Verkäufer einen großen Schaden erlitten hat, den zu beseitigen er tatsächlich ernstlich bemüht gewesen ist.

E. B. 18. Wir würden Ihnen doch empfehlen, die Angelegenheit den Herrn zu unterbreiten, der die Aufsicht über die städtischen Wohnungen führt. Es muß eine Hausordnung aufgestellt werden, in der die strittigen Punkte geregelt sind.

Ph A. 512. Wenn die bisherigen Verhältnisse bezgl. der Schönheitsreparaturen in Ihrem Hause unverändert geblieben sind, dann erheben Sie nach wie vor 126 Prozent. Danach können Sie sich ja selbst die einzelnen Mietsätze ausrechnen. Im andern Falle müßten Sie uns erst noch genaueres mitteilen — Gelsenkirchen zählt zur Ortsklasse A.

Sch., Dessauerstraße. Ostern 1905 fiel auf den 23. April.

E. B 99. Nein, die Herrschaft ist vollkommen im Unrecht. Ihre Tochter hat den ganzen Lohn ohne Abzug zu beanspruchen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie ein Traum vergeht die Jugend. Wir sind aber so lange jung, wie wir jung aussehen! Dies junge Aussehen, das uns ein beglückendes Frohgefühl gibt, kann man leicht erreichen. Man nehme einfach Marylan-Creme. Das dadurch bewirkte Aufblühen und Prangen der Haut ist restlos. Keine Schälkur. Man probiere kostenlos. Eine Probe Marylan-Creme und das aufschlußreiche Büchlein über kluge Schönheitspflege bekommt man kostenlos und portofrei, wenn an den Marylan-Vertrieb, Berlin 225a, Friedrichstraße 24, geschrieben wird.

Ein illustrierter Reisekalender für 1930 ist im Selbstverlag von Siemer & Co., Verkehrsgesellschaft m. b. H., in München, Herzog-Wilhelmstraße 33, erschienen. Derselbe enthält nähere Angaben über 280 Gesellschafts- und Fexienreisen in allen Preislagen und zu allen bekannten Reisezielen in Europa, Nordafrika, Kleinasien und Nordamerika, darunter eine Reihe von Osterfahrten nach Italien, Sizilien, Dalmatien, Spanien, in die Schweiz und an die Riviera. Besonders bemerkenswert ist eine große Zahl von Oberammergaufahrten aus allen Teilen Deutschlands in Verbindung mit den verschiedenartigsten Reisekombinationen. Das für Reiselustige hochinteressante Heft, das in dieser umfangreichen Zusammenfassung von Reisen eine Neuheit in Deutschland darstellt, wird bis auf weiteres kostenlos abgegeben und kann bezogen werden von Rud. Burgmer, Gelsenkirchen, Bochumerstraße 20.

Fordern Sie ausdrücklich

MAGGI's Fleischbrühwürfel



Achten Sie auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung

Die Irrfahrt des Rochus Zyrn.

Roman von Paul Grabein.

Copyright by Literarisches Bureau M. Lincke, Dresden.

(Nachdruck verboten)

29

Nun war es überwunden. Etwas Abgeklärtes, eine stille Hoheit lag über Arpad Rogalls Zügen, als er sich wieder umwandte und auf einen Schemel niederließ. Er zog sein Notizbuch und vollendete seine Eintragung dort.

„Meine liebe Wilja, dies wird mein Lebewohl für Dich sein. Unser Schicksal ist besiegelt. Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, sind wir verloren, Uns alle, die wir zum Schießplatz am Urtarafort gebracht worden sind, wird die Kugel niederstrecken. Ich hoffe, ich werde meine Fassung bewahren bis zum letzten, obwohl es nicht leicht ist, vom Leben zu scheiden, das noch so unerfüllt vor einem liegt. Was möchte ich Dir nicht alles noch sagen, meine Geliebte, aber ich muß die kurze Spanne, die mir vergönnt ist, nutzen; jeden Augenblick kann der Befehl zur Exekution kommen.

So nimm den meinen letzten Gruß. Habe innigen Dank für all Deine Liebe! Sie gab mir das Schönste im Leben. Mit dem Gedanken an Dich werde ich die Augen schließen.

Ich weiß, dieser Schlag wird Dich hart treffen, meine Wilja. Du wirst schwer daran tragen, aber Du bist jung, die Zeit wird selbst diese Wunde heilen. Sträube Dich nicht dagegen aus mißverstandener Treue, es ist der heilige Wille der Natur. Man soll den Toten ein stilles Gedenken bewahren, aber darf dem Leben sein Recht nicht nehmen. Verweigere Dich auch nicht einem neuen Glück, wenn es einmal später zu Dir kommen will. Denk an mich wie an einen lieben Bruder. Damit nimmst Du dem Manne nichts, der Dir vielleicht seine Liebe entgegentragen wird und Gleiches von Dir mit Recht fordert. Sei dessen sicher, daß mein Segen mit Dir und mit dem sein wird, der Dein Leben in treue Hut nehmen will. Wie es aber auch kommen mag — werde glücklich! Nicht im Sinne derer, die von außen her ihr Glück erwarten, nein — suche Dein Glück nur in Dir selber, in dem Bewußtsein, das Gesetz Deines Lebens zu erfüllen, alles Wertvolle und Gute in Dir voll auszuwirken. So wirst Du Dir und anderen zum Segen leben und Dir immer die stille Fröhlichkeit der Seele bewahren, die höher ist denn alle Vernunft.

Das ist mein letztes Vermächtnis an Dich, meine Wilja, ich weiß, Du wirst es in Ehren halten.

Und nun laß mich enden. Ich fühle, ich habe hier noch eine Aufgabe zu erfüllen. Um mich herum starrt die Verzweiflung — Männer weinen. Es erschüttert mich, das mit anzusehen; es drängt mich, Trost zu bringen. Du weißt, Geliebte, wie ich mein höchstes Lebensziel von jeher darin erblickt habe, den Menschen zu helfen. Mein Hoffen ging stolze Wege, sehr ins Weite dachte ich einmal zu wirken; nun ist dies Hoffen jäh zerschlagen, aber in dem kleinen Kreis der Schicksalsgefährten, in den mich diese letzten Stunden geführt haben, kann ich nun vielleicht doch noch das Werk meines Lebens bescheiden vollenden. Ich will ihnen helfen, sich über ihr Unglück zu erheben, aufrecht, ruhig und gefaßt ihrem Ende entgegenzusehen, so daß die, die ihr trauriges Handwerk an uns vollziehen müssen oder diesem Schauspiel beiwohnen, mit geheimem Schauer erfahren, daß doch noch höhere und edlere Kräfte auf dieser Erde wirken, als die finsteren Mächte, denen sie dienen. Vielleicht sprießen so aus unserem Blut Körner einer Saat, die einmal aufgeht zum Heile der Menschheit. Dieser Gedanke macht mich fast froh, und es treibt mich an dies letzte Werk.

So leb denn wohl, meine geliebte Wilja!

Bis zum letzten Atemzug

Dein Arpad."

Die von dem Beamten der Regierungskanzlei alarmierte Präfektur hatte auf mehreren großen Autos ein starkes Mannschaftsaufgebot zum Regierungspalais geschickt. Bald stellte sich heraus, daß Wilja an dem Ueberfall ganz unbeteiligt war, und nachdem ihre Aussagen zur Sache entgegengenommen waren, wurde sie wieder in Freiheit gesetzt. Mit bebenden Knien eilte sie davon, zu ihrem Phaeton, das noch draußen vor dem Gartenportal hielt. Sie ließ sich nach der Trajans-Ulitzka, zum Transozeankonzern fahren. Zu Rochus Zyrn wollte sie; er allein konnte Arpad retten.

Mit wild jagenden Pulsen saß Wilja im Wagen, noch ganz im Banne des Erlebten. Doch bald entrissen die Bilder, die während der Fahrt an ihr vorüberflogen, sie ihren Gedanken: An allen Ecken weithin sichtbare Plakate, vor denen Hunderte sich drängten, die Straßen voll Menschen, durch die ihr Wagen sich nur mühsam durchwand. Drohende Zurufe schollen zu ihr und dem Kutscher hin. Alles rannte, stürmte dem Innern der Stadt zu. Große Trupps wüster Gesellen, blutrote Binden um den Arm, marschierten, die Marseillaise brüllend; dann wieder Abteilungen von Soldaten im Eilschritt. Automitrailleusen ratterten ihnen nach. Aus Zurufen, die sie im Vorüberfahren auffing, klang ihr immer wieder das Wort „Parlament" entgegen. Sie schrak zusammen. Sollte das Grauenhafte, das Arpad hatte verhüten wollen, etwa doch geschehen sein? Und eine fassungslose Angst umkrallte sie: Dann war vielleicht auch das andere schon geschehen, das sie bisher noch nicht hatte ausdenken wollen! Einer Ohnmacht nahe, sank sie in die Polster zurück. Aber gleich wieder riß sie sich auf. Nein, nein — das konnte ja nicht sein!

Endlich war sie am Ziel, sprang aus dem Wagen, stürzte die Treppe zu den Büroräumen des Konzerns hinauf, aber von den Angestellten, die sie dort zitternd und aufgeregt vorfand, mußte sie hören, daß der Chef nicht anwesend war. Ein Erschrecken, kurzes Ueberlegen — wo sollte sie ihn suchen? Sie fragte es sich, während sie die Treppe wieder hinabeilte. Sie wußte von früher, daß Zyrn viel im Palais Ragoza zu tun hatte; ein Ahnen sagte ihr nun, welcher Art seine Geschäfte dort gewesen sein mochten. So gab sie denn dem Kutscher Anweisung, nach dem Andreasprospekt zu fahren. Aber ein neuer Schrecken, wie sie dort das Palais militärisch besetzt fand. Nach langem Verhandeln mit dem Posten, der endlich eine Ordonnanz herbeiriefe, ward ihr die Kunde, daß Zyrn zwar hier gewesen, aber schon seit einer geraumen Weile wieder fort sei. Die Tränen stürzten ihr aus den Augen, als sie es vernahm. Nun blieb noch ein Letztes. Wenn es auch wenig Aussicht bot, sie mußte es doch versuchen, und sie ließ das Pb von nun zum Slavonierkai, zu Zyrns Wohnung, seinen Weg nehmen.

Mühsam nur hielt Wilja während der Fahrt noch ihre Fassung aufrecht. Endlich war sie vor Zyrns Haus angelangt. Beim Aussteigen sah sie schon ein Auto dort halten, und sie hätte aufjubeln mögen: der wohlbekannte, große Wagen mit dem dunkelgrün spiegelnden Lack — Zyrns Tourenauto!

Fiebernd eilte Wilja die Stufen zum ersten Stock hinan, nun stand sie vor seiner Wohnung, ihre Hand drückte auf den Knopf der Klingel, in wilder Erregung. Schrill gellte das Läuten durch die Stille. Nichts regte sich. Abermals, anhaltender noch ein Druck auf die Leitung, in ausbrechender Verzweiflung — da — jetzt drinnen ein Geräusch, nahende Schritte, die Tür ging auf, der Diener.

„Ist Herr Zyrn da? Ich muß ihn sprechen."

Der Diener sah auf die Privatsekretärin, doch dann machte er eine Gebärde des Bedauerns.

Herr Zyrn ist zwar da, er ist gerade vor kurzem noch einmal gekommen, bevor er abreist, aber er hat strengen Auftrag gegeben, niemand vorzulassen."

„Ich muß zu ihm — eine Meldung von allerhöchster Dringlichkeit!"

Der Mann zuckte unschlüssig die Achseln, doch Wilja bedrängte ihn:

„Es ist keine Minute zu verlieren — Sie ahnen nicht, was auf dem Spiele steht. Ich übernehme jede Verantwortung — Sie müssen mich vorlassen!"

Der Diener wußte, daß Wilja sonst stets Zutritt hatte, er kannte ihre Vertrauensstellung; so entschied er sich denn:

„Gut, aber auf Ihre Verantwortung, Fräulein Gomoll! Der Herr ist in seiner Bibliothek," und er ließ sie eintreten.

Mit fliegenden Schritten durchmaß Wilja die Räume, stand jetzt vor Zyrns Arbeitszimmer und klopfte an; einmal, zweimal — kein Zeichen! Da riß sie, zum Aeußersten entschlossen, die Tür auf. Sie sah Rochus vor dem Gebeimfach an der Wand stehen, dem er wohl gerade etwas Wichtiges entnommen hatte und dessen tapetenverkleidete Stahltür er eben zuschlagen wollte. Vom Geräusch hinter sich aufgeschreckt, fuhr er herum — Wilja!

Ein Augenblick des Schweigens, dann schmetterte die Stahltür des Safes ins Schloß, und scharf herrschte er Wilja an:

„Wie kommen Sie hierher? Wer ließ Sie ein?"

Wilja hatte die Tür hinter sich wieder eingeklinkt. Hochaufgerichtet stand sie da.

„Ihr Diener tat seine Pflicht, die Schuld trifft nur mich. Ich drang hier ein, weil es sein muß — es geht um Tod und Leben! Ich weiß alles: Mit den Häuptern der Regierung ist mein Verlobter in Ihrer Hand — was haben Sie mit ihm vor?" Und die Augen, die in dem blassen Antlitz fiebrig brannten, fest auf ihn gerichtet, trat sie dicht vor ihn.

Rochus war wieder Ruhe; nur in seinem Blick lohte es, wie er jetzt erwiderte:

„Sie wagen viel! Wenn Sie denn schon wissen, um was es geht, so werden Sie sich sagen können, daß ich auch vor Ihrer Person nicht Halt machen werde."

„Mich schreckt nichts mehr! Wenn doch alles verloren ist, so vollenden Sie Ihr Werk. Hier —" sie breitete die Arme aus, „opfern Sie auch mich — kein Laut wird von meinen Lippen kommen — tun Sie, was Sie müssen!"

Regungslos ergeben in ihr Schicksal, stand sie vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Schaufenstereinbruch auf der Hochstraße.

In der Nacht zum Dienstag wurde in das Konfektions- und Manufakturwarengeschäft von Max Spiegel, Hochstraße 14, ein dreister Einbruch verübt. Nach 1 Uhr wurde eine Schaufensterscheibe eingeschlagen und aus der Auslage ein grauer Herrenpaletot mit Rundgurt, ein modefarbiger einreihiger Herrenanzug, drei blaue Knabenjacken und drei weiß-schwarz gestreifte Hemden entwendet. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf etwa 200 RM. Der Dieb, der die Beute forttrug, flüchtete in der Richtung nach der Steinstraße. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in dieser Einbruchsdiebstahlsangelegenheit zwei Personen festzunehmen. Kurz nach dem Einbruch sind eine Frau und ein Mann des Weges gekommen und haben versucht, den bestohlenen Geschäftsinhaber zu wecken. Diese Personen wollen sich baldmöglichst auf dem 7. Kriminalkommissariat, Wattenscheid, Rathausstraße 3, melden.

Persönliches. Der evangelische Religionslehrer des Wattenscheider Oberlyzeums, Studienrat Mascher, verläßt zu Ostern die Anstalt. Er ist als Studienrat an die Realschule in Mücheln bei Halle a. d. Saale gewählt.

Persönliches. Am Freitag kann die Witwe Maria Albertsmeier geb. Schröder, Bahnhofstraße 42, ihren 80. Geburtstag feiern. Möge der Greisin, die sich allerbester körperlicher und geistiger Frische erfreut, und die eine bekannte und geschätzte Mitbürgerin ist, noch ein langer, freundlicher Lebensabend beschieden sein. (Wa)

Der Evang. Gesellenverein hielt am Dienstag seine Monatsversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden Landsiedel geleitet wurde. Der Delegierte Burabof erstattete Bericht über den am 9. März in Essen stattgefundenen Delegiertentag. Der vierwöchentliche Freizeit-Kursus findet vom 22. März bis 16. April in Wiesladе bei Lüdenscheid statt. An dem Gautreffen in Duisburg am 6. Juli wird sich der Verein sehr stark beteiligen. Jetzt finden wieder jeden Freitag im Vereinslokal um 20 Uhr Zusammenkünfte statt. (W)

Die Kyffhäuserjugendgruppe Günnigfeld hielt am Sonntag ihre Monatsversammlung ab. Sie wurde zum letzten Male von Kamerad Holderberg geleitet, der für die Gefolgschaft der Jungmannen aufs herzlichste dankte und den Wunsch aussprach, daß die Jugendgruppe auch unter der Leitung seines Nachfolgers blühe, wachse und gedeihe. Unterführer Jeromin sprach den Dank der Jungmannen aus. Der Nachfolger des Kameraden Holderberg ist Kamerad Brinkmann. Ferner wurden die Sommerlager und die Ostlandfahrt besprochen. (W)

Die Koloniale Jugendgruppe hielt ihre diesmonatliche Versammlung im Vereinsheim der Bochumer Kolonialkrieger ab. Des gestorbenen Jungmannen Otta gedachte man in der üblichen Weise. Nach einer lebhaften Diskussion über die Wahl zweier Sportwarte entschied man sich für die Jungmannen H. Otta (Leichtathletik) und Jos. Butterbach (Geräteturnen). Ferner wurde über die Aufstellung einer Handballmannschaft entschieden. Da schon mehrere geübte Handballspieler vorhanden sind, wird es nicht allzu lange dauern, bis man sich mit einem Gegner messen kann. Neuaufzunehmende haben ab 1. April 1 Mark (einschließlich Vereinsnadel) zu zahlen. Die Gruppe hat jeden Mittwoch 20 Uhr Zusammenkunft im Vereinsheim Wilh. Rede. Der koloniale Werbeabend wird bis April oder Mai verschoben. Am 29. März ist ein geschlossener Unterhaltungsabend. (jb)

Deutsche Volkspartei. Am Sonntag hält der Bezirk 1 im Vereinslokal um 11 Uhr seine Monatsversammlung ab. (Wa)

Stadt Wanne-Eickel.

25 Jahre Kanalhafen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Mittelstadt liegt zweifellos in dem bedeutsamen Eisenbahnknotenpunkt und den Kanalhäfen. Vor 25 Jahren, im Frühjahr 1905, wurde der erste Spatenstich zum Hafen gemacht. Im Gebiet dieses Hafens haben sich zahlreiche Firmen niedergelassen. Bereits im zweiten Betriebsjahr erhielt der Wanne-Herner Hafen bei einem Gesamtumschlag von 1 888 189,5 Tonnen Kohlen unter den Häfen des Rhein-Herne-Kanals die erste Stelle, die er bis heute behauptet hat. Die Wanner Kanalhäfen sind der Sammelpunkt für die zwischen Gelsenkirchen, Recklinghausen, Herne, Dortmund liegenden Teile des Industriegebiets. Am 20. Mai 1925 wurde der erste Spatenstich zum weiteren Ausbau des Hafens gemacht. Die Leistungsfähigkeit an diesem Hafen beträgt täglich rund 20 000 Tonnen, so daß der Kohlenhafen eine Tagesleistung von 30 000 Tonnen bewältigt. Die Kanalhäfen werden betrieben durch die Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne m. b. H. Gesellschafter sind die Städte Wanne-Eickel mit sieben Zehnteln und die Stadt Herne mit drei Zehnteln des Stammkapitals. (br)

*

Volksbildungsverband Wanne-Eickel.

Der letzte Bildungsabend dieser Spielzeit

ist dem Turnen und Sport gewidmet. Der Stadtverband für Leibesübungen tritt mit einem Leibesübungsabend auf den Plan. Die Veranstaltung ist am Sonntag in der Stadthalle und beginnt um 17 Uhr. Da die Leibesübungsabende bisher stets sehr stark besucht waren, haben Jugendliche unter vierzehn Jahren und Schüler zu dieser Veranstaltung keinen Zutritt. Für sie findet eine besondere Veranstaltung am 30. März statt. Die Darbietungen liegen auf den verschiedensten Gebieten des Turnens und Sports. Freiübungen, Geräteturnen, Reigen, Volkstänze, Kampfspiele und Fechten wechseln einander in bunter Reihenfolge ab. Während der Darbietungen konzertiert das Schülerorchesters des Realgymnasiums. Der Eintrittspreis beträgt einschl. Programm zwanzig Pfennig.

Vom Auto getötet. Auf der Günnigfelderstraße in Hordel wurde ein sechsjähriger Junge von einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet. Der Unfall soll auf zu schnelles Fahren zurückzuführen sein. (rp)

Schlechte Straßen und Bürgersteige. Obwohl besonders in den letzten Tagen in verschiedenen Straßen umfangreiche Ausbesserungen vorgenommen werden, wollen die Klagen über schlechte Straßen- und Bürgersteigverhältnisse nicht verstummen. Die Hindenburgstraße nimmt dabei eine führende Stelle ein. Schlechte Bürgersteige und große Löcher und Pfützen im Straßenpflaster schaffen fortgesetzt Unannehmlichkeiten. Aus der Hernerstraße kommen ähnliche Klagen. Die Bahn- und Harkortstraße standen schon wiederholt im Mittelpunkt zahlreicher Klagen. Es wäre wünschenswert, wenn hier endlich etwas unternommen würde, um den Klagen ein für allemal Einhalt zu gebieten. (Ae)

Bevölkerungsstand. Im Januar wurden 132 Geburten und 75 Sterbefälle gezählt, so daß ein Geburtenüberschuß von 57 Köpfen verzeichnet werden kann. Einschließlich des Wanderungsgewinnes erhöhte sich damit die Einwohnerzahl auf 33 652.

35 Jahre Radsport in Wanne-Eickel. Der Eickeler Radfahrerverein 1895 kann auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken. Sein Name hat weit über die Grenzen des Ruhrgaues einen guten Klang. So nimmt man denn das Jubiläum zum Anlaß einer großen sportlichen Auseinandersetzung. Zunächst sollen die Ruhrgaumeisterschaften im Saalsport bei Feldhege am Wochenende ausgetragen werden. Auch sonst ist noch eine Radwettfahrt vorgesehen. (Ae)

Wiederaufleben des Wanderlebens. Wie Pilze aus der Erde sind in den letzten Jahren in Wanne-Eickel Wanderbewegungen entstanden, aber auch ebenso schnell wieder verschwunden. Einzig die Deutsche Freischar, Bund der Wandervögel und Pfadfinder, hat sich durchzuringen vermocht. Von der emsigen Arbeit zeugte der Jungenschaftsabend im städtischen Eickeler Saalbau. Otto Noll aus Essen wußte in anspornenden Ausführungen zur Arbeit der Wandervögel aufzurufen. „Burschen heraus" hieß ein Film, der das Interesse der Besucher weckte. (Ae)

110 000 Volt Freiluft-Schaltstation

am Gemeinschaftswerk in Hattingen.

Hattingen, 19. März.

Am Gemeinschaftswerk in Hattingen a. d. Ruhr, das an gewissen Wochentagen 50 000 KW. Strom abgibt, steht die große Schaltstation des RWE., die die gewaltigen Strommengen an kirchturmhohen Masten von der Ruhr ins Bergische Land und weiter darüber hinaus sendet. In ihrer Nähe werden zur Zeit die Vorbereitungen für eine 110 000 Volt Freiluft-Schaltstation des Gemeinschaftswerkes Hattingen-Barmen getroffen. Die Gebäulichkeiten, die an der anderen Schaltstation erhebliche Kosten erfordert haben, sollen erspart werden. Durch den Ankauf des Lembeckschen Gutshofes hat das Gemeinschaftswerk seinen Grundbesitz an der Ruhr so erweitert, daß die größte Ausdehnung nach Norden und Osten auf Jahre hinaus gesichert ist. Im südlichen Teil des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk ist der Bau einer 220 KW.-Doppelleitung vom Gemeinschaftswerk aus am Hattinger Stadtwald vorbei in Richtung Witten—Hohensyburg mit einer Stichleitung zum Speicherwerk Herdecke, dann weiter nach Norden in Richtung Gersteinerwerk bei Hamm geplant. Mit den Vorbereitungen zu der Freiluft-Schaltstation haben in nördlicher Richtung der vorhandenen großen Anlagen die Erweiterungsarbeiten an der riesigen Turbinenhalle begonnen.

Es kommt noch eine achte Großturbine hinzu, ebenso plant man den Bau einer Ruths-Speicheranlage. Die Speicheranlage ist als Dampfsammler gedacht, die eine Leistung von 20 000 KW. besitzen soll. Den Kohlenbedarf des Gemeinschaftswerks von mehr als 500 Tonnen täglich deckt in der Hauptsache die der Elektrizitätswerk Westfalen A.-G. gehörende Zeche Alte Haase, welche durch eine ca. 8 Kilometer lange Seilbahn mit dem Gemeinschaftswerk verbunden ist. Die Seilbahn bewährt sich außerordentlich und erspart dem Werk jährlich mehrere hunderttausend Mark. Von dem Gemeinschaftswerk wird im Jahre eine Stromenergie von 200 Mill. Kilowattstunden erzeugt, die beweist, welch große Bedeutung diesem Werk im Industriegebiet zukommt.

Mit der baulichen Ausdehnung des Elektrizitätswerks hält die Errichtung von Werkswohnungen in landschaftlich schönster Lage am Fuße des Hattinger Stadtwaldes und an anderen schön gelegenen Stellen gleichen Schritt.

Katernberg.

Ernst oder Scherz? In der Wirtschaft N. erschienen zwei fremde Männer und verlangten den Wirt zu sprechen. Als er sich ihnen vorstellte, hielt der eine ihm ein einer Pistole ähnliches Ding vor und forderte die Herausgabe der Kasse. Der Wirt erkannte jedoch in der Waffe eine „Mutzpfeife". Als das die beiden merkten, ergriffen sie die Flucht. Leider konnten sie unerkannt entkommen. (So)

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern mittag in der Zollvereinstraße. Beim Ueberschreiten des Fahrdammes wurde eine ältere Frau von einem Radfahrer angefahren, wobei sie erhebliche Verletzungen erlitt. Der Radfahrer rannte gegen einen Baum. Außer seinem zertrümmerten Rad trug er eine klaffende Kopfwunde davon. (So)

Kray.

Verkehrsverein. Die Ausschußmitglieder sind für Montag 20 Uhr zu einer dringenden Sitzung zu Knaup, Friedrichstraße 2, eingeladen; Tagesordnung: Jugendhalleangelegenheit. (ch)

Bei der letzten Berufszählung wurden gezählt: 7752 Erwerbstätige in Industrie und Handwerk, 1033 in Handel und Verkehrswesen, 261 im Verwaltungs- und Heereswesen sowie Kirche und freie Berufe und 114 Personen im hygienischen Gewerbe und bei der Wohlfahrtspflege. Bei der Gruppe „Häusliche Dienste" wurden 426 Erwerbstätige festgestellt, während in der Landwirtschaft insgesamt nur noch 139 Personen beschäftigt waren. Von den wichtigsten Berufen (außer Bergleuten) waren vertreten: 33 Gärtner, 105 Monteure, je 47 Mechaniker und Klempner, 368 Schlosser, 137 Schmiede, 130 Maschinisten, 147 Tischler, 40 Zimmerleute, 53 Bäcker, 37 Schlächter, 98 Schneider, 188 Maurer, 22 Schuhmacher, 116 Maler, 89 Kraftfahrer und Kutscher, 12 Kellner, 7 Köche und 31 Barbiere. +

Vom Krayer Rathaus. Die vor einiger Zeit in Angriff genommenen Instandsetzungsarbeiten der Büroräume sind inzwischen zum Abschluß gelangt. Zur Zeit ist man mit Erneuerungsarbeiten in den Fluren und Treppenhaus beschäftigt. Die Arbeiten werden beschleunigt durchgeführt. Man beabsichtigt, einige Räume der Staatspolizei, deren Räumlichkeiten sich schon längst als unzureichend erwiesen hatten, zur Verfügung zu stellen. (ö)

Deutsche Volkspartei. Sämtliche Parteimitglieder und Freunde aus Angestelltenkreisen werden zu einer Angestelltenversammlung heute 20 Uhr, in das Lokal Gahmann, „Löwenbräu", Essen, Brandstraße 14/16, eingeladen. Stadtverordneter Bergenthun-Altenessen wird sprechen über „Die Lage der städtischen Angestellten". Der Vortrag ist für die Angestellten der eingemeindeten Vororte von besonderer Bedeutung. +

* * *

Gefallenen-Ehrung der Essener Schutzpolizei.

Die Essener Schutzpolizei ehrte gestern das Andenken ihrer in den Märztagen 1920 gefallenen Angehörigen, sowie der Angehörigen der damaligen Essener Einwohnerwehr durch eine schlichte Feier am Denkmal der Gefallenen auf dem Ehrenfriedhof. Polizeipräsident Dr. Melcher, der für das Präsidium einen Kranz niederlegte, hielt eine kurze Ansprache, in der er die opferbereite Treue der Beamten und Einwohnerwehrmitglieder rühmte. Für die Schutzpolizei legte Oberst Welt einen Kranz nieder, weitere Kränze wurden von den Verbänden der Polizeibeamten, von der Stadt Essen, der ehemaligen Einwohnerwehr sowie den Polizeipräsidenten von Recklinghausen, Bochum und Oberhausen überreicht.

Westerholt.

Eine Freidenkerversammlung fand am 15. März im Saale Rottmann statt. Als Redner war der Schriftsteller Cahn-Berlin gewonnen, welcher über das Thema „Freie Liebe" sprach. Schon der Besuch zeigte, daß in Westerholt für die Freidenker wenig zu haben ist. Nach dem Vortrage war freie Aussprache. Als erster erteilte Herr Volksdorf Herrn Cahn eine gründliche Abfuhr. Herr Gottschling stellte die wunderbare Harmonie der Ehe, wenn sie rechter Art und vom Geiste Gottes geheiligt ist, in den Vordergrund. Herr Paßmann griff den einen Satz aus dem Vortrage heraus: „Erlöse dich selbst". Er zeigte, wie es unmöglich ist, sich selbst zu erlösen; er zeigte aber auch den Weg zur Erlösung. Dieser führt über Golgatha durch Christus zu Gott. Herr Calle unterstrich noch einmal, was die Vorredner gesagt hatten. Alles in allem war für die Freidenker dieser Tag eine Niederlage. Die Diskussionsredner gehören dem Westfälischen Kampfbund an.

Zu recht stürmischen Szenen kam es in einer gleichen Versammlung in Marl am Dienstag. Auch hier erhielt Herr Cahn eine gründliche Abfuhr. Herr Paßmann aus Westerholt richtete einen flammenden Aufruf an die Frauen und Mädchen, sich nicht ins Dirnentum treiben zu lassen. (au)

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein. Sonntag 17 Uhr im Vereinslokal: Monatsversammlung; nach der Versammlung findet ein Vortrag statt. (s)

Die Jahres-Rechnung der Gemeindekasse in Westerholt für 1928 liegt vom 17. März ab 14 Tage im Amtshause in Westerholt, Zimmer Nr. 7, zur Einsicht offen. (s)

Gefunden wurden: 2 Zangen, 2 Zehenschraubenschlüssel, 4 Schraubenschlüssel und ein Schraubenzieher. Näheres im Amtshause, Zimmer 5. (s)

Kaninchenzuchtverein „Gut Wurf". Sonntag 19 Uhr im Vereinslokal Monatsversammlung; auch die Damen sind freundlich eingeladen. (au)

Vianna-Reisen!

Das Reise-Kolleg 1930

wird kostenlos abgegeben.

280 Gesellschafts-Reisen

in allen Preislagen und zu allen bekannt. Reisezielen in Europa, Nordafrika, Kleinasien und Nordamerika.

Preiswerte Ostern-Reisen

17.–21. April — 5 Tage — ab Düsseldorf
Schweiz–Oberitalien–Riviera
Luzern–Gotthard–Lugano–Genua–Nervi–Mailand–Zürich zur . . Mk. 169.–

7.–21. April — 15 Tage — ab Straßburg bis Köln
Französische Riviera–Italien–Schweiz . . . . . Mk. 337.–

17.–27. April — 11 Tage — ab Düsseldorf
Preiswerte Italienreise Ostern in Rom . . . . . Mk. 218.–

17.–26. April — 10 Tage — ab Düsseldorf
Schweiz–Oberitalien–Franz. Riviera
Luzern–Gotthard–Lugano–Mailand–Genua–Nizza–Marseille–Straßburg Mk. 219.–

19.–27. April — 9 Tage — ab München
Triest–Venedig–Gardasee Mk. 166.–

1.–24. Mai — 24 Tage — ab Basel bis Marseille
Große Orient-Reise . . . Mk. 1284.–

17. April–3. Mai — 17 Tage — ab Köln
Oberitalien-Schiffsreise um Westeuropa (Spanien u. Portugal) Mk. 683.–

Preise einschließlich Bahn, Schiffahrt, Hotels, Verpflegung, Trinkgelder und anderer Leistungen

Oberammergau-Passionen

aus allen Teilen Deutschlands in Verbindung mit preisw. Gesellschaftsreisen und Autofahrten durch die Alpen, zu den bayer. Königsschlössern, sowie zum Passionsspiel.

Reiseausführung: Siemer & Co.

Verkehrsges. m. b. H., München, Herzog Wilhelmstr. 28

Prospekte, Auskünfte, Anmeldungen:

Rudolf Burgmer

Gelsenkirchen, Bochumerstr. 20

Was bringt der Sängertag des DSB. in Leipzig?

Zahlreiche Anträge auf Satzungsänderungen.
Die gemischtchörige Frage taucht wieder auf.

SBK. In diesen Tagen sind die Anträge der Mitglieder veröffentlicht worden, über die auf dem Ende April in Leipzig stattfindenden Sängertag verhandelt werden soll. Bekanntlich hatte der letzte Sängertag in Nürnberg den Beschluß gefaßt, einen außerordentlichen Sängertag im April 1930 einzuberufen, um das Gutachten des „Fünferausschusses" in der Angelegenheit Redlin entgegenzunehmen. Der Fünferausschuß sollte in erster Linie feststellen, ob außer Redlin noch andere Persönlichkeiten im DSB. an den Unterschlagungen mitschuldig seien. Als man den Termin des diesjährigen Sängertages bestimmte, konnte man mit gutem Recht annehmen, daß bis dahin die Aburteilung des seit dem 17. Juni 1929 in Haft befindlichen früheren Bundesschatzmeisters Redlin erfolgt sei. Niemand konnte damals voraussehen, daß sich die Voruntersuchung so lange hinausögern würde. Heute, nach neun Monaten, läßt sich noch nicht annähernd bestimmen, wann es zur Hauptverhandlung kommt. Die Leitung des DSB hat selbstverständlich gar keine Möglichkeit, auf das Verfahren in irgend einer Form einzuwirken, wenngleich sie auf das lebhafteste daran interessiert ist, daß die mißliche Angelegenheit endlich aus der Welt geschafft wird. Durch die Verzögerung des Gerichtsverfahrens wird die Arbeit des Fünferausschusses sehr behindert, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Trotzdem wird der Ausschuß in der Lage sein, am Sängertag wenigstens ein Gutachten vorzulegen.

Auf dem letzten Sängertag wurde von den Abgeordneten die Forderung erhoben, dem Sängertag mehr Befugnisse in der Verwaltung des Bundes einzuräumen als bisher. Diesem Wunsche ist der Gesamtausschuß nachgekommen, indem er sehr wichtige Entscheidungen, die bisher Sache des Gesamtausschusses waren, dem Sängertag übertrug. Wir nennen einige Punkte: Die Mitglieder des Hauptausschusses werden vom Sängertag gewählt (bisher vom Gesamtausschuß). Die Ueberprüfung und Genehmigung der Bundesrechnung erfolgt durch den Sängertag (bisher durch den Gesamtausschuß). Weitere wichtige Aenderungsvorschläge: Die Mitgliedsbünde können beschließen, ob sie, auch wenn sie durch mehrere Abgeordnete vertreten sind, nur durch einen Abgeordneten und nur einheitlich abstimmen wollen, oder ob jeder Abgeordnete die durch ihn vertretene Stimme selbständig abgeben soll. (Bisher konnte nur einheitlich abgestimmt werden.) Auf je 20 000 Sänger kommt ein Mitglied des Gesamtausschusses (bisher auf 12 000).

Soweit die Vorschläge des Gesamtausschusses. Parallel dazu gehen die Anträge der Mitgliedsbünde, die sich mit mehr oder weniger großen Abweichungen in derselben Richtung bewegen. So will, um ein Beispiel aus den Anträgen herauszugreifen, der Oberösterreichische Sängerbund sogar nur auf je 30 000 Sänger ein Gesamtausschußmitglied zulassen. Ein sehr erheblich verringerter Gesamtausschuß würde die Folge der Annahme dieses Antrages sein. Auch die Grundzahl für die Abgeordneten des Sängertages will man heraufsetzen, so daß auch dieses Parlament, das gegenwärtig rund 300 Stimmen zählt, verkleinert würde.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Antrag einer Gruppe von Mitgliedsbünden, die in ihrem Gebiete bereits seit langem die Fürsorge für den gemischten Chorgesang übernommen haben, nämlich des Schlesischen, Steirischen, Elb-Havel, Kärntner, Salzburger, Tiroler, Sudetendeutschen Sängerbundes und des Verbandes niedersächsischer Männergesangvereine, welche die Forderung erheben, in Zukunft auch Frauen- und Gemischte Chöre als vollberechtigte Mitglieder des DSB. zuzulassen. Dieses Bestreben ist ja keineswegs neu; über diese Frage sollte auf dem Sängertag in Nürnberg verhandelt werden, der leider anderen Besprechungen eingeräumt werden mußte. In Verhandlungen, insbesondere in der Sitzung des Gesamtausschusses in Heidelberg war festgestellt worden, daß die zu einer Satzungsänderung erforderliche Mehrheit von Dreiviertel der Stimmen nicht erreicht werden würde. Wie steht es heute? Rechnet man zu den oben erwähnten Mitgliedsbünden noch die übrigen Mitgliedsbünde, die sich ebenfalls zur Aufnahme von Frauen- und gemischten Chören bekennen (z. B. Mitteldeutscher Sängerbund, Saar-Sängerbund, Hessischer Sängerbund, Pfälzischer Sängerbund), so ergibt sich eben die Hälfte der Gesamtstimmen; die erforderliche Dreiviertelmehrheit wird also voraussichtlich nicht erreicht. Allerdings ist bei dieser Berechnung zur Voraussetzung gemacht, daß die Bünde, die sich gegen die Aufnahme der gemischten Chorgesangvereine wenden, einheitlich gegen den Antrag stimmen. Im anderen Falle stehen die Anträge unter einem wesentlich günstigeren Stern. Aber selbst, wenn die Zulassung der gemischten Chöre abgelehnt werden sollte, so wird die Abstimmung darüber ein klares Bild ergeben, wer für die zeitgemäße Entwicklung des DSB. eintritt. Schon jetzt kann auf Grund der Zahl der Bünde, die hinter den Anträgen stehen, festgestellt werden, daß innerhalb des DSB. eine Bewegung erstarkt, die nicht zu unterschätzen ist und die, wenn nicht jetzt, so doch in absehbarer Zeit schon ihr Ziel erreichen wird. Inwieweit der „Gemischtchörige Block" auf andere Dinge bestimmend einwirken wird, z. B. auf die Wahl des Vorsitzenden des Musikausschusses (wozu nur die absolute Mehrheit erforderlich ist), bleibt abzuwarten.

Jedenfalls verspricht der Sängertag Bedeutung zu erlangen, wie kaum einer der bisherigen. Wenn auch die Meinungen vielleicht hart aufeinanderplatzen, so hoffen wir doch, daß die Verhandlungen Zeugnis ablegen werden vom ernsten Willen aller Beteiligten, dem DSB. und seiner Entwicklung zu dienen.

Dr. Ewens.

Dichterabend im DSV.

Dem Gedenken der Gefallenen — Hermann Löns, Walter Flex, Gorch Fock.

Aufbauarbeit am Volksganzen zu leisten, diese vorbildliche Aufgabe hat sich der deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband seit langem gestellt. In der richtigen Erkenntnis, daß nicht einseitige Gewerkschaftsarbeit allein für seine Mitglieder alles bedeutet, sondern daß intensive Berufsausbildung die Grundlage für die Berufsaussichten, für das spätere Leben überhaupt bedeutet, hat er der Berufsausbildung die weitesten Wege bereitet. Dabei hat er aber nicht vergessen, daß zur rechten Berufsausbildung unbedingt auch eine gute Allgemeinbildung gehört. Deswegen hat denn auch der DSV. sich diese Seite der Bildungsbestrebungen zu eigen gemacht. Diesem Zwecke dienen außer dem großen Buchverlag und den Hausbüchereien die Vortragsabende, die einen großen Teil des Winterprogramms ausmachen. So hatte auch die Ortsgruppe Gelsenkirchen des DSV. wiederum sein diesjähriges Winterprogramm aufgebaut, das am Dienstag abend mit einer besonderen Veranstaltung in der Handelsschule seinen eigentlichen Abschluß fand. Dieser Abend, ein Dichterabend, aber mit eigener Note, galt der Ehrung dreier unserer im Weltkriege gefallenen deutschen Dichter, deren Namen und Werke im deutschen Volke weiter leben werden. Hermann Löns, Walter Flex, Gorch Fock. Lektor Rudolf Friedrich von der Fichte-Hochschule in Leipzig, der bereits wiederholt bei großen Tagungen des DSV. mitwirken konnte, war für diesen Abend gewonnen. In einem einleitenden Vortrage machte der Gast die Zuhörerschar vertraut mit dem Wesen und Leben dieser drei Geistesgrößen. Gleiche Geister mit gleicher Urwüchsigkeit seien sie gewesen, aber auch gleiches Schicksal habe sie getroffen. Alle drei Niederkehrenden seien Kämpfer für und mit uns gewesen in Begeisterung unlösbarer Verbundenheit mit Heimat und Volk. Als Helden nicht nur der Leier, sondern auch des Schwertes leben sie in unserer Jugend fort. Dann schilderte der Vortragende aus dem Leben Gorch Fock's, der als Seemannskind geboren, seine Geistesgebirt als Handlungsgehilfe in Meiningen erlebte, der u. a. seinen Roman „Seefahrt ist Not" schrieb und drei Tage nach seinem beendeten Urlaub in der Seeschlacht am Skagerrak den Tod fand. Mit ihm ist die Hoffnung auf einen niederdeutschen Dichter verloren gegangen. Walter Flex erstand vor den Augen, der junge Philologe, dem lange ein Enkel Bismarcks anvertraut war und aus dessen Werken bereits seine bevorstehende Tragik spricht. Ein Mann mit begeisterter Liebe zu Volk und Land, der sich aus ihrischer Gebundenheit zum epischen durchrang, der nach drei Jahren Kriegssoldatenzeit erklärte, Kriegsfreiwilliger aus sittlichem, nicht nationalem Format zu sein und der bei einem Sturmangriff auf der Insel Oesel, dreißigjährig, sein Leben lassen mußte. Und Hermann Löns: Sein Werk ist aus dem Boden der Volksseele gewachsen und darum so schnell volksverbunden geworden.

Nunmehr las Friedrich aus Werken der drei. Man hörte Walter Flex's Ballade „Die Sturmglocke" mit ihrer tiefen Tragik, aus Gorch Fock's ergreifender charakteristischen Skizze „Sturm". Und dann kam Hermann Löns mit seinem „Hans Mümmelmann" und der köstliche Humor der humoristischen Plauderei aus dem „Buch der Frau Dölmer" zum Wort. Friedrich hat die ihm gestellte Aufgabe des Abends in vollstem Maße erfüllt. Weich, fast flüsternd erklangen seine Worte, um aber dann wieder hart wie Stahl, wie Peitschenschlag das Ohr zu treffen. Hart und rauh, ein Seemannston ohne besonderem Pathos, dann wieder mild und schmelzen, ein Organ für jeden Stimmausdruck. Ein Meister der Sprache holte er das Letzte aus der Dichtung heraus und gestaltete seine Interpretationen zum Miterleben. Mit diesem Dichterabend als Abschluß des Winterprogramms ist den Hörern eine bleibende Erinnerung geschaffen. +

Gladbeck.

Ein Kind dem Verkehr zum Opfer gefallen. Das dreijährige, in der Berlinerstraße wohnhafte Kind Günther L. wurde am Dienstag gegen 19 Uhr von einem Straßenbahnwagen der Linie 11, der von Gladbeck nach Scholven fuhr, angefahren. Der Junge erlitt einen Schädelbruch und starb in der Nacht zum Mittwoch. (RWB)

Die Evangelische Vereinigung bringt am Sonntag eine bemerkenswerte Theateraufführung im Vestischen Hof. Die Vereinigung westdeutscher Bühnenkünstler (Leitung Max Stedel) wird Karl Schönherrs Tragödie „Glaube und Heimat" darstellen. Um 16 Uhr wird eine Schülervorstellung gegeben; der Eintrittspreis beträgt 0.40 Mark. Die Hauptvorstellung beginnt um 20 Uhr. Eintrittskarten zum Preise von 1.00, 1.50 und 2.00 Mark sind auf dem evangelischen Gemeindeamt zu erhalten, ebenfalls bei Bäppler und im Verkehrsverein.

Realgymnasium und Realschule. Die Prüfung für die Aufnahme in die Sexta findet am Samstag um 14.30 Uhr statt. Anmeldungen werden in diesen Tagen von 11.30 bis 12.30 Uhr noch entgegengenommen. (W)

Die deutsche Oberschule veranstaltet am Sonnabend in der Aula des Realgymnasiums eine geistige Abendmusik. Es werden schöne und wertvolle Vokal- und Instrumentalwerke vorwiegend älterer Meister, die sich auf die Passions- und Osterzeit beziehen, vorgetragen. Außer dem Chor der Oberschule wirken mehrere auswärtige Solisten mit. (W)

Marl.

Festsetzung von Fluchtlinien. Im Einverständnis mit der Gemeindevertretung und unter Zustimmung des Verbandsausschusses des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk sowie der staatlichen und Ortspolizeibehörde ist die Festsetzung bzw. Abänderung der Fluchtlinien für folgende Straßen und Grünflächen beschlossen worden: für die Bergstraße zwischen Viktoriastraße und Lipperweg; für die Römerstraße zwischen Bergstraße und Langehegge; für den Lipperweg zwischen Hülsstraße und Bergstraße; für den Teil der Verbandsgrünfläche Recklinghausen Land Nr. 79 zwischen Bergstraße, Römerstraße und Lipperweg nebst Anschlüssen. Der Plan liegt vom 20. März bis einschl. 16. April in der Vermessungsabteilung des Amtes in Marl, Zimmer 31/32, zur Einsicht offen. Einwendungen gegen den Plan sind spätestens bis zum 16. April anzubringen.

Der Termin für die Aerztewahlen der bei der Rubrknappschaft Versicherten ist verlegt worden; er findet vom 20. bis 31. März und 20. bis 30. September statt. Die im März getätigten Wahlen (Ummeldungen) werden am 1. April, und die im September getätigten Wahlen am 1. Okt. wirksam. Mitglieder, die sich seit Oktober 1927 zweimal hintereinander von demselben ab und zu demselben Arzt angemeldet haben, brauchen am 20. bis 31. März 1930 nicht mehr zu wählen. Mitglieder, die erst einmal gewählt haben, müssen die Aerztewahl nochmals tätigen. (Hm)

Der Löschzug 1 der Freiw. Feuerwehr hatte am Dienstag seine ordentliche Jahreshauptversammlung, die vom Brandmeister Scheerer geleitet wurde. Aus dem Jahresbericht ist folgendes erwähnenswert: Zu Beginn des Geschäftsjahres zählte die Wehr 50 Mitglieder, am Ende 52. Im Laufe des Jahres wurde die Wehr zu 24 Bränden alarmiert; Brandwachen mußten in 14 Fällen gestellt werden. 5 Schulübungen wurden veranstaltet, und die Wehr zweimal durch Probealarm auf ihre Schlagfertigkeit geprüft. Außerdem wurde die Wehr zu der am 17. August in Sinsen stattgefundenen großen Uebung des Vestischen Sanitätskolonnenverbandes alarmiert. Der Kassenbericht war befriedigend; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab einstimmige Wiederwahl aller bisherigen Vorstandsmitglieder. Als stellvertretender Abteilungsführer der Hydrantenabteilung wurde Kaufmann Arthur Prost bestimmt. Nach Erledigung der Tagesordnung fand Branddirektor Birkenfeld anerkennende Worte für die Tätigkeit der Wehr im vergangenen Jahr. Sein besonderer Dank galt Oberbrandmeister Winter und Barndweister Scheerer. (Hm)

Turnen * Spiel * Sport

Fußball.

Westdeutsche Endspiel-Termine.

In der Voraussicht, daß sich neben den bereits feststehenden Endspielteilnehmern Schalke 04 und Homberger SpV. in der Südgruppe SpVg. Sülz 07 und VfL. Benrath durchsetzen, plant der Verbands-Fußball-Ausschuß des Westdeutschen Spielverbandes folgende Paarungen (außer Schalke 04 — Sülz in Duisburg):

Schalke 04 — SpV. Homberg
im Hamborner Stadion,
Schalke 04 — VfL. Benrath
in Gladbeck,
SpV. Homberg — Sülz 07
in Köln (Müngersdorf),
SpV. Homberg — VfL. Benrath
in M.-Gladbach,
Sülz 07 — VfL. Benrath
in Düsseldorf.

*

Diese Mitteilung wird in der Fußballhochburg Gelsenkirchen einen Sturm der Entrüstung auslösen. Man fragt sich immer wieder: Warum diese offensichtliche Zurücksetzung Gelsenkirchens? An Spielplätzen fehlt es in Gelsenkirchen für ein Meisterschaftsspiel nicht. Warum wird der Platz am Südpark nicht zu einem Spiel genommen? Muß es immer Köln, Düsseldorf usw. sein? Unsere Stadt stellt zu großen Spielen 20 bis 30 000 Zuschauer. Mutet man diesen die Reise nach Köln usw. zu? Es ist höchste Zeit, daß die Gelsenkirchener Vertreter dem WSV. klar machen, daß die „Rheinländerei" endlich aufzuhören hat. Der Beschluß des WSV. muß dahin geändert werden, daß Gelsenkirchen Austragungsort eines Spieles wird.

Swatosch-Sülz außer Gefecht.

Der Sturmführer des Rheinbezirksmeisters SpVg. Köln-Sülz 07, der Wiener Ferdi Swatosch, ist am Sonntag im Meisterschaftskampf gegen den VfL. Benrath schwerer verletzt, als zuerst angenommen wurde. Swatosch erlitt neben einem Rippenbruch noch eine Verletzung der Wirbelsäule und wird seinem Verein in den bevorstehenden Endspielen um die „Westdeutsche" nicht zur Verfügung stehen.

*

Wir bedauern die Außergefechtsetzung des Wieners, da so bei der zu erwartenden Auseinandersetzung zwischen dem Rheinbezirksmeister und dem FC. Schalke 04 den Sülzern die Haupttriebkraft fehlt. Ein Leistungsvergleich, wie wir ihn gern gesehen hätten, wird aller Voraussicht nach nach diesem Mißgeschick Swatoschs nicht eintreten, und obwohl unsere Schalker daraus den Nutzen ziehen könnten, wünschen wir, daß der Wiener entgegen den bis jetzt vorliegenden Erwartungen rechtzeitig wieder hergestellt sein möge.

Zusammenschluß BV. 12 und SV. Hüllen 07?

Der BV. 12 Gelsenkirchen e. V. sieht sich auf Grund des von SV. Hüllen 07 veröffentlichten Artikels verpflichtet, der Fußballgemeinde Gelsenkirchens folgende Gegenerklärung zu geben:

Der seit Jahren von beiden Vereinen in wiederholten Verhandlungen zum Ausdruck gebrachte Wunsch, im Osten Gelsenkirchens einen leistungsfähigen spielstarken Fußballverein zu schaffen, ist bisher immer an Ueberforderungen einer gewissen Partei gescheitert. Der am Dienstag vom SV. Hüllen 07 veröffentlichte Artikel sagt einem einsichtigen Sportmenschen schon genügend. Aus diesen Zeilen ist klar ersichtlich, daß der SV. Hüllen 07 eine paritätische Vereinigung mit dem BV. 12 glatt ablehnt, dagegen eine bedingungslose Unterwerfung verlangt. Der Artikelschreiber scheint sich der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen zu sein, denn sein krampfhaftes Festhalten am Vereinsnamen, der unbedingt SV. Hüllen 07 heißen müsse, sowie seine rot-weißen Farben nicht locker lassen will, bringt selbst den größten Idealsportler um seinen Vereinigungswillen. Durch die wiederholte Erwähnung von Hinreichung der Bruderhand versucht man dem Bruder das Letzte zu nehmen. Wir weisen die Samariterdienste des SV. Hüllen 07, der die Heilung unserer ganz geringfügigen Finanzkrankheit vornehmen will, entschieden zurück. Dieser geringfügigen Schuld steht ein beträchtliches Inventar-Vereinsvermögen gegenüber. In diesem Falle wären wir der gebende und nicht der nehmende Teil. Zu einer Vereinigung auf gesunder Grundlage ist der BV. 12 nach wie vor stets bereit, er hofft aber zumindest etwaige Zugeständnisse.

Der Vorstand des Ballspielvereins 12 e. V.

*

Ballspielverein Gelsenkirchen 1912 e. V. Die Fortsetzung der am Samstag bei Friese abgebrochenen Versammlung ist am Freitag, den 21. März, wieder bei Friese, abends 8 Uhr. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

SV. Hüllen 07. Außerordentliche Versammlung am Freitag, den 21. März, im Lokale Nachbarschulte. Beginn 7.30 Uhr. Tagesordnung: Anschluß von BV. 12. Es ist Pflicht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen; wir bitten, dieserhalb auf alle Mitglieder einwirken zu wollen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der Verein BV. 12 ebenfalls erscheinen wird.

Gelsenkirchener Kanu-Club.

Umbenennung des 1. Gelsenkirchener Faltbootvereins. — Verpflichtung der Rennmannschaft — Erfolge beim Kreisschwimmfest Barmen.

Der Verein Westfälische Faltbootfahrer hatte am 11. März seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung geladen. Als wichtigste Punkte der Tagesordnung wurden behandelt: Umbenennung des Vereins, Verpflichtung der Rennmannschaft. Der Verein Westfälische Faltbootfahrer wurde vor zwei Jahren in Gelsenkirchen ins Leben gerufen. Der Verein, der unter dem in nichts an Gelsenkirchen gemahnenden Namen sich durch seine Rennerfolge in den westdeutschen Gauen in die Spitzengruppe emporgearbeitet hat, schrieb unter seinen Mitgliedern zur Erlangung eines neuen Vereinsnamens und Abzeichens einen Ideen-Wettbewerb aus, worin der Sitz Gelsenkirchen besonders zum Ausdruck gebracht werden sollte. Es war nicht so ganz einfach. Die Kajakmänner mit dem „Springenden Roß im roten Felde" sind unter dieser Flagge in heißen Kämpfen auf den Regatten des Niederrhein-Kreises des Deutschen Kanu-Verbandes bekannt geworden, haben der unter dieser Flagge geschlossenen Gemeinschaft ihren Rang verliehen, Achtung erkämpft, und wird vielleicht in diesem Jahre die Flagge mit dem westfälischen Wappen bei Regatten und Wanderfahrten vermissen, wenn die Gelsenkirchener Paddler nach schwerem Training auf dem Kanalwasser auf dem ungleichleichteren Stromwasser wieder in Front liegen. Aber man muß diesen Gedanken der sinnfälligeren Idee dem Ausdrucke des Vereinsstiyes in Namen und Wappen opfern. Ueber die eingegangenen Entwürfe entschied die Hauptversammlung sich für den Namen: „Gelsenkirchener Kanu-Club" und der von Herrn Mindt entworfenen Flagge mit einem Ringzeichen, das einen stilisierten Kajakbug auf dem zur Wellenlinie geformten Einstrich des Gelsenkirchener Ei. zeigt. Zur Rennmannschaft hatten sich 11 Mitglieder gemeldet. Nach Bekanntgabe der Verpflichtung gibt die Mannschaft durch Handschlag die ehrenwörtliche Zusage. — Der unter der Leitung unseres Mitgliedes, Gewerbeoberlehrer Sperling, von Vereinsmitgliedern erbaute Rennkajak wird in den nächsten Tagen fertig. Das schmucke Boot wird den Namen „Bruno Sperling" führen. — Auf dem Schwimmfest des Niederrhein-Kreises in Barmen errangen Künzel und Ellerich je einen 2. Preis. Der 13jährige Wolfgang Hocke schwamm erfolgreich in der großen Gaustaffel.

Schwimmen.

Damen-Schwimmverein Gelsenkirchen 06. Heute abend 7.45 Uhr Vorstandssitzung, daran anschließend Monatsversammlung in der Bismarckhalle. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Schwimmvereinigung 04 und Poseidon Gelsenkirchen. Für die am 27. März in Witten stattfindenden Kämpfe muß am heutigen Donnerstag sowie am kommenden Dienstag ausgeschwommen werden. Folgende Jugendschwimmer müssen zur Stelle sein: Berlage, Hasler, Bloch, Frank, Grohnert, Heimsath, Hunold, Rehsenberg, Wullweber, Linker, Bajohr, Butterweck, Oppermann, Schlatholt, Küper, Klenner, Thelle, Schäfer, Waßmann, Wittstock, Wörmann, Hansen, Schlacht, Wondorf, Flessel und Bredenförder. (Wr)

Wasserball.

Schwimmervereinigung 2. Mannschaft gegen Poseidon Wanne-Eickel 1. Mannschaft 4:2 (2:1). Am Dienstag abend standen sich in dem Bad an der Hindenburgstraße obige Mannschaften gegenüber, die ein stets interessantes und spannendes Spiel vorführten. Gleich mit dem Anstoß konnten die Gelsenkirchener durch einen Doppler Kain-Hasler in Führung gehen. Der weitere Spielverlauf steht in der ersten Halbzeit jede Mannschaft noch einmal erfolgreich. Nach Wiederanstoß blieb das Spiel spannend. Blitzschnell wechseln die Situationen, wobei eine leichte Ueberlegenheit der Gelsenkirchener nicht zu verkennen ist. Dieses drückt sich auch noch in zwei Toren aus, denen Wanne no cheins entgegensetzen konnte. Der Schiedsrichter Feuerstein hatte das Spiel jederzeit in der Hand. (Wr)

Deutsche Turnerschaft.

Schalker Turnverein 1877. Handball: Heute abend 7.30 Uhr im Jahnhaus: Spielersitzung. Alle Spieler müssen erscheinen. — Am Samstag, den 22. März, um 16 Uhr, Treffpunkt aller Leichtathleten am Jahnhaus. Es soll mit dem Training begonnen werden. Deshalb kommt alle.

Freie Deutsche Turnerschaft.

Ringen.

Turnerbund Bismarck-West gewinnt den Kampf gegen Turnerbund Grüne Eiche Westerholt mit 16:12 Punkten. Am Sonntag standen die beiden Mannschaften sich im Vereinslokale Wolter im Kampf gegenüber. Turnerbund Bismarck-West hatte mit der Verpflichtung des Turnerbundes „Grüne Eiche" Westerholt eine recht gute Wahl getroffen. Die erst seit kurzer Zeit zusammengestellte, aber vom Siegeswillen beseelte Mannschaft fand einen sehr starken Gegner. Mit geteilten Meinungen erwartete man daher das Ergebnis. Die erste Halbzeit konnte nach sehr hartem Kampfe mit 7:7 beendet werden, im zweiten Treffen konnte Bismarck mit 9:5 Punkten den Sieg an sich reißen.

Ergebnis.

Bantamgewicht: Kuklinski (B) gegen Reineke (B). Nach wechselvollem Kampf unentschieden. Im 2. Kampf geht Kuklinski in Front. Beide Kämpfer zeigen sich als gute Ringer. Durch Verletzung muß Reineke den Kampf aufgeben. Fischer springt ein, hat aber gegen den Bismarcker wenig zu bestellen. Nach vier Minuten ist Kuklinski Sieger.

Federgewicht: Pelz (B) gegen Makowiak 1 (B). Ein recht vorsichtiges Abstoßen beider Gegner. Durch Kopfzug muß Makowiak in Parterre. Im Bodenkampf nichts Wesentliches: Unentschieden. Der zweiten Kampf zeigt dieselbe Kampfweise, auch hier kam ein Unentschieden heraus.

Federgewicht: Gehrmann (B) gegen Wolka (W). Sieger ist Wolka nach fünf Minuten. In der zweiten Halbzeit geht Gehrmann besser aus sich heraus. Wieder muß Wolka die Matte aufsuchen. Gehrmann dauernd in der Oberlage vermag aber dem Westerholter nicht recht beizukommen. Unentschieden.

Leichtgewicht: Scheyk (B) gegen Lukat (W). Hier überreichte Scheyk seinen Gegner. Durch Kopfzug aus dem Stand siegt Scheyk schon nach einer halben Minute. Im zweiten Gang dasselbe. Ein schöner Kopfzug und der Westerholter geht in die Brücke. Nur der Mattenrand verhütet seine Niederlage. Scheyk Sieger in vier Minuten.

Leichtgewicht: Töpfershofer (B) gegen Makowiak 3 (W). Hier standen sich Gegner gegenüber, die sich ebenbürtig waren. Durch Schleuder mußte Makowiak in Parterre. Hier kämpfte Technik und Kraft. Durch abfangen der Schleuder mußte Töpfershofer in die Brücke, gute Brückenarbeit bot sich den Zuschauern. Ein Ueberstürzer des Bismarckers konnte durch Cantor des Westerholter sich nicht voll auswirken. Unentschieden. Im zweiten Treffer gingen beide Gegner aus sich heraus. Ein technisch vollkommener Kampf. Armzug am Boden von Töpfershofer brachte ihm wieder in die Brückenlage, aus der er sich schön befreite. Der schöne Kampf endete mit einem Unentschieden.

Weltergewicht: Schuldig (B) gegen Petris (W). Sieger Schuldig in drei Minuten. In der zweiten Halbzeit dasselbe Bild. Zeit fünf Minuten.

Mittelgewicht: Mrotzek (B) gegen Makowiak 2 (B). Der Kampfesweise des Westerholter konnte sich der Bismarcker nicht ganz wiedersetzen. Nach sieben Minuten verlor er durch Ueberstürzer. Im zweiten Kampf mußte auch Bendara, der für den verletzten Mrotzek einsprang, durch denselben Griff die Niederlage hinnehmen. Makowiak siegte in fünf Minuten.

Im **Einzelkampf Neuroth (B) gegen Plant (W).** Sieger in beiden Gängen nach drei und vier Minuten Neuroth.

Vereinsnachrichten.

SSS. 96. Leichtathletik und Handball. Die für heute anberaumte Versammlung fällt aus. Die Versammlung ist Freitag abend 8 Uhr bei Schwietering, Georgstraße 18, am Elisabethplatz.

Groß-Simultan des Stadtmeisters.

H Im Anschluß an die Eröffnung des neuen Schachheims der Schach-Union im Restaurant zum Grafen Haeseler, Schalkerstraße, und als Auftakt zu der in der nächsten Zeit geplanten umfangreichen Veranstaltungsreihe desselben Vereins findet am heutigen Donnerstag abend 8 Uhr ein großes Simultanspiel des Stadtmeisters Ernst statt. Die Veranstaltungen der Schach-Union erfreuten sich von jeher großer Beliebtheit. Auch heute abend wieder wird das Heim dieses rüstig aufstrebenden Vereins der Treffpunkt Gelsenkirchener Schachspieler sein. Teilnahmeberechtigt sind auch Nichtmitglieder.

H **Schach-Union.** Aeußerst wichtige Gründe veranlaßten die Einberufung einer außerordentlichen Vorstandssitzung unter Hinzuziehung des Spielausschusses für heute abend 7 Uhr im Restaurant Nettebeck, Schalkerstraße. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Anschlußantrag der GdA.-Schachgruppe. Außerdem soll die neue Kampfordnung der Schach-Union verabschiedet werden. Nochmals wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Turnierbestimmungen und die Turnierliste ab heute aufliegen und die Einzeichnungsfrist am nächsten Donnerstag abläuft.

Generalversammlung der Schachvereinigung Gelsenkirchen. Am 22. Februar fand die Generalversammlung bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und nach Erstattrng des Kassenberichtes ergriff der 1. Vorsitzende das Wort zu einem kurzen Ueberblick über die Ereignisse und geleistete Arbeit im vergangenen Jahre. Besonders betonte er die Opferwilligkeit der Mitglieder und wies darauf hin, daß für die kommenden Monate die Mitarbeit aller erwartet werde. Mit Beifall quittierten die Versammelten die Mitteilung, daß die wirtschaftliche Lage des Vereins als gut zu bezeichnen sei, das beweise der ansehnliche Kassenbestand im Betrage von fast 200 RM. Schnelle Erledigung fand der Punkt Vorstandswahl, da fast alle ehemaligen Mitglieder des Vorstandes die Wiederwahl annahmen. Nach Erledigung der vorzubereitenden Arbeiten für das kommende Fest und nach Einigung über den Punkt der Tagesordnung „Stadtschachverband" konnte die Versammlung gegen 11 Uhr als geschlossen erklärt werden.

Billardsport.

Stadtmeisterschaft! 1. Klasse, Endrunde. Der 1. Gang ist wie folgt verlaufen: Schulz — Greitemeier Th. 200:181, Durchschnitt 3.77:3.42; Fischer — Leukel 200:122, Durchschnitt 3.57:2.22; Klimhöfer — Greitemeier K. 200:199, Durchschnitt 2.38:2.37; Birken — Bloch 200:182, 3.51:3.25. Die ersten Partien des 2. Ganges werden heute (Donnerstag) ausgetragen. Es spielen: 7 Uhr: Fischer — Klimhöfer, 8.30 Uhr: Greitemeier K. — Leukel, 10 Uhr: Bloch — Schulz. (ich)

Stadtmeisterschaft 1930, 2. Klasse. Am Dienstag spielte im Lokale Greitemeier, Ueckendorferstraße, Nachbarschulte gegen Papajewsky die drittletzte Partie der Endrunde. Nachbarschulte, BC. Hüllen 1927, spielte diese Partie bis 200 Points in 20 Aufnahmen! Das entspricht einem Durchschnitt von 10 Points! Gleich im Anstoß machte der Hüllener eine Serie von 38 Points, der noch einige andere Serien von 24, 27, 21 und 10 folgten. Papajewsky kam in Stoß; er war durch die Ruhe und Sicherheit, mit der Nachbarschulte zu Werke ging, deprimiert. Papajewsky bekam 102 Points bei 5,37 Durchschnitt. Die Zuschauer zollten Beifall. Am Samstag fällt die Entscheidung. Gewinnt Nachbarschulte B. gegen Zech, so ist Nachbarschulte Stadtmeister.

h. **Wattenscheider Stadtbillard-Meisterschaft.** Endrunde. In der ersten Klasse führt Wittlich mit 5,993 Generaldurchschnitt aus 4 gew. 1 verl Partie; in der zweiten Klasse Kötter mit 3,370 Generaldurchschnitt aus 6 gew. 1 verl. Partie; in der dritten Klasse ungeschlagen W. Rumpf mit 2,727 General aus 6 gew. Partien.

Kegelsport.

Kegler-Verband Gelsenkirchen. Verbands-Klubmeisterschaft 1929/30. Nach harten Kämpfen haben sich nunmehr die drei Gruppenmeister innerhalb des Verbandes herausgeschält: Gruppenmeister Gruppe Nord KC. Blindgänger mit 5207 Holz; Gruppe Süd KC. Germania-Katernberg mit 5895 Holz; Gruppe West KC. So wie so mit 3816 Holz.

Tabellenstand der Gruppen:

Gruppe Nord:

Blindgänger	8	6	—	2	5207
Kugelfest	8	5	—	3	5089
Fall ön	8	5	—	3	4783
Fr. V. Rotthausen	8	2	—	6	4782
Fr. V. Schalke	8	2	—	6	4329

Gruppe Süd:

Germania Katernberg	8	7	—	1	5895
Sie wackeln	8	7	—	1	5566
Fleiß ön	8	3	—	5	4961
Treu Deutsch	8	3	—	5	4853
Alarm	8	—	—	8	4041

Gruppe West:

So wie so	6	5	—	1	3816
Kranz 15	6	5	—	1	3799
Hamburg	6	1	—	5	3087
Bauernfänger	6	1	—	5	2986

Die nächste Sp.-Ausch.-Sitzung wird uns die Ueberraschung bringen, auf welcher Bahn und welchem Tage die drei Gruppenmeister den Verbands-Klubmeister für 1929/30 zu ermitteln haben.

Pferdesport.

Le Tremblay.

1. Rennen: 1. A. Gossets Porte Doree (R. Eymard), 2. Soleil, 3. Crown Jewell. Toto: 49, 26, 23:10. Ferner: Belle Trieste, Capoue, Flatteuse. H—½ Lg.
2. Rennen: 1. Lady Granards Juvenir (L. Robion), 2. Florig, 3. La Napire. Toto: 34, 17, 17:10. Ferner: Yaps d'Auge, Fol Espoir 2, Bistika, Trie Chateau 2. ½—2 Lg.
3. Rennen: 1. Ed. Esmonds Finsovino (L. Cordell), 2. Fleur d'Or, 3. Libertine 3. Toto: 147, 42, 27, 15:10. Ferner: Bretagne, Ma Pepe, Parthales, Savorn, Madame Andree, Emeie, Fantasie, Ondulee, Mad. 5—3 Lg.
4. Rennen: 1. M. P. Moulines Quillan (L. Toche), 2. Big Boy, 3. Porte Veine. Toto: 33, 26, 47:10. Ferner: Reione, Cardenio, La Perichole, Ka Ou Tcha. 4—2 Lg.
5. Rennen: 1. Lady Granards Lutin (J. Marshall), 2. Pomeren, 3. Rieur. Toto: 69, 24, 25, 19:10. Ferner: Cachet Royal, Egrillard, Tower Bridge, Hautbois, Syrius, Pharamond, Chassis, Neufchatel, The Rascal, Angelico. 2—H.
6. Rennen: 1. Cte de la Cimeras Siberick (G. Watard), 2. Porto Flip, 3. Petrouchka. Toto: 60, 29, 35:10. Ferner: Madre, Open Ditch, Bon Genie, Breville. 3—K.

Von den Gelsenkirchener Filmbühnen.

Capitol-Theater. Das Theater bringt ab Freitag den größten und besten Millionenfilm der Welt „Messalina". Wie seinerzeit „Ben Hur" das Tagesgespräch aller Schichten der Bevölkerung war, wird jetzt auch „Messalina" werden. Der Film übertrifft in Größen und Ausmaßen alles bisher Dagewesene. Szenen prunkvoll und prächtig, Wagenrennen, wie sie Menschenaugen bis jetzt noch nie gesehen. Die zwei Teile des Films werden in einem Programm gezeigt. Ein Filmschauspiel aus dem alten Rom auf der glänzenden Höhe seiner Macht und seines Reichtums, in jener Aera, in welcher ausschweifende Gastmähler, glänzende Zirkusspiele die Erfüllung der bizarrsten Launen des Cäsarenwahns und die allgemeine Sitten- und Zügellosigkeit den nahenden Verfall ankünden. Ein kulturhistorisches Sittengemälde von größten Ausmaßen, welches das Leben und Dasein der schönsten und verbrecherischsten Hetäre, die die Weltgeschichte kennt, in seinen Mittelpunkt stellt — Messalina, Kaiserin und Gemahlin des Kaisers Claudius, ein unerhört schönes Weib — in dessen makellosem Körper eine Seele lebte, welche den niedrigsten Instinkten Macht über sich gab. Von Bewunderung und Grauen erfüllt, erleben wir einen der interessantesten Ausschnitte aus der an Sittenlosigkeit und Anzeichen moralischen Verfalls gewiß nicht armen Geschichte des einstigen römischen Reiches. Ein beispielloses Filmwerk, Menschen und Zeiten überdauernd. Messalina ist mit Recht der „Ben Hur" dieser Saison, ein Sieg des stummen Films gegen alle Tonfilme. Hierzu ein reichhaltiges, auserlesenes Beiprogramm. Trotz ungeheurer Mehrkosten keine erhöhten Preise. Man bevorzuge die Nachmittagsvorstellungen, da der Andrang abends nicht zu bewältigen sein wird.

Ufa-Theater „Schauburg". Morgen Freitag, startet das Ufa-Theater „Schauburg" mit der ersten deutschen hundertprozentigen Tonfilm-Operette der Ufa „Liebeswalzer", ein Sprech- und Tonfilm größten Formats mit Lilian Harvey als Prinzessin Eva, mit Willy Fritsch als Bobby und Georg Alexander als Erzherzog Peter Ferdinand. Lilian Harvey, dieser übermütige Tausendsassa, die Auserkorene des „starken Geschlechts" und Willy Fritsch, der jugendliche Herzensbrecher, der erklärte Liebling der Frauen, bringen im „Liebeswalzer" sich und ihre Umgebung in die drolligsten Situationen, so daß auch der eisigste Griesgram wieder das Lachen lernt. „Liebeswalzer", wie diese Worte, so schmeicheln sich Film und Musik in Herz und Gefühl. In leichtem wiegendem Rhythmus, im Walzertakt, dem Ausdruck unbekümmerter Lebensfreude, ziehen die Bilder vorüber und lassen die Liebe in stetem, mitreißendem Crescendo erglühen. Die herrlichen Walzerweisen, welche Werner R. Heymann zu dieser Tonfilm-Operette komponiert hat: „Du bist das süßeste Mädel der Welt, du bist die Einzige, die mir gefällt . . ." und „Liebeswalzer" werden sich in die Ohren der Zuhörer einschmeicheln und bald in ganz Gelsenkirchen gesungen werden. Diese köstliche Tonfilm-Operette voll Herz und Satire läßt alle Sorgen des Alltags vergessen. — Hierzu ein besonders auserwähltes Beiprogramm. — Der enorme Andrang zu den bisher stattgefundenen Liebeswalzer-Aufführungen in allen Großstädten gibt uns Veranlassung, unsere Besucher zu bitten, möglichst die Nachmittagsvorstellungen wahrzunehmen.

Apollo-Theater. Heute zum letztenmal das auserlesene Programm, welches so großen Beifall gefunden hat. „Spielereien einer Kaiserin" mit Lil Dagover und Peter Voß, „Sündig und süß" mit Anny Ondra. Ab morgen Freitag, ein Ereignis für Gelsenkirchen! Sie hören und sehen Richard Tauber, den größten Sänger der Gegenwart, in seinem ersten und unerreicht schönen deutschen Groß-Tonfilm: „Ich glaub nie mehr an eine Frau". — Ein deutscher Segler schickt sich von drüben zur Heimreise an. Im letzten Augenblick nimmt der Kapitän noch einen Mann in die Mannschaft auf, der, vom Leben arg mitgenommen, wieder zurück will zur deutschen Heimat. Auf der langen Fahrt lernen die Matrosen in dem neuen Kameraden einen unschätzbaren Menschen kennen. Wenn sie abends in der Kajüte sitzen und ihre Lieder anstimmen, übertönt die Stimme Stefans mit ihrem unendlichen Zauber den Gesang der Seeleute. Stefan ist ein ehemaliger Sänger, der nach bitteren Lebenserfahrungen von der Bühne gegangen ist, und nun seinen jüngeren Kameraden ein Freund und Beschützer wird. Für diese Rolle ihres Tonfilms „Ich glaub nie mehr an eine Frau", hat die Münchener Lichtspielkunst A.-G. keinen geringeren als den weltberühmten Kammersänger Richard Tauber gewonnen. Die Stimme dieses begnadeten Sängers zaubert uns in lebendiger Frische eine Fülle hinreißender Lieder auf die Leinwand und gibt so diesem Film, der das tragische Schicksal von Bruder und Schwester verkörpert, einen besonderen, hohen Glanz. Neben Richard Tauber sind Werner Fütterer, Maria Solveg und Paul Hörbiger in den Hauptrollen beschäftigt. Außerdem das erlesene Beiprogramm.

Industrie-Kino. Nur noch heute kann das außerordentlich gute Programm „Polizei", „Ein Traum von Liebe", „Der Held der Prärie" auf dem Spielplan bleiben. Morgen der neueste und beste Harry-Piel-Film! Ab 2 Uhr die mit fieberhafter Spannung erwartete Erstaufführung „Menschen im Feuer". Zehn Riesenakte unter Mitwirkung der Berliner Feuerwehr, die für die Nachtaufnahmen in den Straßen Berlins mehrere Löschzüge zur Verfügung stellte. Harry Piel ist und bleibt der unbestrittene Meister der Sensationen, der seiner Anhängerschaft auch hiermit einen Film geschenkt hat, der alle Erwartungen erfüllen wird. Den unbekannten Helden des Alltags, den Feuerwehrmännern, die tagtäglich ihr Leben in aufopfernder Weise für die Allgemeinheit aufs Spiel setzen, ist dieser Harry-Piel-Film gewidmet. — Hierzu ein pikanter fesselnder Großfilm: „Madame im Schlafwagen". Sieben Akte nach dem berühmten Roman von Maurice Dekobra „Madonna im Schlafwagen". Die merkwürdigen Ergebnisse einer Dame der besten englischen Gesellschaft, die durch ihre Extravaganzen das größte Aufsehen erregt und auf ihren vielen Reisen in Abenteuer über Abenteuer gerät. In den Hauptrollen Claude France und Olaf Fjord. „Lupino Lane im Sanatorium", ein köstliches Lustspiel.

Leben · Wissen · Kunst

Heinrich von Kleist und das Raketenproblem.

Seit die Rakete durch eine Reihe mehr oder minder gelungener Versuche und sensationelle Ankündigungen von Weltraum- oder Mondflügen in den Kreis der öffentlichen Interessen gerückt worden ist, hören wir auch allerlei von den Möglichkeiten, die sich für die praktische Verwendung der Rakete als Antriebskraft ergeben. Dazu gehört auch der Vorschlag, mit Hilfe ferngesteuerter Raketen eine Art Luftpost einzurichten, die es ermöglichen würde, Briefe und dergleichen in außerordentlich kurzer Zeit über große Strecken zu befördern. Ohne Zweifel würde eine solche Einrichtung heute technisch möglich sein. Neu und originell aber ist der Vorschlag nicht, denn er stimmt, wie wir im Märzheft der von Paul Keller herausgegeben Monatsblätter „Die Bergstadt" (Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau) lesen, in seinen wesentlichen Grundlagen mit einem Plan überein, den Heinrich von Kleist in seinen „Abendblättern" im Oktober 1810 der Oeffentlichkeit unterbreitet hat. Kleist schreibt unter der Ueberschrift „Nützliche Erfindungen. Entwurf einer Bombenpost":

„Man hat in diesen Tagen, zur Förderung des Verkehrs innerhalb der Grenzen der vier Weltteile, einen elektrischen Telegraphen erfunden, einen Telegraphen, der mit der Schnelligkeit des Gedankens, ich will sagen, in kürzester Zeit, als irgend ein chronometrisches Instrument angeben kann, vermittels des Elektrophors und des Metalldrahts Nachrichten mitteilt, dergestalt, daß, wenn jemand, falls nur sonst die Vorrichtung dazu getroffen wäre, seinen guten Freund, den er unter den Antipoden hätte, fragen wollte: wie geht's dir? derselbe, ehe man noch eine Hand umkehrt, ungefähr so, als ob er in einem und demselben Zimmer stünde, antworten könnte: recht gut. So gern wir dem Erfinder dieser Post, die auf recht eigentliche Weise, auf Flügeln des Blitzes reitet, die Krone des Verdienstes zugestehen, so hat doch auch diese Fernschreibekunst noch die Unvollkommenheit, daß sie nur, dem Interesse des Kaufmanns wenig ersprießlich, zur Verwendung ganz kurzer und lakonischer Nachrichten, nicht aber zur Uebermachung von Briefen, Berichten, Beilagen und Paketen taugt. Demnach schlagen wir, um auch diese Lücke zu füllen, zur Beschleunigung und Vervielfachung der Handels-Kommunikationen, wenigstens innerhalb der Grenzen der kultivierten Welt, eine Wurf- oder Bombenpost vor; ein Institut, das sich auf zweckmäßig innerhalb des Raums einer Schußweite angelegten Artilleriestationen, aus Mörsern oder Haubitzen hohle, statt des Pulvers mit Briefen und Paketen angefüllte Kugeln, die man ohne alle Schwierigkeiten mit den Augen verfolgen und, wo sie hinfallen, falls es ein Morastgrund ist, wieder auffinden kann zuwürfe: dergestalt, daß die Kugel, auf jeder Station herausgenommen, die neuen hineingelegt, das Ganze wieder verschlossen, in einen neuen Mörser geladen und zur nächsten Station weiter spediert werden könnte. Den Prospektus des Ganzen und die Beschreibung und Auseinandersetzung der Anlagen und Kosten behalten wir einer umständlicheren und weitläufigeren Abhandlung bevor. Da man auf diese Weise, wie eine kurze mathematische Berechnung lehrt, binnen Zeit eines halben Tages gegen geringe Kosten von Berlin nach Stettin oder Breslau würde schreiben oder korrespondieren können, und mithin, verglichen mit unseren reitenden Posten, ein zehnfacher Zeitgewinn entsteht oder es ebensoviel ist, als ob ein Zauberstab diese Orte der Stadt Berlin zehnmal näher gerückt hätte: so glauben wir für das bürgerliche sowohl als handelstreibende Publikum, eine Erfindung von dem größesten und entscheidendsten Gewicht, geschickt, den Verkehr auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit zu treiben, an den Tag gelegt zu haben."

Rund um den Funk.

Von

Sigismund v. Radecki.

Ich stelle mir den Rundfunk wie eine Art Wasserleitungsbahn vor, aus dem beim Anfdrehen statt des Wassers plötzlich Beethoven herausfließt. Darum sparte ich mir den Genuß jahrelang auf; denn etwas zum Sparen muß der Mensch doch haben. Auch hatte die Luft für mich etwas Anrüchiges bekommen: bei jedem Atemholen fragte ich mich, ob ich nicht gerade einen Speech von Alfred Kerr, ein paar Gesangskomiker oder das Zeitzeichen von Davenirp in mich hineinschluckte. Dann sollte ich irgendwo bei einem „Sendespiel" mitwirken. Ich kam in eine isolierte Gummizelle, wo allerdings ein so wahnsinniger Dilettantismus herumtobte, daß ich stumm nach meinem Hut griff und ins Freie lief. Man hätte auch ganz gut die gepolsterten Wände hinaufklettern können. —

Ein anderes Mal sah ich das Dienstmädchen und einen Zimmerherrn mit drahtverbundenen Ohrwascheln stumm am Speisetisch dasitzen. Doch als ich harmlos was fragen wollte, schnellte mir plötzlich eine fieberhafte Hand entgegen, und es zischte: „Still! Aman Ullah kommt gerade ins Rathaus!" . . . Entsetzt prallte ich zurück (ich war bloß im Schlafrock) — und hörte dann später von anderer Seite, daß die enthusiasmierte Berliner Volksmenge damals tatsächlich wie besessen „Abdullah! Manoli! Batschari! Kyriazi!" gebrüllt habe.

Und endlich kam die Geschichte mit Brooksville. In der Stadt Brooksville, Ohio, USA., hatte sich ein geheimer Funksender etabliert, der sämtliche intimsten Klatschgeschichten der Stadt allabendlich von Punkt 10 bis 11 an Alle, Alle, Alle! hinaustratschte: „. . . Jones, alter Freund, hast wieder Kriegsanleihe geschoben?! . . . Beste Frau Jefferson, Sie können sich heute ruhig dem jungen Knickerbocker widmen: der Herr Gemahl geht mit der blonden Stenotypistin spazieren, hihi . . . Und sie hat ihm eine Flasche Whisky um den Kopf gehauen, und der Whisky war geschmuggelt . . . " — Kurz, es eröffneten sich blendende Perspektiven. Bald wird zum Klatsch auch noch drahtloser Kaffee serviert werden.

Meine Erwartung war somit aufs höchste gespannt. Und darum hielt ich, als guter Regisseur meiner Enttäuschungen, eines Abends mitten in der angeregtesten Unterhaltung inne — wir sprachen von der interessanten Tatsache, daß das gesamte schreibende Deutschland „obwohl" mit „trotzdem" und „anscheinend" mit „scheinbar" verwechselt — und sagte zu meinem Gastgeber: „Bitte — ach, bitte — jetzt schalten Sie das Radio ein!"

Was nun kam, war überwältigend. Ich hatte einen Tenor, eine Jazzband oder ein Kolleg über die Konservierung von Trinkeiern erwartet — aber nichts von alledem ließ sich hören. Sondern . . . doch das läßt sich nur auf Umwegen schildern. Stellen Sie sich ein stilles, sonniges Zimmerchen vor. Eine dicke Fliege prallt öfters an die Scheiben. Auf der Kommode liegt ein sauberes Deckchen mit eingesticktem „Wie man's macht ist's nicht richtig" und darauf stehen, angenehm gruppiert — ein rosa Sparbüchsenschwein, ein Rasierpinsel, ein Spiegel, ein Zittergrasbukett und vor allem ein Wecker, der mit seinem unverdrossenen Tictack die Stille hier erst wirklich zu Gehör bringt. O Friede. Fern von Madrid.

Und genau das eben war es, was wir jetzt hörten. Keinen Speech, keine Jazzband, sondern die Stille selbst, Heiligtum des Menschen, wurde gefunkt: mit einem Tictack — Tictack — Tictack — welches die suggestive Prägnanz eines lyrischen Gedichts hatte. Wie wunderbar beruhigend. Man schloß die Augen, man vergaß Genf und Moskau, und sah nur noch die Kommode. Welch ein genialer Einfall der Rundfunk-Leitung!

Plötzlich aber wurden wir aus allen Träumen gerissen. Es fiel ein Rundfunk ins Pulverfaß. Irgendein Privatmensch war plötzlich im Zimmer und rief: „Achtung! Achtung!" und teilte uns seine Börsenerlebnisse mit. Es war uninteressant, ja es war direkt störend, zumal wir ihn gar nicht eingeladen hatten. Er war außerordentlich anwesend und sprach und sprach mit einer Stimme nach der wir seine Krawatte agnoszieren konnten. Keine Rettung! Verlegen schauten wir uns an.

Da stellte jemand das Radio kurzerhand ab. Und das war wiederum wundervoll! Nämlich, daß man solch einen überraschenden Gast mit einem Handgriff beseitigen kann — das ist vielleicht doch der größte Triumph der Technik. Es lebe das Radio!

Der Abend von Eltville.

Skizze zum „Tag des Buches" am 22. März.

Von Alfred Richard Meyer.

Was war der Sinn des Herbstes 1462? Nicht daß es einen guten oder mittelmäßigen Wein gegenüber der Eltviller Aue am Rhein geben würde, sondern einzig die Tatsache, daß der bischöfliche Kurfürst Adolf von Nassau den Gegenbischof Diether von Isenburg besiegte und Mainz diesen Sieg durch die purpurne Fahne der Feuersbrunst schmecken ließ. Heute Morgen war die ebenso schlimme wie gute Botschaft den Rhein herausgeeilt und hatte auch ihn erreicht, Johann Gutenberg, wie die Geschichte später den Henne Gensfleisch nach seinem mainzerischen Familienhaus nennen sollte, ihn, dem es erst jetzt gewahr wurde, daß es einzig die entblätternde Pracht der letzten roten Rosen war, die den gewaltigen gotischen Kirchturm, die erzbischöfliche Burg, die Patrizierhäuser, den Strom, die berühmten Weingemarken des Sonnen- und Taubenbergs, von Mönchhanach, Grimmen, Bunten, Albus und Klümbchen wie in eitel Blut schwimmen und verschwimmen ließ.

Die Rosen, die letzten roten? Nein, das war vielleicht weit eher der schreckliche Widerschein der Flammen, die in Mainz auch seine Druckerei erfaßt und nach Gottes gerechtem Willen gefressen hatten, da Johann Fust, der reiche Bürger, und sein aus Gernsheim gebürtiger Schwiegersohn, der Schönschreiber und Schönredner Peter Schöffer sie sich durch einen sogenannten Rechtsspruch im großen „Resender" der Franziskaner samt allen herrlichen pergamentenen oder papierenen Drucken der zweiundvierzigzeiligen lateinischen Bibel zu eigen machten, weil eine Schuld von 2026 Gulden einschließlich Zins und Zinseszins, der Vollbringung des angeblich schwarzkünstlerischen Werkes gewidmet, hinfort Bücher mit beweglichen metallen gegossenen Lettern drucken zu können, nicht rückzahlbar war. Nicht einmal selbst hatte Gutenberg seine Rechte bei der bestimmt unglücklich verlaufenden Verhandlung verteidigt, sondern nur einen ihm befreundeten Pfarrer und zwein seiner Gesellen entsandt, den Verlauf der Sache zu hören und zu sehen. Als armer Mann war er von dannen gezogen, hatte hier in Eltville eine neue kleine Druckerei mit den alten Typen der sechsundvierzeiligen Bibel halbgotischen Charakters, auf einen kleineren Grad geschnitten, eingerichtet und die grammatisch-kritaktische Kompilation des großen „Katholikon" des Dominikaners Johannis de Balbis von Genua in Großfolio, ohne Signaturen, Seitenzahlen, Zierbuchstaben im Druck geschaffen — ein Werk, dem es technisch überall manzelte und das ihn an die Unzulänglichkeit menschlichen Schaffens und frühen Alterwerdens trübe gemahnte. Fust und Schöffer hatten es verstanden, Ruhm und Geld seiner Erfindung frech einzuheimsen — mit der großen Bibel, die sein war und die seinen Namen tragen mußte, wennzleich er es damals in allzu großer Bescheidenheit abgelehnt hatte, diesen guten Namen mit in das Buch zu drucken. Mainz und seine Druckerei durch Flammen zerstört!

Wer kam da den Berg herauf? Sein Gehilfe Heinrich Bechtermünze, dieses tölpelhafte Geschöpf mit den schwerfälligen Händen, die kaum den Winkelhaken halten konnten und die mühsam zusammengesetzten Columnen sicher wieder auseinanderfallen ließen. Und seine eigenen Hände? Ach, die zitterten noch weit mehr und würden das gütige Darlehn des Arztes Konrad Hummery nicht mehr zu Nutz und Frommen weiterer, schönerer Bücher verwenden können. Nun da der Abend über Eltville dunkelte und die Glocken des gotischen hohen Turms Sieg kündeten — was wollte da dieser Heinrich bei ihm? Und was schleppte er in seinen plumpen Pranken, daß schon gewaltiges Keuchen seine breite Brust hob?

„Das Buch! Herr, das Buch!" ächzte er heraus. „Unser gnädigster Kurfürst und Bischof sendet es Euch! Hat es aus Euer brennenden Druckerei in Mainz geholt! Schickt es Euch als Geschenk! Und nun —" Da raste der Bursche schon wieder den Berg hinab, nachdem er sich des gewichtigen Gegenstandes entledigt hatte. Was gab es denn da aufatmend entledigt zu holen? Frage, die keine Antwort wissen wollte im Augenblick — für ihn, Gutenberg, der die Bibel, wie wenn es die lebendige Kreatur dieser Welt gewesen wäre, lachend und weinend an sein hart pochendes Herz drückte.

„Buch du — heute noch eine der ganz wenigen! Papier, gepreßt gegen die Unbeweglichkeit gebundener Lettern, vom Druckerballen voll schwärzester Farbe in gemessenen Gängen eingerieben, nun Worte, Sätze, Seiten, ganze Bogen von Worten, guten, zu Herzen gehenden, ins Auge schleudernd und dem geheimen Zentrum des Gehirns weitergebend: Sinn sein, Ordnung, schaffen, Freude spenden, alle verwobenden Geschlechter überdauernd — Buch! Schon dem Kinde in die kleinen Hände gegeben, also die Jugend aufzubauen wie Brot und Milch. Jünglingen und Jungfrauen ein stiller Wegweiser ins Leben, es milder und weiser zu gestalten. Waffe in der Hand des Mannes, die Schlachten des Geistes zu schlagen und an Schärfe und Glätte das tötende Eisen zu beschämen. Trösterin an Abenden wie dieser hier in Eltville, da mein Atem schon flüchtig wird und Dunkelheit die Sinne umwallt, des Körpers Aufgerechtheit ins Schwanken kommt und dem Grabe zusinkt. Lied der Vorzeit, das Frühling und Herbst, den Wechsel des Sommers und des Winters überlebt. Freund! Getreuester, wenn alle anderen weichen, von Mißgunst und Habgier eingesangen, Gesang der Zukunft — wenn du, alter Rhein, noch immer derselbe bist — mit deinen Weinbergen, mit deiner Sonne, mit deiner Erde, die aus Sonne der Traube gesegnete ewige Widerkehr schafft. Das erzählt man sich getreulich von Mund zu Mund? Das liest sich in Büchern sicherer, plastischerer, bunter, vollendeter, weil an des gedruckten Wortes Denkmal nicht zu deuten ist. Schwarze Kunst? Mit nichten. Sie soll weiß bleiben, ein Spiegel der Wahrheit und des Lebens sein. Wie jetzt — ja, Heinrich, Junge — was hast du nun da wieder gebracht? — ja, heute soll mir das willkommen sein! — wie jetzt dieses alles im golden schwankenden Becher Rheinweins, wie er keinem anderen aller Völker ward zur Erhebung des Wortes über seinen innersten Sinn hinaus. Es ist die große metaphysische Welle, die sich über das Materielle: Buch wie Wein, Versenkung und Erkenntnis hinwegbebt, die vom Ding, dessen innerstes Leben wir mitfühlen, dessen Seelisches uns bestrahlt, und von uns allen, die wir je ein Buch lesen, einen Becher Wein trinken, die Gemeinsamkeit erschafft, die keiner Dimension mehr angehört, die das Ewige ist!"

Die Glocken waren verhallt. Aber in der Luft des sinkenden Abends von Eltville lag ein feines Klingen, dessen Ursprung keinerlei Deutung ergründen würde, und war geheim ein Licht geworden, fern allen Kriegsflammen und dem zitternden Verleuchten der letzten herbstlichen Rosen. Hart, ein schwerer Gegenstand, lag das Buch auf dem Tisch und mußte seine Seite vom Abendwind, eine nach der anderen, umblättern lassen. Die karge Neige des Weins hatte die volle Scheibe des Mondes in sich aufgefangen; aber keine Wolke huschte dunkel über diesen reinen Spiegel. Johannes Gutenberg lächelte: und da war es ihm, wie wenn auf jeder schimmernden Woge des Rheins ein Lächeln schwebte, verschwebte und doch immer wieder erneut ein Schweben war.

Handarbeit, keine Maschinenware!

Hochkonjunktur für Antiquitäten. — Ein Lobgesang auf die gute alte Handwerkskunst. — Vor einer neuen Renaissance in USA. — Amerikas Schrei nach Schönheit.

Die Gerüchte um den Memling-Altar haben sich erfreulicherweise nicht bestätigt. Umso bedeutsamer ist in diesem Zusammenhang die von berufener Seite gegebene Erklärung des amerikanischen Hungers nach Kunst, der tiefster Enttäuschung durch die seelenlose Massenproduktion entspringt.

Die Jagd nach Antiquitäten, besonders nach alten Möbeln, gleicht heute in den Vereinigten Staaten einer Flutwelle, die das ganze Land überschwemmt. Die Leidenschaft des Sammelns beherrscht nicht nur die Reichen, die es sich leisten können, kostbare seltene Stücke zu erwerben; die Antiquitätenhändler finden ihren Kundenkreis vielmehr in den breiten Schichten der Bevölkerung, die die Dinge nicht unter dem Gesichtswinkel des antiken Wertes sieht, sondern für die der ästhetische und dekorative Eindruck ausschlaggebend ist. Der Antiquitätenhandel erfreut sich infolgedessen jenseits des Ozeans gegenwärtig einer Hochkonjunktur, wie sie noch nie verzeichnet wurde. Auf Grund der Erfahrungen kommt eine angesehene Neuyorker Zeitschrift zu dem Schluß, daß die Antiquitäten einen bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung eines amerikanischen Stils haben werden, der als Kampfmittel gegen die geschmackfeindliche Massenproduktion seine Wirkung nicht verfehlen dürfte.

„In jenen Tagen", heißt es in dem Artikel, „als die Gegenstände, die wir heute antik nennen, noch neu waren, war das Lebenstempo von dem unserer Zeit grundverschieden. Das Lehrlingswesen, wie es damals bestand, gründete sich auf die Tradition der mittelalterlichen Zünfte, die auf möglichste Verbesserung der Qualität der Arbeit bedacht waren. Dieses System verbürgte als Endergebnis hochwertige Qualitätsleistungen sowohl hinsichtlich der Solidität des Materials, als auch des künstlerischen Entwurfs und seiner präzisen Ausführung.

Die Möbel jener Zeit waren nicht ausschließlich für den Verkauf gearbeitet, sondern bestimmt, sich im Gebrauch zu bewähren und die Zeiten zu überdauern. Heute wird, von der möglichst verkürzten Lehrzeit ganz zu schweigen, der Lehrling für seine Dienstleistungen bezahlt, und es steht ihm nach Beendigung seiner Lehrzeit frei, sich ohne Weiteres selbständig zu machen. Auf das Tempo der Zeit, in der wir leben, braucht man nicht erst ausdrücklich zu verweisen. Mit der Hast unseres Lebens hat sich auch das unvermeidliche Prinzip der Massenerzeugung durchgesetzt. Immer schnellere Herstellung von allen möglichen Dingen ist die Forderung des Tages, und Hand in Hand mit dieser Forderung haben sich die Fabrikationsmethoden vervielfältigt, die nicht nur die Individualität der Arbeit, sondern auch die des Arbeiters getötet haben. Denn Normalisierung heißt heute die Parole, und die hohen Produktionsziffern uniformer Artikel, die so rasch wie möglich aus dem denkbar billigsten Material hergestellt werden, um zu möglichst niedrigen Preisen verkauft zu werden, gilt als einzig erstrebenswertes Ziel des modernen Gewerbebetriebes.

Solche Gesichtspunkte schließen naturgemäß jede individuelle Betätigung seitens der Männer und Frauen aus, die an den Maschinen stehen, von denen die Arbeit geleistet wird. Wir können uns dabei noch glücklich schätzen, wenn wenigstens dieses Maschinenzeitalter Artikel hervorbrächte, die unsere Wünsche zu befriedigen vermöchten. Aber das ist durchaus nicht der Fall. Auf maschinellem Wege hergestellte Fabrikate sind schlechte Kunst, und das kann auch gar nicht anders sein, weil ja die Kunst der primäre Ausdruck der Individualität ist. Wir sind gezwungen, zur Vergangenheit zurückzukehren, zu einer Zeit, als die Individualität noch eine Chance hatte. Dabei sind wir beständig bemüht, künstlerisch fortzuschreiten. Wir geben heute mehr Geld für Kunstzwecke aus und messen der künstlerischen Umgebung größeren Wert bei, als es bisher je der Fall war. Wir sind uns auch darüber klar, daß die Schnellfabrikation, die Menge der Produktion und alle mechanischen Wunder der Technik das Schönheitsbedürfnis, das in uns allen lebt, nicht zu befriedigen vermögen. Wir halten nach Höherem Ausschau, und weil wir nicht mit dem zufrieden sind, was unsere Zeit hervorbringt, wenden wir unseren Blick nach rückwärts.

Der Tag wird kommen, an dem wir eine charakteristische amerikanische Kunst haben werden.

Sizilianischer Frühling.

Von

H. Heise.

Die Citta di Spezia der Sitmar-Linie löst sich langsam vom Hafenkai von Tunis, der hinter Kairo und Alexandrien größten Stadt Nordafrikas. In gedrosselter Fahrt schleicht das Motorschiff durch den El-Bahira-See in die offene Bucht. Scharen von Flamingos stehen rosenwolkig im seichten Wasser. Auf Pfähle aufgeblockt, spähen Fischreiher mit der zähen Geduld von Anglern regungslos nach Beute. Eifrig trippeln Strandläufer den Schwemmsand des Kanaldamms entlang, an dessen Ufer weißschimmernd der Silberreiher stolziert.

Mit heroischem Schwung, weit ausholend, biegt sich die blaue Buchtweite, von Cap Bon flankiert und drüben diademgekrönt von den Burghügeln, auf denen triumphal die alte Königin der Meere, Karthago, thronte. Auf Ruinenbalden von Tontrümmern, Scherbenschutt und Marmormüll ruhen die Reste einer Kultur, die unsterblich blieb, auch wenn ihre Tempelburgen, unter Blütenbergen des Frühlings zerborsten, Wohnung wurden von Asseln und Echsen, Skorpionen und Schmetterlingen, bis im Sonnenbrand des Sommers alle Blumen verdorren.

In wechselndem Farbenlust blüht funkelnd das Meer auf um die Cote du Soleil, deren Küstenkranz mit ihren strahlendweißen Häusern langsam versinkt. Nacht fällt vom Himmel. Ueber Afrikas fernen Gestaden flammt die Feuersbrunst des Sonnenuntergangs.

Schnell erlischt der Brand. Wolken wandern gleich schwarzgeballtem Heerbann den Horizont vom Meere herauf, und fressen die Sterne. Einzelne Tropfen klatschen auf Deck. Dann prasselt der Regen herab, unermüdlich, unerschöpflich, und strömt aufspritzend in die düster quellende Wellenflut. Hohl gebt die See.

Die ganze Nacht und den kommenden Tag rinnt der Regen. Unendlich spulen sich Wasserstrippen aus Wolkenspindeln. Das Paradoxon vom Landregen auf See hört auf, absurd zu sein.

Aus Regenschleiern taucht Trapani auf, Siziliens Küste. Rühmend schrieb einst der alte Cicero, daß kein Tag vergehe, an dem auf Sizilien nicht wenigstens ein Mal die Sonne scheine. Diese Behauptung rechtfertigt heute fast Oktavians Entschluß, den Wortgewandten auf die Subskriptionsliste zu setzen, der er bei Gaeta erlag. Zu seiner Entlastung möge gelten, daß Europas Witterungsverhältnisse sich verschoben. Während Island Sonnentage genießt, und dem mitteldeutschen Winter milde Tage erblühen, erfrieren in Norditalien die Weinstöcke, und hüllt sich Roms Rocca di Papa in Schnee.

Sizilien aber ertrinkt in Stürmen rinnenden Wolkenwassers. Kein Tag, eine Woche und mehr, an dem auch nur ein Mal die Sonne schiene.

Gleich dem punischen Karthago jenseits des Regens sind Trinakrias stolze Städte in der Erde versunken. Die zerspellten Pfeilerstümpfe und Riesenquadern der Bastionen Selinunts, der Demeter und des Herkules Tempeltrümmer sind von verwehtem Dünenland eingeschlemmt und von träufelndem Eppich überwuchert. In Segestas Felsendöe trauert stumm im diesigen Grau der herrliche Säulenkranz der Götterburg, unvollendet gleich dem Zeustempel, dem zweitgrößten des griechischen Altertums, der neben dem Heiligtum der Concordia im dorischen Agrigento auftragt, das nach Pindar die „schönste Stadt der Sterblichen" war.

Aus den spinnenden Faltenfäden des Schleiervorhangs werden die alten verschollenen Sagen wach. Bei Enna raubte Pluto Proserpina, und um Syrakus plaudern die verzauberten Quellennymphen Arethusa und Kyane. Zu Füßen des Aetna droben aus der Flut die Felsblöcke, die die zürnenden Cyklopen auf die Schiffe des Odysseus schleuderten. Der Meerenge gegenüber lauert die Scylla, und die Wirbel der Charybdis kreisen im Golf von Messina, wo vor einem Dutzend Jahre die Flutwelle in 32 Sekunden fast hunderttausend Menschen mit ihrer Stadt auslöschte, daß nur die blinden Hausfassaden am Ufer blieben. Das neue Messina erhebt sich charakterlos mit schuppenartigen Gebäuden, ohne Antlitz wie eine kalifornische Goldgräberstadt.

Denn es ist Gold, was vom Himmel herab auf das fruchtbare Felseneiland strömt. Durstig trinkt sich die Conca d'Oro satt, die güldene Muschelschale voll güldener Früchte, die sich von Palermos Bucht emporschmiegt bis zu jenem kostbaren Goldschatz von Monreale, das droben am Fels wie ein Schwalbennest hängt.

Dieses Trinacria, von Sagen umsonnt und von der Antike umwittert, dröhnt vom Marschschritt der Geschichte. Inmitten eines in Trümmer gesunkenen Altertums sind unsterblich jene Monumente mittelalterlicher Ritterromantik erblüht, die in ihrer Einmaligkeit der erhabenste Ausdruck einer heldischen Zeit sind.

Die kernige Kraft, mit der die Normannen ihre Wunderbauten gründeten, besänftigten feinfühlige Sarazenenbände mit den zierlichen Schmuckornamenten ihrer pfauenfarbigen Mosaikkunst. Die Raumphantasie der Nordischen ward von der unerschöpflich lebendigen Phantastik der Byzantiner erfüllt, feierlich und festlich zugleich. Diese orientalisierende Normannenwucht überwältigt. Schöpferisch schufen Abendland und Morgenland, germanische Monumentalität mit dem spielerischen Barock einer arabisch-spanischen Anmut überkrustend, aus ihren widersetzlichen Elementen eine neue Welt, die in strahlender Rhythmik zu unerhörter Symphonie aufklingt.

Ein Enakspaar von vierlantigen Türmen trutzt über der dreischiffigen Kathedrale. Den funkelnden Prunk ihrer überreichen Goldmosaiken hütet die Edelpatina riesiger Bronzetore. Aus der Tribuna blickt gigantisch der Weltenherrscher herab, unerbittlich wie ein orientalischer Despot. Im Massiv des Benediktinerklosters träumt der steingewordene Blumenkranz des lichten Kreuzganges. Aus seinen Blütenwundern singt unter den Geschwistersäulen seines Spitzbogen-Gevierstes der Marmorbrunnen der Fontana del Chiostro in klingenden Tropfen sein byzantisches Zauberlied im Regengerieisel.

Palermos Palastburg schmückte Roger mit der Capella Palatina. Gleich einem Juwelenschrein glimmt ihr dämmernder Goldduft unter dem maurischen Stalaktitengewölbe. Und der Glanz des Doms, der vorübergehend Moschee war, birgt in Porphursärgen die toten Normannenkönige und deren Kronen unter seinen Sakristeischätzen.

Feuer gebar Trinacria. Feuer frißt es wieder und formt es neu. Fremde Völker zerrissen sein Fleisch und mischten sein Blut. Panormus, die phönizische Siedlung, umstritten Karthager und Römer, Ostgoten und Araber, bis Normannen es gewannen und Hohenstaufen als prächtige Residenz zu höchster Blüte erhoben. Als dann die sizilianische Vesper der französischen Herrschaft der Anjous ein blutiges Ende bereitete, riß es der Spanier an sich, bis Garibaldi mit seinen Rothemden in der Weinstadt Marsala landete.

Mit wuchtigem Prankenschlag umfängt der Löwenleib des Monte Pellegrino Siziliens größten Hafen. Zu seinen Füßen liegt verödet Bad Mondella. Regenrauschumduftet den Blütenrausch der Villen Igiea und Guilia, des botanischen und englischen Gartens. Selbst die bettere Bucht der Isola Bella vor Taormina ist von Geträufel eingelullt und erblindet. Wolkendunst umspinnt die Orchestra-Wände, des halbkreisförmig in den Fels gebauenen, trotz hellenistischen Ursprungs rein römischen, „Griechischen" Theaters, wo einst auf hohem Kothurn der Geist der Antike schritt. Selbst der alte Aetna ist unauffindlich in dem Wolkengetümmel erstickt, der grollende Donnerer, in dessen Tiefe sich Empedokles stürzte, müde des Forschens, oder müde des Regens.

Müde sieden auch die Rosen auf den Terrassentischen des Villino Biancis. Triefend stehen Thymian, Asphodelos und Hibiskus zwischen dem tropfenden Gold der Mimosen und Mandarinen. Langsam erlischt der Blütenschnee der Mandelbäume.

Wanderkarten für das Sauerland.

Blatt 3 Arnsberg der Sauerlandkarten 1:50 000, herausgegeben vom Sauerländischen Gebirgsverein im Sauerland-Verlag zu Iserlohn, 1930. Kart. 1.50, aufgezogen 4.00 RM.

Dem kürzlich in zweiter verbesserter Auflage erschienenen Blatt Hagen dieses bekanntlich seit Jahresfrist vollendeten Kartenwerkes vom Sauerland folgte inzwischen auch Blatt 3 Arnsberg in völlig neuer, um die 6. Farbe (grün für den Wald) verbesserte Auflage. Damit liegen drei Blätter der Karten 1 : 50 000 in der überall glänzend bearbeiteten sauberen Ausführung in Sechs-Farbendruck vor. Soweit die seit einigen Tagen im Bau befindliche Sorpetalsperre in dieses Blatt fällt, ist sie bereits mit den neuen Randwegen eingezeichnet. Im übrigen reicht das Blatt im Norden bis Körbecke-Mülheim a. d. Möhne, im Osten bis über Meschede hinaus, im Süden bis Eslohe und im Westen bis über Allendorf-Nebeim hinaus. Mit einem Blick gewahren wir, daß das hierin kartographisch festgelegte Gebiet zu weitaus größtem Teile mit Wald bedeckt ist, nur an beiden Seiten der Ruhr und ihrer Nebenflüsse finden wir ackerflächen, sonst wird Blatt Arnsberg beherrscht von den meilenweiten Forsten nördlich und südlich der Regierungshauptstadt. Auch dieses peinlich genau ausgeführte Blatt dürfte sich viele neue Freunde gewinnen.

Er muß kommen, weil wir in einem Zeitalter des Fortschritts leben, und weil das revoltierende Element, das in uns lebt, sich gegen den Stillstand im künstlerischen Fortschritt wendet. Unsere Vorliebe für Antiquitäten ist nur ein Sinbild der Revolte gegen das allzu schnelle Tempo der mechanischen Entwicklung, mit dem der geistige Fortschritt nicht mehr Schritt zu halten vermag. Wohin aber geht der Weg? Genau wie Italien in seiner die ganze Welt beeinflussenden Kunstentwicklung, in den Meisterwerken der Antike die richtunggebende Anregung fand, so müssen auch wir angesichts dieses Vorbilds einen Antrieb für den bevorstehenden künstlerischen Fortschritt finden. Es ist dabei nicht notwendig, daß sich etwa die Kunsttischlerei darauf beschränkt, die Möbel Chippendales und andere Meister fortwährend zu kopieren; was nottut, ist vielmehr die Erkenntnis, daß wir uns von dem bisher beschrittenen Wege abwenden und zu den Prinzipien der Rechtschaffenheit, der Solidität, der sorgsamen Arbeit und des individuellen Ausdrucks zurückkehren müssen, kurz, zu allen jenen Eigenschaften, von denen die Maschine nichts weiß. Die heute herrschende Antiquitätensucht verkörpert nichts anderes als das Symbol der Auflehnung gegen die Herrschaft der Maschine."

Das Steuben-Jahr.

Von

Walter Bloem.

Im Jahre 1932, demselben, das uns Deutschen und der Welt die 100. Wiederkehr von Goethes Todestage bringt, wird das Volk von Nordamerika den zweihundertjährigen Geburtstag George Washingtons begehen — des Schöpfers seiner Nation, des father of his country.

Von dieser Gedenkfeier, an der zweifellos gleichfalls die ganze Welt Anteil nehmen wird, bringt das Jahr 1930 einen Vorklang. Am 17. September 1730 wurde in Magdeburg dem Kapitän im Königlich Preußischen Infanterieregiment von Bardeleben Wilhelm August von Steuben ein Sohn geboren, der die Taufnamen Friedrich Wilhelm August Heinrich Ferdinand erhielt. Der Sohn hat den Beruf des Vaters ergriffen, das stand an seiner Wiege geschrieben. Nicht aber, daß er einmal auf der anderen Erdhalbkugel der Reorganisator der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika werden würde.

Was dieser Steuben seinem zweiten Vaterlande bedeutet — das zu preisen und zu feiern wird Amerikas Sache sein. Wir Deutschen schicken uns an, das Gedächtnis eines Mannes und Soldaten zu erneuern, der den Ruhm und die Bewährung deutscher Tüchtigkeit über die Grenzmarken seines Vaterlandes und seines Erdteils in die Neue Welt getragen hat.

Diesem Tapferen und Starken ist in Deutschland bereits ein Denkmal erstanden, aber nicht der Dank seiner Heimat hat es errichtet. Am 7. Dezember 1910 war auf dem Platze vor dem Weißen Hause in Washington, der den Namen Lafayette-Park führt, ein vom Kongreß der Vereinigten Staaten gestiftetes Steuben-Denkmal feierlich enthüllt worden. Schon vorher, durch Gesetz vom 23. Juni 1910, hatte der Kongreß beschlossen, eine Wiederholung dieses Monuments dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke zum Geschenk zu machen. Auf Anordnung Kaiser Wilhelms II. wurde es auf dem Platz an der Schloßstraße neben dem Stadtschloß in Potsdam aufgestellt und am Sedantage des Jahres 1911 in Gegenwart des Kaisers und der kaiserlichen Familie enthüllt.

In diesem Jahre wird auch die Heimat ihrem großen Sohn ein Denkmal errichten, und zwar in seiner Vaterstadt Magdeburg. Sein Grundstein soll nicht erst an Steubens 200. Geburtstag gelegt werden, sondern schon in der Mitte des Sommers, mit Rücksicht auf einige hundert Amerikaner deutschen Blutes, die drüben in der „Steuben Society" zusammengeschlossen sind, um als die guten amerikanischen Staatsbürger, die sie sind, das Gefühl der kulturellen Verbundenheit mit dem Stammland ihrer Vorfahren zu pflegen. Die Steubengesellschaft will es sich nicht nehmen lassen, bei der Feier durch zahlreiche Abgeordnete vertreten zu sein.

Dieser Magdeburger Feier wird eine große Steuben-Kundgebung in Berlin folgen. Ein Komitee aus hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen Lebens wird diese Feier einleiten und durchführen.

Diese Zeilen sollen der deutschen Oeffentlichkeit die Bedeutung unseres großen Landsmannes in einer ersten Skizze ins Gedächtnis rufen. Eine größere volkstümliche Steuben-Biographie aus meiner Feder wird im Frühsommer erscheinen.

Steuben trat jung in die preußische Armee ein, wurde 1753 Leutnant, kämpfte im Siebenjährigen Kriege mit, wurde vor Prag verwundet, focht bei Roßbach, erlitt bei Kunersdorf eine zweite Verwundung, geriet 1761 mit seinem ganzen Korps, dessen Generaladjutant er damals war, in russische Kriegsgefangenschaft. Die Offiziere wurden nach Petersburg überführt. Dort gelang es ihnen, auf den Zaren Peter III. solchen Einfluß zu gewinnen, daß er sofort nach dem Tode seiner Mutter, der Kaiserin Elisabeth, mit Preußens König einen Waffenstillstand und kurz darauf das rettende Freundschafts- und Kriegsbündnis schloß. Steuben kam in die Heimat zurück, wurde zum Stabskapitän und Flügeladjutanten des Königs ernannt und machte in seinem Gefolge noch die Belagerung von Schweidnitz mit, dessen Uebergabe Oesterreich zum Friedensschluß zwang.

Nun nahm er seinen Abschied und trat als Hofmarschall in den Dienst des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen.

Pariser Freunde brachten ihn mit der damals noch inoffiziellen Vertretung zusammen, welche die „Vereinigten Staaten von Amerika" in der Hauptstadt Ludwigs XVI. unterhielten. Sie war bemüht, einen Bündnisvertrag zwischen den Staaten und dem König von Frankreich zustande zu bringen und nebenbei bewährte Offiziere der europäischen Armeen als Mitkämpfer für das Befreiungsringen ihrer Heimat anzuwerben. Die dreizehn Staaten hatten sich 1776 für unabhängig erklärt und unter George Washingtons Führung gegen ihr Mutterland erhoben. Einstweilen mit sehr mäßigem Erfolg. Als Steuben am 1. Dezember 1777 auf amerikanischen Boden an Land ging, hatten die englischen Strafarmeen das primitive „Rebellenheer" in einer ganzen Reihe von Gefechten und Schlachten besiegt, Neuyork und sogar Philadelphia, die Hauptstadt des jungen Bundes, besetzt und Washington mit den Trümmern seiner Armee in das Elend des Winterlagers von Valley Forge zurück gedrängt.

Hier traf Steuben auf Washingtons Stab. Als kriegserfahrener preußischer Offizier erkannte er sofort die schweren Mängel des Freiheitsheeres. Er wurde zum Generalinspektor der amerikanischen Armee mit dem höchsten ihr bekannten Rang eines Generalmajors ernannt. In wenigen Monaten gelang es seiner Tatkraft, aus einer verwilderten Horde bewaffneter Bauern und Seeleute eine wohlverwaltete und trefflich ausgebildete Armee zu schaffen und so dem Feldherrngenie seines Obergenerals eine scharfe und handliche Waffe zu schmieden. Das bedeutete die militärische Wende im Schicksal der kämpfenden Staaten, wie das von Lafayette vermittelte Bündnis mit Frankreich die politische einleitete. In der blutigen Schlacht bei Monmouth Court war die nunmehr gefestigte Armee zum erstenmal im offenen Felde siegreich. Noch mußten Jahre wechselvoller Kämpfe vergehen, in denen Steuben sich auch als Truppenführer unter unsäglichen Widerwärtigkeiten wacker bewährte. Endlich gelang es dem Zusammenwirken Washingtons, Steubens und Lafayettes mit der französischen Flotte und Hilfsarmee, den englischen General Cornwallis in dem virginischen Hafenstädchen Yorktown völlig zu umstellen. Steuben war der einzige Offizier der verbündeten Armeen, der eine Belagerung, jene von Schweidnitz, mitgemacht hatte. Er leitete nun auch den regelrechten Angriff auf diese von den Engländern hastig befestigte Stadt. Ihr Fall und Cornwallis' Gefangennahme (12. Oktober 1781) lähmten Englands Kraft. Nach mancher letzten Fährnis kam 1783 der Friede zustande: England mußte die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkennen.

Ueber allzuviel Dank seiner neuen Heimat hätte Steuben sich weder zu Lebzeiten noch nach seinem Tode beklagen dürfen. Seine berechtigten Ansprüche auf Vergütung und Altersversorgung wurden erst nach siebenjährigem Drängen einigermaßen befriedigt. Dennoch ist Steuben dem Adoptivvaterlande treu geblieben. Er starb einundsechzigjährig auf seinem bescheidenen Landsitz, zwölf Reisestunden von Neuyork entfernt, am 28. November 1794 infolge eines Schlagflusses. Erst in jüngster Zeit beginnt die amerikanische Oeffentlichkeit, seine Verdienste gerechter zu würdigen. Er war nicht nur der „Drillmeister", sondern auch der Organisator, er war, man darf es aussprechen, ohne damit George Washingtons überwältigender geistig-seelischer Leistung zu nahe zu treten, der Schöpfer der amerikanischen Armee.

Uns Deutschen wird es eine schöne, erfreuliche Pflicht sein, mit allen Ehren und hohem Stolze die Zweihundertfeier dieses Mannes zu begehen, der als „Soldat zweier Welten" jene militärischen Tugenden, die uns selber die Einigung gebracht und befähigt haben, das Errungene in einem Verzweiflungsringen ohne Beispiel wider die uns zugedachte Zertrümmerung zu verteidigen, in fernen Zonen zur Rettung seines neuen Vaterlandes bewährt und gelehrt hat.

Carusos Liebestragödie.

„Lache, Bajazzo!" – Wie ich Caruso kennen lernte. – Freundschaft. Ada Giacchetti. – Leiden.

Von Marciale Sisca.

Die Ehe des fünfundvierzigjährigen Caruso mit Dorothy Benjamin, der Tochter eines bekannten Neuyorker Rechtsanwalts, wurde in der ganzen Welt für das Hohelied seines Lebens gehalten.

Möglich, daß ein Mann zweimal in seinem Leben oder auch mehrere Male lieben kann. Aber das Erlebnis der ersten Liebe, ihre flammende Leidenschaft — das, was wir in späteren Jahren unsere „Erfahrung" nennen, kann niemals wiederholt und niemals vergessen werden.

Nicht anders war es im Leben Carusos, der nur deshalb so unzeitgemäß eine Ehe einging, weil er bereits gebunden war — an die Erinnerung! An eine Erinnerung, die einen größeren Einfluß auf seine Kunst ausübte, als irgend etwas in der Welt, eine Erinnerung, die es uns auch verständlich macht, warum der „Bajazzo" Carusos Glanzrolle war.

Dieser trauervolle Clown mit dem gebrochenen Herzen reizte zum Lachen, um die Menge — zu amüsieren! Und dieser vom Wahn erblaßte Genius, der andere Menschen zum Glauben an das Schöne zwang, sie zur Ekstase hinriß, sich freundlich-liebenswert verneigte, wenn ihn der Beifallssturm nach jedem Finale umtoste, wußte es dennoch, daß weder Ruhm noch Reichtum die Leiden und Erniedrigungen seiner Seele lindern konnten, weil er nur eine Marionette, ein wehrloses Werkzeug in den Händen einer wankelmütigen Frau war.

Ein unerwartetes Ereignis, ein Zufall fast machte mich zu Carusos Freund, der dazu auserseben sein sollte, einen tiefen Einblick in das Eigenleben eines großen Künstlers zu gewinnen, wie es eben nur einem vertrauten Freunde vergönnt ist. Es war am 23. November des Jahres 1903, anläßlich seines amerikanischen Gastspiels, als ich Caruso zum ersten Male singen hörte. Wie gut erinnere ich mich jenes ersten Eindrucks! Könnte er je in meiner Erinnerung verblassen?

Carusos Stimme strömte durch das Theater in sonorer Pracht dahin, und sie ergriff mich unmittelbar mit ihrer vollen Gewalt und Schönheit. So überwältigt war ich von ihrer Vollendung, daß ich, noch von der Erinnerung trunken, zu Hause angelangt, mich sofort niedersetzte und einen langen Brief an Caruso schrieb, in dem ich die höchste Bewunderung für seine Stimme und seine Kunst in warmen Worten zum Ausdruck brachte und ihn dann bat, mir sein Bild zu überlassen.

Mit der nächsten Post erhielt ich einen herzlich gehaltenen Brief von Caruso, geschrieben in jener großen, ich möchte fast sagen gläubigen Handschrift, die sein Wesen charakterisierte. Er sprach seinen tief empfundenen Dank für die Bewunderung seiner Kunst aus, aber er bedauerte aufrichtig, meiner Bitte um ein Bild nicht willfahren zu können. Anstelle einer Photographie indessen sende er mir eine Schreibfeder und eine von ihm selbst entworfene Skizze.

Ich blickte mit Staunen darauf. „Kann dies eine Arbeit von Caruso sein?" fragte ich mich. War Caruso als Künstler des Zeichenstiftes ebenso groß wie als Sänger?

Bald aber kam ich zu der Ueberzeugung, daß nur Caruso selbst eine so lebendige Karikatur des Meistersingers entworfen haben konnte. Ich zeigte die Skizze meinem Feuilletonschriftleiter und fragte bei Caruso bescheiden an, ob er mir gestatten wolle, die Karikatur in der nächsten Ausgabe meiner Zeitung zu veröffentlichen. Unverzüglich sandte er mir einen Boten und ließ mir sagen, es wäre eine Ehre für ihn, wenn ich von der Skizze den gewünschten Gebrauch machte. In dieser Stunde begann das wundervolle Erlebnis unserer Freundschaft, die bis zu seinem Tode währte.

In jener Zeit war er von Schicksalsschlägen und Ungemach aller Art heimgesucht. Sein Verhältnis mit der Frau, die sein ganzes Unglück werden sollte, bestand damals noch. Aber sie hielt sich in Europa auf, und Caruso, als Fremder in dieser großen, lärmenden Stadt, fühlte sich verlassen und heimwehkrank. Er wünschte jemand um sich zu haben, mit dem er über seine schöne Heimatstadt plaudern könne, die sich an die blaue, träumende Bucht von Neapel schmiegt. Obwohl er so grausam ausgezischt worden war, als er zum ersten Mal dort auftrat, weilte seine Seele noch immer in dem Land, in dem er das Licht der Welt erblickt.

Caruso war der Typ eines heute nicht mehr zeitgemäßen Gentleman, der es liebt, bei einem guten Mahle zu plaudern, und oft besuchten wir das damals sehr bekannte und volkstümliche Restaurant Del Pezzo und tauschten Gedanken aus. Bei solchen Gelegenheiten sprach Caruso auch von seiner großen Liebe zu Ada Giacchetti, die er niemals vergessen konnte, selbst nachdem er der Gatte von Park Benjamins Tochter geworden war.

Vielleicht war es die Tatsache, daß sie die Mutter seiner einzigen Söhne war, daß die Erinnerung an sie in seinem Gedächtnis nie erblassen konnte. In seinem Vermächtnis bedachte er seine Söhne so reich, daß seine Tochter aus zweiter Ehe, Gloria, das Testament anfocht. Die Söhne Carusos waren unehelich geboren, aber Caruso teilte, bevor seine Tochter Gloria zur Welt gekommen war, nicht den Enthusiasmus seiner Frau für einen Sohn, und er erklärte ihr eines Tages: „Ich würde viel lieber eine Tochter haben, denn ich habe bereits zwei wundervolle Söhne."

Ada Giacchetti war eine ausgebildete Pianistin und eine bekannte Sopranistin. Caruso begegnete ihr zum ersten Male im Ausland, als er mit ihr in „Bohème" auftrat. Er war Rudolf und sie — Mimi. Seine Leidenschaft für sie wurde bald mehr als nur die Begeisterung für ihre Kunst . . . Sie zog ihn in ihren Bann. Elf Jahre währte dieses Verhältnis. Um immer wieder an ihre erste Begegnung in „La Bohème" erinnert zu werden, tauften sie das erste Kind, das dieser Liebe entsprang, Rudolph, während das zweite Enrico genannt wurde.

Ada war älter als Caruso und wirkte als eine Art Ratgeber und Geschäftsleiter für ihren Geliebten. Aber trotz ihrer Intelligenz und ihrer Begabung, ja trotz ihrer Mutterschaft gehörte Madame Giacchetti nicht zu jenen Frauen, die Treue, Kameradschaft und Ergebenheit zu schätzen wissen, noch fragte sie viel danach, als sie Caruso durch ihren Mangel an Sympathie für ein ruhiges, behagliches Heim nach altem Stil bitter enttäuschte. Er liebte die schlichten Dinge des Lebens, Festmahle waren seiner einfachen Natur zuwider, und wenn öffentliche Bankette und Ansprachen erwähnt wurden, bekam er einen panischen Schrecken. Nur Ada hätte sich nicht mit einem Dasein, wie er es ersehnte, begnügen können, und obwohl Carusos Leidenschaft für die Geliebte auch im Laufe vieler Jahre nicht erloschen war, schrieb er mir doch mehr als einmal, wie unglücklich er — trotz allem — an der Seite dieser Frau wäre. „Man schreibt von mir in allen Zeitungen der Welt, aber wie oft hätte ich vorgezogen, ein einfacher Arbeiter zu sein". . . .

In jenen Tagen, da er auf dem Gipfel seines Ruhmes stand, — wie leer und nichtig erschienen ihm alle Ehren, mit denen man ihn überhäufte, seit jener furchtbaren Stunde, da die Giacchetti mit seinem Chauffeur auf und davon ging! O nein, er mußte lachen und heiter erscheinen vor den Augen der Welt. Aber bei mir weinte er seinen Schmerz aus, wieder und immer wieder. Mit Ada war an seinem Himmel die Sonne untergegangen. Im Herbst des Jahres 1909 taucht sie unvermutet in Neuyork auf, an einem Abend, während sich Caruso für eine Vorstellung in der Metropolitan Opera vorbereitete.

Es stellte sich bald heraus, daß Geldforderungen der einzige Grund ihrer langen Reise waren, und Caruso blieb über Erwarten ruhig, als er sich mit seinem Rechtsbeistand in das Hotel begab, in dem die Giacchetti abgestiegen war.

Aber während der privaten Unterredung, die sie zusammen führten, kamen Tränen in seine Augen, und bald weinte er wie ein Kind. Sobald die Frau das Geforderte erhalten hatte, zuzüglich eines besonderen Betrages, der sie auf Lebenszeit sicherstellte, kehrte sie nach Italien zurück.

Doch damit nicht genug — Dieselbe Frau, die Caruso trotz allem, was sie ihm angetan, noch immer liebte, erhob Anklage gegen ihn vor dem Mailänder Gerichtshof. Es waren schwere Beschuldigungen, und die Untersuchung erregte Aufsehen. Caruso wurde freigesprochen, aber die Gefühle für diese Frau waren in ihm so tief und unvergänglich, daß er fortfuhr, ihr Geld zu senden — bis zu ihrem Todestage, und er konnte ihren Namen nie erwähnen, ohne traurig zu werden.

„Senden Sie das Geld der Mutter meiner Kinder", pflegte er zu sagen, wenn er einen Scheck unterschrieben hatte.

Neuyork, ganz Amerika liebte und verehrte den großen Sänger. Trotzdem nannte er Neuyork nur seine „Stiefmutter", und gegen seinen Willen führte ihn das Schicksal zuletzt heimwärts, so daß er dort war, in seiner Vaterstadt, wo er zur ewigen Ruhe gebettet wurde.

Nord-Amerika – die Wiege der Menschheit.

Zu den Forschungen Hermann Wirths.

In unserer Zeit liegt die tiefe Sehnsucht nach der Synthese: isolierte Ergebnisse eines wissenschaftlichen Spezialistentums vermögen dem gebildeten Laien nicht mehr das zu geben, wonach er zutiefst verlangt: eine Möglichkeit lebendiger Einordnung in das Weltgeschehen. Dazu aber gehört nicht zuletzt eine Verbindung mit den Ursprüngen der Menschheit selbst, „die Rückkehr zu den Müttern". Es ist sicherlich ein positives Zeichen, daß der Angriff gegen die drohende Isolierung der Wissenschaft aus ihren eigenen Reihen heraus erfolgt, da sich ihre Lebensfähigkeit dadurch am besten erweist. In der Urgeschichtsforschung wagt heute ein Hermann Wirth Worte zu sprechen wie die: „Klar und deutlich werden vor Dir jene Wege liegen, die Du sehen möchtest, um zu wissen, wer Du bist, woher Du gekommen und wohin Du gehst".

Daß gerade aber auch aus den Kreisen der offiziellen Hochschulwissenschaft eine starke Opposition gegen die Erweiterung einzelner Fachgebiete über ihre engen Grenzen hinaus aufkommt, ist umso weniger verwunderlich, als die Ergebnisse Wirths in vielem einen völligen Umsturz bedeuten würden. Dieser Tage sprach der Forscher in Berlin über die „atlantische Urreligion" und gab in seinen Ausführungen einen kurzen Ueberblick über die Ergebnisse seines demnächst erscheinenden Buches: „Nordamerika — die alte oder die neue Welt". In diesem Vortrag kehrt Wirth, wie schon in seinem Werk, „Der Aufgang der Menschheit" das berühmte „ex oriente lux" völlig in ein „ex occidente lux" um.

Der Ursprung der weißen Rasse liegt nach Wirth in einem arktisch-atlantischen Gebiet, als das er Nord-Amerika feststellte. Von dort aus hat sich diese Kultur vor vielen Tausenden von Jahren nach Süden — wodurch das Rätsel der Kultur des Inka, Maya und Azteken in Mittel- und Südamerika endlich befriedigend gelöst würde! — und nach Westen, also nach Europa und Asien ausgedehnt.

Eine überraschende Bestätigung erfährt diese kühne Hypothese von einer ganz anderen Seite her: der Geologe Alfred Wegener hat bewiesen, daß Europa und Nord-Amerika bis ins Diluvium, also bis in die jüngste geologische Periode, einen einheitlichen Kontinent bildeten, der erst später auseinandergerissen wurde, so daß noch zur Zeit der arktisch-atlantischen Kultur eine Schollenbrücke zwischen Europa und Amerika bestand. Aber noch viel weiter nach Osten erstreckte sich nach Wirth die kolonisatorische Wirksamkeit der atlantischen Urrasse: In China, Japan, in Afrika und sogar in der Südsee hat man ihre Denkmäler gefunden! Schon früher kannte man aus der Steinzeit überlieferte Zeichen, die man als „magische Kritzeleien" oder „Töpfermarken" ansah, während Wirth sie als Kalendarzeichen und Kultursymbole eines hochentwickelten monotheistischen Schicksalsglaubens deutete. Vor allem aber konnte er zeigen, daß ganze Zeichenverbindungen und damit Sätze universell identisch verbreitet waren, wodurch die Rätsel der gigantischen Steinkreise von Stonehenge in England und der Riesenfiguren der Osterinseln oder der Steinzeichnungen in den Höhlen Nord-Amerikas, Südeuropas und Südafrikas — wie sie die letzte Südafrikaexpedition von Leo Frobenius zutage förderte, — eine Erklärung fanden. Die alten Sagen von dem versunkenen Erdteil Atlantis, wie man sie bei Homer, Platon und Diodor findet, gewinnen damit eine ungeahnte Bedeutung.

Dahingestellt mag bleiben, ob sich alle Hypothesen Wirths im einzelnen bestätigen; fast unbestritten aber ist heute schon seine geniale Tat der Vergleichung der Steinschriftzeichen. Die ungeheure Arbeit, die dieser Gelehrte geleistet hat, verdient jedenfalls stärkste Beachtung.

Anekdoten vom Tanz.

Die Demoiselle Fontaine, eine der schönsten und graziösesten Tänzerinnen auf den Hofbällen Ludwigs XIV., war die erste Frau, die bei einer Balletaufführung in der Königlichen Oper mitwirkte. Bis dahin waren die Frauenrollen stets von männlichen Tänzern besetzt worden, doch die bahnbrechende Tat der Demoiselle fand selbst bei Hofe einen solchen Beifall, daß kurz darauf ein neues Ballett einstudiert wurde, das vor dem König in Saint Germain-en-Laye stattfand und an dem sich der Dauphin, die Dauphine, die Prinzessin Conti, sowie andere Prinzen, Prinzessinnen und adlige Damen und Herren mitwirkend beteiligten. Der Erfolg dieser Aufführung war so groß, daß man das Ballett vor der Pariser Oeffentlichkeit wiederholt. Von diesem Zeitpunkt ab war ein Ballett ohne Tänzerinnen in Paris nicht mehr denkbar.

*

Nach zeitgenössischen Berichten soll in Europa niemand so gut getanzt haben wie die erste Gemahlin Heinrichs IV., Margarete von Valois. Don Juan von Oesterreich, der damalige Gouverneur der Niederlande, reiste oftmals inkognito nach Paris, um die Prinzessin auf einem Ball pare tanzen zu sehen.

*

Ludwig XIV. liebte den Tanz außerordentlich und wirkte gern selbst bei verschiedenen Balletaufführungen mit, die er im Rahmen seiner Hoffestlichkeiten veranstaltete. Als er jedoch die Aufführung des Racineschen „Britannicus" gesehen hatte, in dem die Raserei des Kaisers Nero sehr realistisch dargestellt wurde, war er durch diesen Eindruck so erschüttert, daß er seit dieser Zeit niemals mehr tanzte, selbst nicht in den Wochen des Karnevals.

*

Obgleich der Tanz in den gebildeten Ständen als ein Teil einer guten Erziehung galt, fanden die Qualitäten eines guten Tänzers oder einer eleganten Tänzerin bei sehr vielen Leuten nur wenig Achtung. Als einstmals ein Höfling den Herzog von Orleans zu der Grazie beglückwünschte, die sein Sohn, der Herzog von Chartres, bei einem Ballett zur Schau trug, antwortete der Prinz, der in seinem Sohn mehr als nur einen guten Tänzer zu sehen wünschte: „Mein Lieber, sparen Sie sich die Schmeichelei, ich halte einen Dreck von dergleichen Komplimenten."

*

Der Kaiser Julian liebte trotz seiner Jugend das Studium der Philosophen so sehr, daß er oft darüber klagte, wenn andere Dinge, die man zu seiner Erziehung für notwendig hielt, ihn daran hinderten, sich mit seinen geliebten Büchern zu beschäftigen. Als man ihm eines Tages nach den Tönen einer Querpfeife einen Tanz lehren wollte, der den Namen „Pyrrhischer Tanz" führte, rief er aus: „O Plato, Plato! Welch ein Handwerk für einen Philosophen!"

*

Alfons, König von Aragonien, konnte dem Tanz keinen Geschmack abgewinnen. Er sagte scherzend, daß der Unterschied zwischen einem Tanzenden und einem Narren einzig und allein darin bestünde, daß die Narrheit des einen nicht so lange währe wie die Narrheit des anderen.

*

Ein in England sehr gefeierter Tänzer kam nach Paris und besuchte dort den berühmten Tänzer Marcel, dem er einige seiner Tänze vorzuführen wünschte. Mit gemachter Bescheidenheit bat er um die Aufmerksamkeit des Kollegen und fügte hinzu, daß es ihm vor allem daran gelegen sei, sein Urteil über die englische Tanzkunst zu hören. Marcel entsprach der Bitte und der Engländer begann zu tanzen. Er führte einige sehr schwere Schritte vor, die mit wunderlichen Sprüngen abwechselten. „Nun, was halten Sie von meiner Kunst?", fragte er, als er den Tanz beendet hatte. „Nach der Probe, die ich eben sah, scheint es mir, als ob man in England springe, während man nur in Paris wirklich tanzt", antwortete Marcel.

*

Im Mittelalter waren in Deutschland die schönen Augsburgerinnen als graziöse Tänzerinnen berühmt. Es wird erzählt, daß Kaiser Maximilian I. und seine Gemahlin häufig glänzende Bälle in Augsburg veranstalteten, um die jungen Mädchen von Augsburg tanzen zu sehen. Sie zeichneten sich dabei so vorteilhaft aus, daß ein damaliger Dichter sie also besang:

Die Augsburgischen Jungfrauen
lassen sich wahrlich beschauen.
sind holdselig von Angesicht
und mit Geberden abgericht.
mit Kleidung also angetan,
daß sie gefallen jedermann,
im Haus, auf der Gassen, im Tanz
haben sie Acht auf ihre Schanz.

Um Mitternacht brüllt der Sturm auf von ionischen Meer. Die Brandung bricht über die Küstenklippen, zertrümmert die Badezellen der fürwitzig hoffenden Menschlein und peitscht die losgerissenen Kabinentüren splitternd gegen die unterwaschenen Ballustradenfundamente.

Als am nächsten Tage der Tumult des empörten Meeresgottes verrauscht, ist der Gerölltrand der Buchten mit ausgespieenen Geschöpfen der Tiefe besät. Neben moosgrünen Schwammbällen und qualligen Tangalgen atmen Spukhaft die Saugnäpfe marziger Seegurken und polypenfingriger Seesterne und Igel. Faustgroße nackte Schnecken ballen sich neben ihren zerspellten Häuserschalen und Kiemen gespensternder Fischfratzen, ein scheußlich schleimiges Meermolluskengewimmel unter Muscheltrümmern. Freudevoll sammeln die Sizilianer zum leckeren Mahle diese vielgeliebten Frutta di Mare, gegen deren Abscheulichkeit eine Marsailler Hafenbouillabaisse Götterambrosia bedeutet.

Da wendet sich der Gast mit Grausen. Die atmosphärische Depression war zur physischen geworden und lastete schwer und tief, wie das Tief auf dem ionischen Meere. Nun empört sich die Resignation. Der geduldige Wanderer, der hoffnungsglühend vor dem Regen von Ravenna nach Rom gepilgert war und immer weiter nach Süd, die Sonne zu suchen, begehrt auf. Von Mailand bis Syrakus ewig das gleiche Bild, triefende Kutscher auf ihrem Thronbock unter vorsorglichen Schirmhimmel, Eselreiter trabend unter tropfendem Regendach; selbst die Fischer rudern mit dem Schirm in der Hand zu ihren Netzen, und die Nonne radelt beschirmt zu Tal.

Hauptwehr ist der Regenschirm, schicksalhaft wie des Duce Liktorenbündel, und Symbol wie dieses. Des Sonnensüchtigen Geduld ist erschöpft, wenn auch das ungeeichte Sehnen bleibt. Schmerzlich schüttelt er den Staub Siziliens von seinen Wanderschuhen. Doch auch diese Geste ist Symbol: Siziliens Straßen glitzern von Regen, und alle Wege schwimmen in Schlamm.

Kleine Nachrichten.

In der Manuskriptabteilung des Britischen Museums wurde ein Originalexemplar der Protokolle gefunden, die bei dem Rehabilitationsprozeß der Jungfrau von Orleans 1456 abgefaßt wurden. Die Akten haben dem König von Frankreich gehört und waren in der Sainte-Capelle aufbewahrt worden.

Die deutschen Städte mit dem größten Bücherbesitz. Auf Grund statistischer Erhebungen sind die Bibliotheksbestände der größeren deutschen Städte von der Deutschen Bücherei in Leipzig festgestellt und auf einer Karte veranschaulicht worden. Danach steht Berlin mit 9 360 000 Bänden an der Spitze; es folgen München mit 4 260 000, Leipzig mit 3 130 00, Dresden mit 1 890 000, Stuttgart mit 1 400 000, Hamburg mit 1 370 000, Frankfurt a. M. mit 1 280 000, Breslau mit 1 230 000 Bänden. Das Deutsche Reich hat im ganzen gegen 54 Millionen Bände in seinen Bibliotheken; es entfallen also bei der Annahme von rund 60 Millionen Einwobern auf jeden Deutschen 0,9 Bibliotheksbestand. Bei der Verteilung der Bände in den Städten mit dem größten Bibliotheksbesitz auf den Kopf ergibt sich folgende Reihenfolge: In München kommen 6,2 Bände auf je einen Einwohner, in Leipzig 4,6, in Stuttgart 4, in Dresden 3,1, in Frankfurt a. M. 2,7, Berlin 2,3, Breslau 2,2 und Hamburg 1,6.

Ein ausgegrabenes Goethebildnis. Ein Bildnis Goethes, das lange Zeit nicht sichtbar gewesen war, ist jetzt im Kölner Wallraf-Richartz-Museum zum erstenmal ausgestellt worden. Es handelt sich dabei, wie Dr. Jatho im „Cicerone" berichtet, um das Bildnis, das Joseph Raabe 1840 für die Kölner Freunde Goethes Boisserée und Bertram malte. Das Bildnis wurde von der Witwe Sulpiz Boisserées nebst den eigenhändigen Widmungsversen Goethes vom „Christfest 1814" dem Museum geschenkt. Das Gemälde ist eine unschätzbare Perle für den Ahnensaal der Weltliteratur, denn es ist nach des Dichters eignem Urteil „das beste, das ich kenne". Auch die Boisserées erklärten es, wie Melchior in einem Briefe schreibt, für das ähnlichste, „das unter den vielen gewöhnlich zu sehr idealisierten Bildnissen des großen Mannes existiert".

Ankündigungen.

Städtischer Musikverein. Abfahrt zum Chorkonzert in Buer 19.12 Uhr ab Betriebsbahnhof, Hochstraße.

„Wie das Wetter gemacht wird?" Diese Frage, die sich schon ein jeder gestellt haben mag, wird heute abend aus berufenem Munde geklärt werden. In der Vereinigung für Kunst und Wissen wird nämlich der Referent für den militärischen Wetterdienst im Reichswehrministerium, Regierungsrat Dr. Kölzer, über meteorologische Fragen einen interessanten Vortrag halten, der einen Besuch sehr empfehlenswert erscheinen läßt. Der Vortrag findet um 8.15 Uhr im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses statt.

Städtische Veranstaltungen.

Heute in der Schauburg Buer 2. Chorkonzert.

Uraufführung der Messe in E-Dur für Soli, gemischten Chor und Orgel von Hubert Pfeiffer. Außerdem nennt das Programm Max Regers Werk für Chor und Orchester „Die Nonnen". Leitung: Städtischer Musikdirektor Paul Belker. Mitwirkende: Städtischer Musikverein Gelsenkirchen-Buer, städtisches Orchester Bochum, Solisten: Mia Neustätter-Thoennissen, Berlin (Sopran), Klara Maria Elsbork, Berlin (Alt), Ernest Bauer, Genf (Tenor), Hermann Schey, Köln (Baß). Beginn: 20 Uhr. Zum Eintritt berechtigen die Vormietekarten der 3 Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mk. sind im Rathaus Buer (Zimmer 17), bei Arenhold (Buer), in der Urbanusbuchhandlung (Buer), bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, Volmer (Herten), Overmeyer (Dorsten) und ab 19 Uhr an der Kasse in der Schauburg zu haben.

Morgen findet das Konzert im Hans-Sachs-Haus statt. Anfang 20 Uhr. Zu dieser Veranstaltung sind die Vormietekarten der ersten Konzertvormietegruppe gültig. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mk. im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Alsberg, Müller, Reddemann, Dieckhöner, Rating, bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Arenhold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer) und morgen abend an den beiden Kassen im Hans-Sachs-Haus.

Neuanmeldungen für das städtische Konservatorium. Im städtischen Konservatorium erfolgen Neuaufnahmen Mittwoch, den 26. März, von 16—19 Uhr und Donnerstag, den 27. März, von 15—17 Uhr. Denken Sie daran, sich selbst oder Ihre Kinder rechtzeitig für das neue Schuljahr anzumelden. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Schriftliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat des Konservatoriums (Knappschaftsstraße 4) entgegen.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Schalke der DVP. Heute Donnerstag, nachmittags 3 Uhr beginnend, findet im Vereinshaus Schalke, Grillostraße 110 ein Lichtbildervortrag mit Kostproben statt. Der Eintritt ist frei, die zu 20 Pfennig verkauften Karten gelten als Kaffeekarten. Es werden schöne Stunden geboten, die sich kein Mitglied entgehen lassen sollte. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Am heutigen Nachmittag 4 Uhr findet bei Schlitt eine Gesamtvorstandssitzung des Vorstandes mit den Bezirksfrauen statt.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Die Versammlung der Gruppe findet heute nachmittag 3.30 Uhr beginnend, im Saale Mühlenstraße 22 statt. Der Geschäftsführer wird einen interessanten Vortrag über kommunale Not, kommunale Sorgen halten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Frauengruppe Hetzler der DVP. Die Versammlung der Gruppe findet heute nachmittag um 4 Uhr bei Bonnkamp statt. Alle Mitglieder, sowie der Partei nahestehende Frauen sind eingeladen. Als Redner erscheint Herr Jacobi.

Frauengruppe Neckendorf der DVP. Heute nachmittag, ab 4 Uhr findet bei Stemle, Bochumerstraße, die Geburtstagsfeier der Gruppe statt. Ein reichhaltiges Programm ist aufgestellt worden und wird allen Besuchern genußreiche Stunden bieten. Hierzu werden alle Mitglieder ebenso herzlich wie dringend eingeladen, um durch ihr Erscheinen die Feier zu etwas Besonderem zu machen.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute 8.30 Uhr abends bei Mehring Preisschießen. Es darf niemand fehlen.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag, nachmittags 4 Uhr: Vorstandssitzung bei Mehring.

Evang. Vereinigung / Evang. Volksdienst. Ortsgruppe Altstadt. Zu der am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Zimmer 5 des Evang. Altstadt-Vereinshauses stattfindenden Gruppenversammlung laden wir Freunde und Mitglieder herzlich ein.

Hauptversammlung

der Frauengruppe Altstadt der DVP.

Die am Donnerstag stattgefundene Generalversammlung war stark besucht. Die Mitglieder des Vorstandes hatten es sich nicht nehmen lassen, den Saal mit Blumen aufs freundlichste auszuschmücken. Auch Mitglieder benachbarter Gruppen waren erschienen, um gemeinsam frohe Stunden zu verleben. Nach einem schönen Musikstück begrüßte die neue erste Vorsitzende, Frau Grete Frank, die Gäste und Mitglieder, rief ihnen ein frohes Willkommen zu und legte dann die Leitung in die Hände der Ehrenvorsitzenden, die als Gründerin der Gruppe seit Anfang diese geführt hat. Fräulein Alle Freyth sprach zur Eröffnung das Gedicht: Siehe fest! Den Jahresbericht gab die Ehrenvorsitzende. Wir entnehmen den Ausführungen: Anfang 1919 sei erstmalig eine Reihe von Frauen aus allen Kreisen zusammengetreten, um die Frage zu klären, wie es möglich sei, die Massen, verirrt durch die Revolution, wieder zu sammeln und die Frauen mit den neuen politischen Verhältnissen vertraut zu machen. Gleichzeitig hatte die Versammlung die Aufgabe, die Frage zu prüfen, wie der schwersten Not entgegenzuarbeiten sei. Die damalige Sitzung, Anfang Januar 1919, war die Geburtsstunde der ersten Frauengruppe der DVP. in Westfalen. Die Mittel waren bescheiden, aber groß war die Arbeit und noch größer das Ziel, das sich die Frauen gestellt hatten. Alle Hindernisse wurden überwunden. So entstand die erste Frauengruppe, der im Laufe der Jahre andere folgten. Heute blicken wir auf eine gute Organisation, auf die wir stolz sind. Aus dem Grunde soll die geschichtliche Entwicklung erwähnt werden, weil es notwendig ist, diese festzuhalten. Im vergangenen Jahre hatten wir 26 Versammlungen, in denen Vorträge gehalten wurden. Sieben Ausflüge machten wir, die alle gut gefielen. Die Versammlungen wurden durchschnittlich von 140 Mitgliedern besucht. Unsere Theaterabteilung war sehr fleißig, ihr gebührt aufrichtiger Dank. Bei der Wahl im November 1929 wirkten 94 Frauen in der Altstadt als Obleute, als Helferinnen mit. Unsere Mitglieder haben in den Krankenhäusern gearbeitet und haben Flugblätter verbreitet. Entsprechend der Stärke unserer Partei haben wir Wohlfahrtspflegerinnen gestellt. Leider vermissen wir die Frauen aus den gebobenen Kreisen, wir wären dankbar, wenn sie mit uns gemeinsam arbeiten wollten. Aus eigener Kraft sind wir groß geworden. Wir werden auch weiter unentwegt tätig sein zum Wohle der Allgemeinheit und zum Besten der Partei. Der Bericht wurde dankbar aufgenommen. Nunmehr begann die Abwicklung eines reichen Programms. Ein Zwiegespräch leitete die Feier ein. Herr Prang gab eine hübsche Deklamation. Ein schöner Kinderreigen folgte. Fräulein Klopsch sang mit ihrem Gedicht dankbare Zuhörer. Auch die Fidelitas fehlte nicht. Kinder boten Hänsel und Gretel. Dann sprach Herr Jacobi in seiner bekannten markigen Form und erntete reichen Beifall. Das Theaterstück „Sie will einen Buhikopf" gefiel sehr. Der Beifall am Schluß war wohl verdient. Gegen 8 Uhr abends fand die gut verlaufene Veranstaltung ihr Ende.

Auguste-Viktoria-Bund.

Heute Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, in der Bismarckhalle, Ecke Hoch- und Schalerstraße, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle.

Gefolgschaft Schalke. Heute Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Gefolgschaftsabend im evang. Vereinshaus, Grillostraße.

Witterungsbericht.

Das gestrige Teiltief über der Nordseeküste ist nach Schweden fortgeschritten, erstreckt sich aber noch in einem Ausläufer südwestwärts nach England und Nordfrankreich. Sonst zeigt die Wetterlage keine erhebliche Aenderung. Heute früh war es in Deutschland wolkig und im Süden noch vielfach regnerisch bei 1 bis 4 Grad Wärme. Der Kahle Asten hatte frischen Südwestwind, ziemlich heiteres Wetter und 2 Grad Frost.

Aussichten bis Freitag: Wolkig, zunächst noch mit vereinzelten Niederschlägen in Schauern bei weiter sinkenden Temperaturen.

Auflösung unserer Rätselaufgabe

vom Mittwoch.

Waagerecht: 1. Kalb, 4. Brei, 8. Eva, 9. Eis, 10. Kamm, 12. Kuba, 13. Melone, 16. Ilka, 17. Teer, 19. Godard, 22. Elan, 24. Elle, 26. Ren, 27. Eos, 28. Nuß, 29. Ebbe.

Senkrecht: 1. Kels, 2. Ara, 3. Lamm, 5. Neue, 6. Eid, 7. Ilse, 11. Melton, 12. Knarre, 14. Lied, 15. Olea, 18. Kern, 19. Gans, 20. Dieb, 21. Lese, 23. Leu, 25. Lob.

Volkswirtschaftlicher Teil

Das Grubensicherheitswesen

unter Berücksichtigung der modernen Abbaumethoden und der Rationalisierung.

Amtliche Untersuchungen.

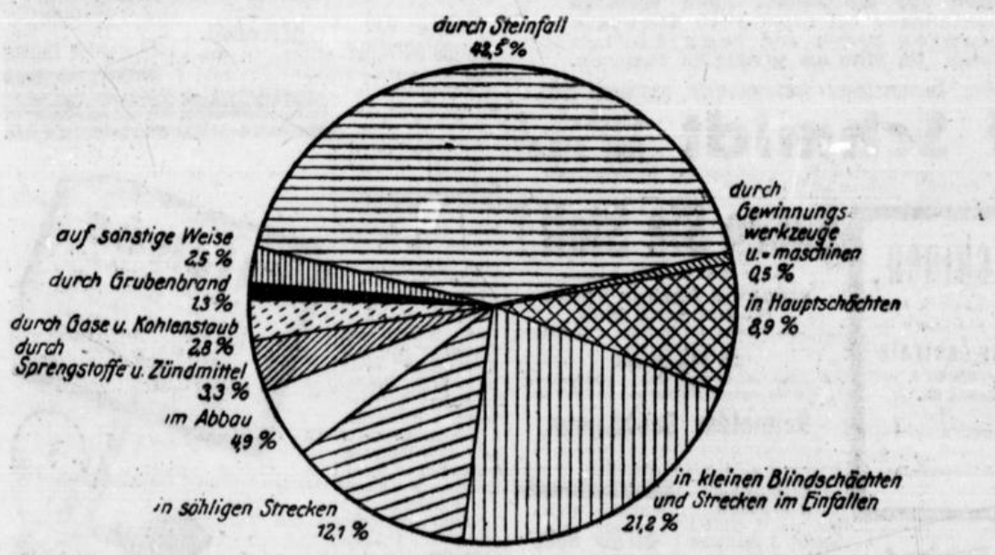
Das Grubensicherheitsamt im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe legt nun den Bericht über das Grubensicherheitswesen in Preußen im Jahre 1928 vor, der nach verschiedenen Richtungen hin wertvolle Aufschlüsse gibt und außerdem manche Fortschritte in der Grubensicherheit vermerken kann.

Zunächst ist die unparteiische Aufsicht ausgebaut worden dadurch, daß jetzt der Grubensicherheitskommission drei Landtagsmitglieder angehören (früher zwei Mitglieder). In den gesamten preußischen Bergbaubetrieben haben sich im Jahre 1928 insgesamt 128 651 Unfälle ereignet, von denen 1120 tödlich waren. Auf tausend Mann der Belegschaft ergibt dies 218 Unfälle, davon 1.92 tödliche. In den beiden Vorjahren stellte sich die Todesziffer noch auf 2,09 v. T.

Die Gesamtziffer der tödlichen Unfälle ist also wesentlich zurückgegangen.

Man muß bis auf das durch den passiven Widerstand anormale Jahr 1923 zurückgehen, bis man eine ähnlich günstige Unfallziffer findet. Die damalige Vergleichsziffer stellt sich auf 1,54. Im Jahre 1913 ereigneten sich noch 2,31 tödliche Unfälle auf je tausend Mann. Schlagender kann also das gelegentlich auftauchende Märchen von der durch die Mechanisierung im Bergbau hervorgerufenen Gefahrenzunahme nicht widerlegt werden. Berücksichtigt man nur den Steinkohlenbergbau, dann ist seit 1925 die Todesziffer von 2,70 auf 2.02 gesunken. Und noch günstiger sind die Vergleichsziffern aus dem Steinkohlenbergbau in Westfalen, wo die Ziffer von 2,88 im Jahre 1925 auf 1.93 im Jahre 1928 gefallen ist.

Hinsichtlich der Unfallarten ist festzustellen, daß sich 42.5 Prozent durch Steinfall ereignet haben. Es folgen die Unfälle in kleinen Blindschächten und Strecken im Einfallen mit 21.2 Prozent. Durch Gewinnungsmaschinen und -werkzeuge haben sich nur 0.5 Prozent aller Unfälle ereignet. (Siehe unsere Skizze.) Am günstigsten sind auch hier wieder die Ziffern für Rheinland-Westfalen. In unserem Revier ereigneten sich im Berichtsjahr durch Gesteinsfall auf 1000 Mann nur 0.9 tödliche Unfälle, während die Vergleichsziffer zu Niederschlesien 1,3 beträgt, also fast um 50 Prozent höher liegt. Durch den elektrischen Strom wurden im preußischen Steinkohlenbergbau 66 Personen verletzt, davon 16 tödlich.



Zur Sicherheit der Grubenbaue

wird ausgeführt, daß die Bergbaubehörden einen möglichst dichten Versatz für die Bekämpfung der Stein- und Kohlenfallgefahr, die Wetterführung und den Schutz des darüberliegenden Geländes für notwendig halten. Teilversatz ist deshalb nur versuchsweise zugelassen und zwar nur auf einigen Magerkohlen- und Gasflammkohlenbetrieben. Die wichtigste Neuerung für den Vollversatz sei der Blasversatz, der auf sieben Zechen des Ruhrreviers Anwendung finde.

Um den hauptsächlich durch Steinfall verursachten Unfällen entgegenzuwirken, hat das Grubensicherheitsamt eine umfangreiche Materialsammlung eingeleitet. Das Oberbergamt in Dortmund hat außerdem den Zechen empfohlen, lederne Kopfschutzkappen vorrätig zu halten und zum Selbstkostenpreis, ähnlich wie das Gezähe, an die Arbeiter zu verausgaben. Insbesondere eignen sich die Kappen für Schachtabteufen. Bei einer erheblichen Zahl von Steinfallunfällen ist festgestellt worden, daß der Grubenausbau nicht zerbrochen, sondern umgeschoben war. Das Oberbergamt Dortmund legt deshalb für die Zukunft Wert darauf, daß der Ausbau so gestaltet wird, daß sich gefährlicher Schub nicht auswirken kann. Das wird am besten durch zahlreiche Verwendung von Holzpfeilern und durch dichtes Nachführen des Bergversatzes erreicht. Im Ruhrrevier sind auch zahlreiche Fördermaschinensperreinrichtungen eingebaut worden. Die Einführung der elektrischen Grubenlampen schreitet immer mehr fort. Insgesamt waren im preußischen Steinkohlenbergbau 366 766 elektrische Grubenlampen vorhanden, davon 309 930 im Oberbergamtsbezirk Dortmund. Auch die Einrichtung neuer Gasschutzgeräte hat merkliche Fortschritte gemacht. Ebenso ist die Aufklärung über die Unfallgefahren weiterhin planmäßig gefördert worden und schließlich ist auch die ersprießliche Tätigkeit der

Untertage-Versuchsgrube Hibernia in Gelsenkirchen

nicht zu vergessen. Die Versuche werden vom Reiche, Preußen und der Knappschaftsberufsgenossenschaft finanziert und erstrecken sich in der Hauptsache auf Explosionsversuche und Versuche auf dem Gebiete der Seilfahrt.

Schließlich ist noch sehr erwähnenswert eine kurze Darstellung der Betriebsentwicklung. Hier stellt der Bericht fest, daß insbesondere der Ruhrbergbau seine Bemühungen, sich unter den immer schwieriger werdenden Verhältnissen zu behaupten, fortgesetzt hat. Durch die Zusammenlegung von Zechen mußten im Berichtsjahre 24 Anlagen stillgelegt werden. Hierunter sind jedoch nur neun Fälle, bei denen die weitere Ausbeutung eingestellt wurde. Ueber die Zusammenfassung der Betriebe und Gewinnungspunkte gibt folgende Aufstellung einen klaren Ueberblick:

Es förderten Tonnen	Anzahl der Zechen in den Jahren 1928	1927	1926	1925	1924
über 500 000	110	108	96	81	61
400 000 bis 500 000	26	42	41	39	26
300 000 bis 400 000	28	22	28	46	47
200 000 bis 300 000	17	16	16	27	53
100 000 bis 200 000	3	4	10	22	24
50 000 bis 100 000	3	6	8	9	14
Summe über 50 000	187	198	199	224	225
weniger als 50 000	18	15	21	21	38
ohne Förderung	5	14	16	11	12

Eine ganze Reihe von Zechen förderten Kohlen weit über die Millionen-Tonnen-Grenze. Es sind dies: Minister Achenbach, Minister Stein, Emscher-Lippe 1/2, Holland, Westerholt, Lothringen, Prosper 2, Friedrich Thyssen 2/5 und 4/8, Shamrock 3/4, Mont Cenis 1/3 und 2, und Neumühl. Aus der Uebersicht geht hervor, daß sich die Betriebe, die über 500 000 Tonnen fördern, seit 1924 fast verdoppelt haben und insbesondere im Jahre 1927 eine wesentliche Zunahme aufweisen. 1928 ist die größte Zunahme auf der 300/400 000-Grenze festzustellen, die Großrationalisierung also ziemlich abgeschlossen.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 19. März. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete auf allen Gebieten befestigt, teilweise kräftig erholt. Bereits vorbörslich machte sich auf die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens durch Hindenburg überall Deckungsneigung bemerkbar, die sich bei Börsenbeginn noch verstärkte. Besonderes Interesse beanspruchten Farbenaktien, da die Stickstoffverhandlungen mit den Ruhrzechen unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Man erwartet bereits in den nächsten Tagen ein Kommunique. Den gestrigen Rückgang der Farben wie auch der Aku-Aktien brachte man wie unbestätigt verlautet, mit der Uebernahme eines großen ausländischen Aktienpaketes von Farben- und Aku-Aktien durch eine angelsächsisch deutsche Gruppe in Verbindung. Aku setzten 3 Prozent höher ein und besserten sich nach dem ersten Kurse um weitere 2 Prozent. Auch auf den übrigen Märkten waren nach den ersten Kursen weitere Erholungen festzustellen. Die internationale Geldflüssigkeit gibt den Hoffnungen auf neue Diskontsenkungen wieder Nahrung. In Londoner Citykreisen erwartet man bereits morgen eine Londoner Diskontsenkung. Man verweist in Berliner Bankkreisen darauf, daß es gleichgültig ist, ob London morgen oder in acht Tagen ermäßigt, da die starke Spanne zwischen Privatdiskontsatz und Bankdiskont und Tagesgeldraten von 2½ Prozent bereits die sicheren Vorboten einer Senkung sind. Auch die erneute Ermäßigung der Sätze für Bankakzepte in Neuyork um ein Achtel Prozent wirkte in dieser Richtung. Gleichzeitig verwies man auf den günstigen Reichsbankstatus und den Reporttiefstand des Wechselkontos. Auch die gestrigen deutschen Goldkäufe in London stimulierten. Am Geldmarkt trat eine weitere Erleichterung ein.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 17.07 (16.72) Dollar-Cents.

Hamburg—Amerika-Linie, Hamburg. Die Gesellschaft erzielte 1929 ein Gesamterträgnis von 59.59 (59,70) Mill. RM. Handlungsunkosten, Steuern und soziale Lasten erforderten 24,88 (22,17) Mill. RM., Anleihezinsen 2,59 (2,85) Mill. RM. Es ergibt sich somit ein Betriebsertrag von 32,12 (34,68) Mill. RM., der folgendermaßen verwandt werden soll: Abschreibungen auf Seeschiffe und Hilfsfahrzeuge 19,90 (22,06) Mill. RM., auf Grundstücke, Gebäude, Anlagen usw. 0,66 (1,07) Mill. RM., für Dividendenzahlung (wieder 7 Prozent) 11,20 (11,20) Mill. RM. Nach dem Geschäftsbericht war das Jahr 1929 für die Schiffahrt wenig günstig. Nach den durch Schutzzölle und Subventionen gekennzeichneten Bestrebungen sei eine noch immer schlechter werdende Konjunktur und zunehmender Tonnageüberfluß hinzugekommen. Der Rückschlag habe sich in erster Linie auf dem Frachtenmarkt geltend gemacht und dabei besonders die europäische Länder in Mitleidenschaft gezogen. Die Hoffnung auf Festsetzung und teilweise Auszahlung der Entschädigung für die von den Vereinigten Staaten von Nordamerika beschlagnahmten Schiffe habe sich wegen des plötzlichen Todes des amerikanischen Schiedsrichters noch nicht verwirklicht. Diese Verzögerung habe die Hapag bis jetzt von einer Konsolidierung ihrer Finanzen auch im Berichtsjahre absehen lassen. Der Flottenbestand der Gesellschaft, einschließlich der A.G. für Seeschiffahrt und der Neubauten, setzt sich zusammen aus 182 Seeschiffen, 5 Seebäderdampfern, 24 See- und Flußschleppern und 232 sonstigen Fahrzeugen mit insgesamt 1 110 618 Bruttoregistertonnen.

Die Commerz- und Privatbank, die als erste der Berliner Filialgroßbanken ihren Abschluß bekanntgab, verteilt nicht, wie wir gestern irrtümlicherweise mitgeteilt haben, eine Dividende von nur 8 Prozent, sondern tatsächlich elf Prozent.

Dresdener Bank, Dresden-Berlin. Der Geschäftsabschluß der Dresdener Bank für 1929 weist einen Reingewinn von 11 416 680 (im Vorjahre 13 413 572) RM. auf. Der Aufsichtsrat schlägt wieder eine zehnprozentige Dividende vor. 0,30 Millionen RM. (i. V. 0,30 Mill.) sollen dem Pensionsfonds zugewiesen werden. Eine Zuweisung an die offenen Reserven (i. V. 2 Mill. RM.) erfolgt in diesem Jahre nicht.

Verschlechterung der Lage bei Thyssen. Die Arbeitslage auf der August Thyssenhütte hat sich wieder verschlechtert. Infolge anhaltenden Auftragsmangels wird in dieser Woche in zahlreichen Abteilungen des großen und modernen Werkes gefeiert, in einzelnen Abteilungen sogar mehrere Tage bzw. bis auf weiteres. — Auch die Zeche „Neumühl", die am 15. März wegen Absatzmangels 400 Bergleuten kündigte, hat für Mittwoch wieder eine Feierschicht in allen Betrieben über und unter Tage eingelegt.

Die Kohlenförderung des Ruhrgebietes im Februar. Im Monat Februar wurden insgesamt in 24 Arbeitstagen 9 576 141 t verwertbare Kohle gefördert gegen 10 935 154 t in 25.7 Arbeitstagen im Januar 1930 und 9 066 981 t in 24 Arbeitstagen im Februar 1929. Die reine Kohlenförderung betrug im Februar 1930 9 113 235 t gegen 10 632 943 t im Vormonat. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im Februar 1930 390 673 t gegen 425 492 t im Januar 1930 und 377 791 t im Februar 1929. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Februar 1930 auf 2 504 805 t (täglich 89 439 t), im Januar 1930 auf 2 859 607 t (täglich 92 245 t) und 2 508 940 t (täglich 89 605 t) im Februar 1929. Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im Februar 1930 insgesamt 245 234 t betragen (arbeitstäglich 10 218 t) gegen 273 220 t (10 631 t) im Januar 1930 und 332 006 t (13 834 t) im Februar 1929. Die Bestände an Kohlen, Koks, und Preßkohle (d. s. die auf Lager, in Wagen, in Türmen und in Kähnen, einschließlich Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Februar 1930 auf rund 4.83 Mill. t gegen 3.80 Mill. t Ende Januar 1930. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Februar 1930 auf 379 909 gegen 383 478 Ende Januar 1930 und 365 778 Ende Februar 1929. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Februar 1930 nach vorläufiger Ermittlung auf 913 000. Das entspricht etwa 2,4 Feierschichten auf je ein Mann der Gesamtbelegschaft.

Direktor K. Kurscheidt scheidet aus dem Vorstand der Ver. Stahlwerke aus. Direktor K. Kurscheidt-Köln scheidet nach 42jähriger Tätigkeit bei dem Gründer, Stahlwerke van der Zypen, Köln-Deutz, am 1. April dieses Jahres aus den Diensten der Ver. Stahlwerke A.G. als stellvertretendes Vorstandsmitglied aus. Direktor Kurscheidt vollendet am 4. April sein 70. Lebensjahr.

Viehverkaufshalle A.G. Lehrte. 18. März. Auftrieb: 1637 Stück Ferkel und Läuferschweine. Preise nicht notiert. Marktverlauf: Größter Bestand zur Zeit der Notierung noch unverkauft. Mit Preisrückgang von 5 bis 6 RM. je Stück gegen vorige Marktnotierung wird gerechnet.

Protest des Mittelstandskartells gegen die Rundfunkreklame. Der Vorstand des Berliner Kartells des selbständigen Mittelstandes ist beim Reichsrundfunkkommissar Bredow vorstellig geworden, um auf den Mißmut hinzuweisen, den die Rundfunkreklame der Warenhäuser hervorrufe. Der Rundfunk als vom Staat konzessionierte und mit allgemeinen Mitteln aufgebaute Einrichtung dürfe nicht einzelnen finanzstarken Gruppen zur Verfügung stehen, die ihre Reklamemöglichkeit zur Polemik gegen andere Stände ausnützen. Die dem Rundfunk für Reklame zur Verfügung stehende sehr kurz bemessene Zeit bedinge einen Preis, dessen Höhe dem gewerblichen Mittelstand die Ausnutzung dieser Reklame unmöglich mache. Der Mittelstand stehe grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß der Rundfunk nur der Unterhaltung und Volksbildung und nicht der Reklame zur Verfügung stehen dürfe. Für die Reklame stünden jedem die Tageszeitungen ausreichend zur Verfügung.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für 1 Einheit der Landeswährung in Reichsmark

		19. März Geld	19. März Brief	18. März Geld	18. März Brief
Holland	100 Gulden	167,94	168,28	167,90	168,240
Dänemark	100 Kronen	112,11	112,33	112,13	112,349
Schweden	100 Kronen	112,43	112,65	112,45	112,599
Norwegen	100 Kronen	112,05	112,27	112,05	112,279
Schweiz	100 Franken	81,045	81,215	81,090	81,259
England	1 Pfd. Sterl.	20,389	20,429	20,383	20,423
Frankreich	100 Franken	16,390	16,420	16,385	16,425
Amerika	1 Dollar	4,1855	4,1935	4,1875	4,1975
Italien	100 Lire	21,925	21,975	21,930	21,970
Belgien	100 Franken	58,365	58,485	58,375	58,495
Oesterreich	100 Schilling	58,985	59,115	58,995	59,115
Argentinien	1 Pap. Peso	1,561	1,572	1,567	1,581

Essener Börsen-Tendenz

Die Umsätze an der Essener Börse hielten sich auch weiterhin in engen Grenzen. Am Kohlen- und Braunkohlenkuxenmarkt keine Veränderungen. Die übrigen Werte im allgemeinen preishaltend.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Pfandverkauf im städt. Leihamt, Oststraße 1.

Die in der Zeit vom 2. bis 30. September 1929 beliehenen, bis zum 2. April 1930 nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder Nr. 11 128 bis 13 269 werden am **3. April während des ganzen Tages von 8.30 Uhr ab im Leihamt, Oststraße 1, öffentlich versteigert.**

Die im Verkauf nicht abgegangenen Sachen können jederzeit im Leihamt **freihändig** gekauft werden.

Vorhanden sind: Fahrräder, Nähmaschinen, Uhren, Brillant-, Gold- und Silbersachen, Kleider, Wäsche, Schuhe, zwei Elektromotore u. a.

Gelsenkirchen-Buer, 17. März 1930.

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 21. März, vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:

1 Speisezimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Kaminofen, 1 Registrierkasse, elektr., 1 Standuhr, 1 Serviertisch, 1 Grammophon mit 40 Platten, 12 Bände Meyers Konversationslexikon, 1 Teppich, 3mal 2 Met. 18 Marmortische, 30 Stühle, 4 Ladenregale, 1 Kaffeemaschine, 1 Bild (Landschaft), **2 Korbsessel, 2 Läuferstoffe 1 Bitrine, 2 Bücherschränke, 1 Feingewichtswaage (Viden) 1 elektrische Haarschneidemaschine, 2 Schreibmaschinen AEG. und Kappel, 35 Paar Herrenstiefel, 1 Badeofen mit Wanne, 15 gr. Linoleumteppiche, 3500 Rollen Tapeten 1 Rasierstuhl, 1 Wandschrank, 1 Bandsäge kompl., 1 Rollschrank, 1 Küchenanrichte, 3 Registrierkassen, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Klavier (Krumm), 1 Rauchtisch mit Marmorplatte, 300 Tub. Schuhwichse, 1 Flachwagen, 1 Break u. 1 Fuchswallach u. dgl.** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Baxmann
Obergerichtsvollz.
Berlinerstraße 17.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 21. März, vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:

Klaviere, Theke mit Aufsatz, Ladenschrank, Waschtisch, Schreibtische, Sessel, Bücherschränke, 2 Fahrräder, Standuhren, Sofas, Spiegel mit Untersatz, Vertikos, Tische, 1 Lieferwagen, Radioapparat, kompl. mit Lautsprecher, 1türig. Kleiderschrank mit Innenspiegel, 1 Pferd, 1 Flachwagen Warenregale, Badewanne, Badeofen, Sofatisch, Büfett, Kredenz, Grammophon, Geldschrank, Schreibmaschine Adler mit Tisch, **Chaiselongue, Füllofen, Flurgarderobe, 1 Opelpersonenwag., 1 Kronleuchter** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pfitzenreuter
Obergerichtsvollz.
Essenerstraße 93.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 21. März, vorm. 11 Uhr werde ich in der Wirtschaft Recke, Wattenscheid:

2 Korbsessel, 1 Chaiselongue, 1 Furnierpresse mit 10 Zinkzulagen, 1 Furnierofen, 1 Feilmaschine, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch
Obergerichtsvollz.

Senden Sie mir Ihre Adresse. **bis ℳ 25.— tägl. könn Sie verdienen in Heimarbeit etc. H. Bergen, Mannheim 27.**

Freibank.

Freitag
von 8 bis 9½ Uhr: Nr. 51 — 200
von 9½ bis 11 Uhr Nr. 201 — 350.

Bekanntmachung.

Die ausgegebenen **Freibankmarken** verlieren am Donnerstag, den 27. März, ihre Gültigkeit. Neue Marken werden für die Stadtteile Gelsenkirchen und Horst à Preise von 5 Pfg. pro Stück bei Vorzeigung des Familienstammbuches am Mittwoch, den 26. März, im hiesigen Freibankgebäude ausgegeben. Für die Buchstaben:

A—F 8—10 Uhr,
G—M 10—12 Uhr,
N—S 1—2½ Uhr,
T—Z 2½—4 Uhr.

Schlachthofverwaltg.

Freibank

in früh. Schlachthofgebäude in Buer:

Freitag
von 9 bis 10,30 Uhr
Nr. 401—630.

Schlachthofverwaltg.

Laufjunge

per sofort gesucht.
Otto Wilms,
Blumengeschäft,
Bismarckstraße 127.

Kräftiges
Lehrmädchen

für Farbengeschäft sofort gesucht.
Bulmkerstraße 21.

Besserem jungem
Mädchen

wird zum 1. April Gelegenheit geboten bei einjähriger Lehrzeit die feinste Küche zu erlernen gegen entspr. Lehrgeld. Ang. u. B. L. 788 an die Allg. Ztg.

Ordentliche, saubere
Putzfrau

oder Mädchen sofort gesucht. Meld. zw. 10 und 11 Uhr.
Ziegler
Ringstraße 50, II.

Sauberes, kinderl.
Mädchen

(16 bis 18 J.) zum 1. April gesucht, das zu Hause schlafen k. Rotthauf., Steelerstraße 157, 1. Etage.

Jg. Mädchen

19 J. alt, sucht für sofort od. 1. April Stell. im Haush. f. ½ od. ¾ Tag. Zeugnisse vorhand. :6992 Näh in Allg. Ztg.

Suche zum 1. April
Stellung

als Haustochter
zur Erlernung der Küche u. des Haushalts bei kl. Taschengeld. Schriftl. Ang. erb. an **Erna Zanker,** Gelsenkirchen, Oskarstr. 13 III.

Erstkl. Wohnhaus

mit Hof, Garten u. mehreren Räumen, eignet sich besonders für Handwerker, sof. zu verkaufen. :6988 Zu erfr. Allg. Ztg.

Freundlich
möbl. Zimmer

in ruhig. Hause zu vermieten.
Viktoriastraße 108 I.

Wohn- oder Geschäftshaus

für sofort od. später zu kaufen gesucht. Schr. Anerb. u. B. F. 695 an d. Allg. Z.

Passend für Rentenempfänger.
Hausgrundstück

renov., Nr. Ortelsburg, zu verkaufen. Preis 4000 ℳ, Anzahlung 3000 ℳ. Zu erfrag. bei **Goronzy** Margaretenstraße 9.

Tausche

4-Zimm.-Zechenwhng. (Consol.) geg. 4-Zimmerwohnung privat Ang. u. C. S. 815 an die Allg. Ztg.

150 Mk. Belohn.

dem, der mir **2 Zimmerwohn.** besorgt. Gelbe Karte vorhanden. :7001 Ang. u. C. T. 816 an die Allg. Ztg.

Tausche

meine 3 Z.-Wohng. mit Laden geg. 3 bis 4 Zimmer, geeignet f. Schneider, Schuhmacher, Uhrmacher oder Putzgeschäft. **Westfalenstraße 18.**

Wohnung

4 Zimm. u. Mans. Neubau 1928, zum 1. April zu vermiet. Näheres :6946 **Florastr. 103, Laden**

Etagen-Wohn.

von 5—6 gr. Räum. mit Nebenräum. zu miet gesucht. Tauschwohnung in Duisburg-Ruhrort steht gegebenenfalls zur Verfügung. Ang. u. B. J. 786 an die Allg. Ztg.

Bessere, abgeschloss.
4 Zimm.-W.

mit allen Nebenräum., Ecke Wanner- und Schützenstraße, zum 1. April zu vermieten. 2531 **W. Freienstein Nachf.** Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45.

150 Mark

Belohnung demjen., der mir in Schalke oder nächster Umgeb. **3-4 Zimm.-W.** gegen rote Karte besorgt. Schriftl. Anerbiet. unter Z. W. 754 an die Allg. Z.

2-3 Zimmer-W.

in gutem Hause von kl. Familie gesucht. Evtl. in Untermiete Mietberechtig.-Karte vorhd. Ang. u. C. G. 805 an d. Allg. Ztg.

Bessere abgeschloss.
5 Zimmerwohn.

mit all. Bequemlichkeiten z. 1. April zu vermieten. Näheres **Wirt Janzen** Heinrichstraße 51.

2 Zimmerwohn.

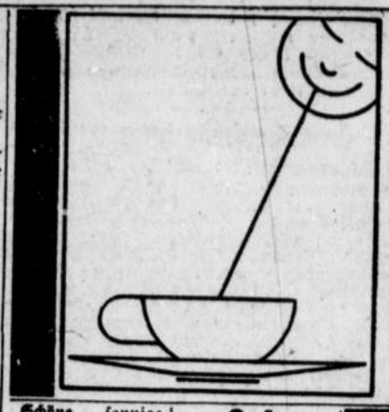
bei Uebernahme von Küche und Schlafzimmer (evtl. auch einzeln) zu vermiet. Schr. Off. u. C. O. 812 an die Allg. Z.

Neubau-Wohnung

besteh. aus 4 Zimm., Diele, Bad sofort zu vermieten. Näheres Wannerstr. 28 I. r. Ruf 257 76.

Freundl. möbl.
Frontzimm.

mit sämtl. Bequemlichkeiten, Tel., Bad usw. (Eing. separat) zu verm. Mietpreis 85 ℳ. Sof. evtl. auch ab 1. od. 15. April. **Kaiserstraße 38 I.**



Schöne sonnige, 1927 erbaute
4 Zimmerwohn.

mit Balkon und eingerichtetem Bad zu vermieten. Zu erfr. **Wannerstraße 45, I.**

Tausche

2 schöne große Zimmer part. links, in Gelsenkirchen, Glückaufstraße 5, gegen **2 bis 3 Zimmer in Essen.** :6994

Saubere Schlafstellen frei. Gewerkenstr. 53 Eing. Overhofstr. 90 1 Treppe.

Saubere 6957
Schlafstelle

an 2 Freunde zu vermieten. Schwanenst. 3

Saub. Schlafst.

zu vermieten. 6989 Wilhelminenstr. 60 I.

Sofa

eich. Ausziehtisch, Bettstelle mit Matr. alles kurze Zeit gebraucht, zu verkauf. **Möbelhaus Frank** Bismarckstraße 110.

Erstkl. Polstermöbel

1 Pfl. Ledert.-Sofas u. Chaiselongues für 40—55 ℳ, 1 Posten Plüsch-Sofas für 75 bis 85 ℳ zu verk. **Polsterei Weiß,** Josefstraße 2, am Moltkeplatz.

Für Herrenfahrer

stellt elegante **Personenwagen.** **L. Mois,** Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85 Ruf 20461—20464 Gegr. 1873.

Zahlungsschwierigkeiten

Hilfe Beratung und Führung zuverlässig und streng vertraulich. Besprechung kostenl. Ehe Sie falsche Wege gehen schreiben Sie an **Postfach 142 Herne W.** 1920

Citroën-Limousine

vierfitzig, in gutem Zustande, neu lackiert, preiswert zu verkaufen. **Schulstraße 17.**

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.

Alters- und Invalidenwerk G m b H
Gelsenkirchen, Wannerstr 306.

Klavier gebraucht, wenn auch reparaturbedürftig aus Privathand zu kaufen gesucht. Ang. u. C. R. 814 an die Allg. Ztg.

FORD-Kasten-Lieferwagen

12/22 PS., gebr., gut erhalten preiswert abzugeben Anfr. u. C. M. 810 an die Allg. Ztg.

Gebr., guterhaltener
Rolltix

zu kaufen gesucht. **deBoel,** Bulmkerst. 31

Fast neues
Damenrad

bill. zu verk. **Hohenfriedbergerstr. 19 p. r.**

Fettschlammkohlen best. Ersatz für die teuren Unionbriketts gr. Fuhre nur 10 ℳ franko. Liefere alle Sort. prima Hausbrand- und Küchenkohlen zu allerbill. Preis. v. 2 Ztr. frei Haus. Führe nur allerbeste Gasflammkohlen ohne Steine. Waggonweise noch billiger. **Gundlach,** Kohlenhandlung Wilhelminenstr. 83, Ruf 27324.

Gebrauchtes :6986
Schlafzimmer

billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **David** Bismarckstraße 109.

Musikunterricht

(Klavier, Violine) erteilt **Fr. Heuser,** staatl. anerk. Musiklehrer, Bochumerstr., Nr. 174, 1. Etage.

Grewer Kornkaffee

Täglich frisch aus eigener Rösterei, deshalb keine alte Lagerware. Zur Herstellung wird nur bester, deutscher, gekeimter Roggen verwendet. Pfund lose oder in Paketen 25 Pfg.

KAFFEE-GREWER

Kaffee- und Kornkaffeegroßrösterei Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12

Seidenglanzfarbe „Inol" ges. gesch.

die moderne Anstrichfarbe

für Fenster, Türen, Sockel, Möbel usw. ergibt **seidenartigen Glanz** und ist äußerst dauerhaft.

Seidenglanzfarbe „Inol" ist in allen modernen Farben wie: creme, orange, rosa lachsrot, mohnrot, flieder, kornblumenblau, lavendelblau, giftgrün, seegrün, reseda usw. nur streichfertig zu haben

per Pfund **80** Pfg.

Alleinverkauf für Gelsenkirchen-Buer

H. Stränger's Drogenhaus
Gels.-Schalke, Gewerkenstr. 9
Gegr. 1860 Telefon 1720

Frigidaire

ELEKTRISCH-AUTOMATISCHE KÜHLUNG

Das Verkaufsrecht für **Gelsenkirchen** unserer elektrisch-automatischen Kühlschränke ist an eine gutsituierte Firma mit entsprechendem Kundenkreis zu günstigen Bedingungen zu vergeben.

Ueber eine Million Frigidaire im Gebrauch.

Anfragen nimmt die untenstehende Bezirksvertretung entgegen.

Gesellschaft für elektrisch automatische Kühlung
m. b. H.
Bochum, Humboldstraße 53.

3 Zimmer-Wohnung und ein Hintergebäude

im Zentrum der Stadt gelegen, in welch. i. Jahrzehnten eine Wäscherei mit gutem Erfolg betrieben wurde, zum 1. April ds. Js. an ernsten Reflektanten zu vermieten.
Viktoriastraße 46, Telephon 27761.

Einrichten und Beischreiben von Geschäftsbüchern

(bilanzfertig) übernimmt
Wilh. Schumacher, Bochumerstr. 58.

HIBERNIA

Hausbrand- u. Förderkohlen
Ausgabe: 8—16 Uhr

Hypotheken

auf gute Wohn- u. Geschäftshäuser. Auch für Neubauten u. projektierte Neubauten zu zeitgem. Bedingungen.

Jos. Heinkele,
Hans-Sachs-Haus, 3. Obergeschoß, Zimmer 324. Tel. 23794.

Pfaff-Nähmaschinen

Es gereicht immer zu ihrem Vorteil:

Wenn Sie bei Anschaffung einer Nähmaschine einen selbständigen Fachmann mit der Lieferung betrauen, denn nur ein solcher kann vermöge seiner Fachkenntnisse bei eventuellen Störungen sofort kostenlos helfen und langjährige Garantie leisten. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Aeltestes und größtes Nähmaschinen-Spezialgeschäft, gegründet 1885.

Adolf Schmidt

Kirchstr. 6 Ruf 218 87

gelernter Mechaniker auf Nähmaschinenbau, Sachverständiger des Reichsverbandes deutscher Nähmaschinen-Mechaniker.

Waschmaschinen,

Wassermotore, Wringmaschinen und Mangeln kaufen Sie gut und billig in der

Waschmaschinen-Zentrale,
Gelsenkirchen, Alter Markt 2, und **Buer, Essenerstraße 33.**
Fabrikate weltberühmter Firmen.
Zahlungserleichterung. Allein-Verkaufsstelle der glänzend bewährten Fortschritt-Waschmaschine für Gelsenkirchen-Buer.

Haben Sie Stoff?

Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten. auf Roßhaar u. Wollersatz verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.

Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Fortzugshalber 1 komb. Herd

1 Gas-Zimmerofen sofort bill. zu verk. Kirchstraße 52 II. r.

Fahrrad

für 35 Mark, und 1 Marineanzug für Knaben von 8—10 Jahr. zu verkaufen. **Bochumerstraße 20** Hinterhaus.

2 Küchen

fast neu, **1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode mit Marmor, 1 Bettstelle mit Matr. 1 Nachtkonsole mit Marmor,** gebraucht, aber gut erhalten, billig zu verkaufen. **Möbelhaus Lammert** Bismarckstraße 204.

Größeren Posten
Stroh- oder Torfdünger

per sofort gesucht. Off. mit Preisang. **Otto Wilms** Gartenbau, Bismarckstr. 127, Telefon 216 66.

Sehr gut erhaltene Küche mit Tiefbauherd zu verkaufen. Besichtig. nur vormittags. Schalkerstraße 112.

Tempo-Dreiradwagen

steuer- und führerscheinfrei, 10 Zentn. Tragkraft, wassergekühlter Motor, daher ganz gering. Oelverbrauch. Vorführ. u. Prospekte durch **Fa. Carl Johann** Alleinvertretung Gelsenkirchen Hochstraße 50.

Stempel

die Zeiss chens

sind Qualität STURM

Fernruf 22222 Weststr. besucht, berät, beliefert prompt und preiswert

Datum- und Zahlenstempel Reparaturen

Gebrauchte
Herren- und Damenfahrräder

billig zu verkaufen. **Wilh. Upadek jr.** Bismarckstraße 179, neben der Post.

Gelegenheitskauf! Elegant schweres
Schlafzimmer

best. aus **Kleiderschrank,** 180 cm br., mit Innenspiegel, außen Glastür mit eleganter Holzversprossung und Gardine, Flächen voll abgesperrt Tür, auf Klavierband, innen engl. Züge, **Waschkommode, 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 2 Schonerdecken, 2 best. 3teil. Jacquarddreilauflag., 2 Nachtkonsolen, 2 Stühlen** mit Plüschpolster, **1 Garnitur echt weiß. Marmor, 1 Handtuchhalter,** komplett

Ausnahmepreis
690 Mk.
Möbelhaus Finger Kirchstraße 15.
Evtl. Zahlungserl.

Guterhaltener
Küchenschrank

Kleiderschrank 1türig. Bücherschrank zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisang. unter C. U. 817 an die Allg. Zeitung.

Beim Hausputz das Piano nicht vergessen!

Kleine u. große Reparaturen, wie reinigen, stimmen, neu beflizen, polieren, modernisieren, Leuchter abnehmen etc., machen sorgfältig und gewissenhaft

Roth & Junius
Pianofabrik
Hagen Bahnhofst. 29, Telefon 261 84.

2 noch guterhaltene
Burschenanzüge

und einfacher Tisch billig zu verkaufen, Wildenbruchstr. 20, p.

Auf dem Wege vom Hptbhf. nach Essen
Kiste m. Inhalt gefunden.

Abzuhol. b. **Ringert** Margaretenstraße 9.

Sol. junger Mann, 25 J., evgl., sucht die Bekanntschaft eines anständ. Mädchens zwecks späterer
Heirat.

Schriftl. Anerb. mit Bild unt. C. P. 813 an die Allg. Ztg.

Handwerker, 23 J. evgl., stattl. Erscheinung, sucht auf d. Wege die Bekanntschaft einer Dame im Alt. von 18—20 Jahren zwecks späterer
Heirat.

Off. evtl. m. Bild u. C. R. 811 an Allg. Z.

Angebote

von gewerbsmäßigen Vermittlern

auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.

Allgemeine Zeitung



Marcell Salzer †.

Der große deutsche Humorist.

Mit Marcell Salzer, mit dem zu früh Verschiedenen, ist ein Mann dahingegangen, der Hunderttausende und Millionen zum Lachen gebracht hat, einer von den wenigen Menschen, der dank natürlichen Humors größte Popularität in allen Volksschichten genoß, der jeden, aber auch jeden zum Lachen brachte. Marcell Salzers große Fähigkeit bestand nicht darin, eigene Schöpfungen zu bringen. Aber wie er die kleinen Erzählungen, Humoresken, manchmal auch Grotesken der anderen reproduzierte, das war schon schöpferisch.

Marcel Salzer hat ein unstetes Leben geführt. Sein Beruf brachte es mit sich, daß er in allen größeren und kleineren Städten Deutschlands auftrat. Darüber hinaus ist er aber auch viel im Ausland, in Gebieten, in denen deutsch gesprochen wird, gewesen. Diese Unstetigkeit war allerdings kein Mangel an Seßhaftigkeit. Marcell Salzer besaß in Lichterfelde bei Berlin ein schönes behagliches Heim, das ihm seine Gattin eingerichtet hatte, wo er mit ihr und seinen drei Kindern ein glückliches Familienleben führte. Aber leider blieb es nicht ungestört. Die letzten Jahre seines Lebens waren von tiefer Tragik erfüllt. So verlor er seinen einzigen Sohn, der in einem Anfall von Schwermut sich das Leben nahm. Der Tod seines Sohnes hat Salzer schwer getroffen; denn er hing an ihm nicht allein als Vater, er sah in ihm den großen Künstler, der auf seinem Gebiet — Max Salzer war ein junger Musiker von höchster Begabung — einst noch Größeres vollbringen werde als er selbst. Noch tiefer verwundet hat ihn dann der Verlust seiner Gattin, die nach schwerer Krankheit schon wieder auf dem Wege zur völligen Genesung schien, dann aber plötzlich ganz unerwartet starb. Diese beiden Schicksalsschläge haben Marcell Salzers Kraft erschüttert. Seine Aktivität, die er auch noch nach dem Tode seiner Gattin besaß, war nur ein Betäubungsmittel seines Schmerzes. Er erkrankte an einem Herzleiden, das rasch Fortschritte machte. Sein Publikum, das er noch immer in allen Teilen Deutschlands Abend für Abend erheiterte, ahnte noch nicht, daß ein schwerkranker Mann vor ihm stand, auf den schon der Arzt im Künstlerzimmer wartete, um ihm nach den Anstrengungen eines Vortragsabends eine neue Injektion zu geben. Tausende und Tausende haben noch mit ihm gelacht, dessen natürlichste Quelle seines Humors, der innere Frohmut und Frohsinn, versiegt war. An die Stelle des Schöpfens aus dem Augenblick war die Routine getreten, eine Routine, die alles das ersetzen mußte, was ihm bis dahin die Natur in so freigiebiger Laune an Humor geschenkt hatte.



Marcell Salzer

Wie oft ist Marcell Salzers Art zitiert worden! Bei zahllosen Familienfestlichkeiten wurden Stücke, die er zum Vortrag brachte, in seiner Art reproduziert, und auch die Laienjünger seiner Kunst erzielten mit dieser fein durchdachten und feinberechneten Komik Erfolge. Marcell Salzer hat dreißig Jahre lang den Ruf genossen, einer der besten Humoristen und Rezitatoren zu sein. Nicht zu Unrecht; denn schon in seiner Jugend zeigte sich seine Kunst, aus dem Nichts etwas zu machen, seine Begabung, wirkungsvolle Vortragsstücke herauszufinden, und die Fähigkeit, rasch den Kontakt mit dem Publikum zu finden, wo er auch auftrat. Marcell Salzer war nur klein von Figur, aber seine Lebendigkeit, sein sprühender Humor und das Geistreiche seines Vortrages ließen die Zuhörer garnicht zum Nachdenken darüber kommen, wie Marcell Salzer eigentlich aussah. Eine natürliche Veranlagung und ein tragfähiges und modulationsfähiges Organ bestimmten ihn geradezu zum Rezitatoren.

*

Marcell Salzer hinterläßt zwei Töchter, Charlotte und Marcella, von denen die Jüngere das künstlerische Temperament ihres Vaters geerbt hat und schon mit Erfolg aufgetreten ist. Marcell Salzer, der ein gebürtiger Wiener ist, begann seine Laufbahn auf der Kleinkunstbühne. Seine ersten großen Erfolge erzielte er im Jahre 1901, als er in dem Ueberbrettl von Ernst v. Wolzogen, das am Alexanderplatz sein Heim hatte auftrat. Seine ersten großen Zugnummern waren „Der böhmische Fremdenführer" und „Die Hasenpfote". Begonnen hatte Marcell Salzer allerdings nicht als Vortragskünstler, er war ursprünglich Bürobeamter. Er ist kurz vor Vollendung seines 57. Lebensjahres gestorben.

F. K.

AUSSTELLUNG
„Die praktische Hausfrau"
am 19., 20. u. 21. März 1930, in den Räumen des Gesellenhauses, Theresienstr.
Reichhaltige Schau erprobter Neuerungen auf allen Gebieten der Hauswirtschaft, praktische Vorführungen, Lehrküche, Vorträge, Waren- und Kostproben. Gedeckte Tische für alle Gelegenheiten.
Durchgehend geöffnet von 10 bis 20 Uhr — Eintritt 20 Pfennig

Verderbliche Sturzwelle.

Sechs Spanier ins Meer geschleudert.

Vier von ihnen ertrunken.

Nach Meldungen aus dem Fischerstädtchen Bermeo bei Bilbao in Spanien wurden sechs Arbeiter, die mit Ausbesserungsarbeiten im Hafen der Stadt beschäftigt waren, durch eine Sturmwelle ins Meer geschleudert. Der sofort herbeigerufenen Hilfe gelang es zwei der Fortgeschwemmten lebend zu retten. Von den übrigen vier wurden bisher nur zwei als Leichen an den Strand geworfen.

Gefährliche Gäste.

Fünf Geldschrankknacker

auf frischer Tat festgenommen.

In der vergangenen Nacht versuchten Einbrecher, in einem Hause an der Lindenpassage in Berlin in den Geschäftsräumen der Deutschen Vereinsfilm A.-G. die Panzerschränke aufzubrechen. Die Geldschrankknacker, die unter der Maske harmloser Gäste durch ein im Hause befindliches Weinlokal sich eingeschlichen hatten, wurden von dem Heizer des Hauses, einem 71 Jahre alten Mann, überrascht. Sie fesselten den Heizer und setzten ihn auf einen Stuhl, ohne ihm sonst etwas zuleide zu tun. Als der Nachtwächter auf seinem Kontrollgang den Heizer vermißte, benachrichtigte er einen auf der Straße patrouillierenden Polizeiposten, der dann gemeinsam mit dem Ueberfallkommando das Haus durchsuchte. Inzwischen hatten die Einbrecher einen Geldschrank aufgebrochen. Da dieser aber nur 50 Mark Bargeld enthielt, versuchten sie ihr Heil an einem zweiten. Hier kamen sie aber nicht bis an die Tresore heran, so daß sie die Arbeit einstellen mußten. Sie versuchten, durch das Gewirr der Höfe den nach ihnen suchenden Polizeibeamten zu entkommen und versteckten sich im Keller und in Toilettenräumen. Nach und nach fanden die Polizeibeamten alle fünf Mann und nahmen sie fest.

5000 Liter Benzin in die Luft geflogen.

Mehrere Verletzte.

Bei Schweißarbeiten flogen am Mittwoch morgen 5000 Liter Benzin in einer Werkstätte in Charlottenburg in die Luft. Bei der Explosion des Benzinrests wurden mehrere Arbeiter verletzt, darunter einer schwer. Dem Schwerverletzten war der rechte Unterarm abgerissen, auch trug er schwere Brandwunden davon. Auch zahlreiche Fensterscheiben in der Umgebung sind gesprungen. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte das entstandene Feuer bald löschen.

21 Dampfer angehalten.

Auf der Suche nach Rauschgift-Schmugglern.

Untersuchung eines französischen Dampfers in Neuyork.

Nach Meldungen aus Neuyork wurde der französische Dampfer „France" vor dem Einfahren in den Neuyorker Hafen von zwei Polizeibooten begleitet und zunächst einer gründlichen Durchsuchung unterzogen. Die amerikanischen Behörden hatten in Erfahrung gebracht, daß sich an Bord des Dampfers 2000 Pfund Rauschgifte, angeblich deutschen Ursprungs, im Werte von drei Millionen Dollar befänden. Das Ergebnis der Untersuchung verlief negativ. Der Dampfer hatte vor der Ausreise nach Neuyork eine längere Mittelmeerfahrt gemacht und war dann in Marseille vor Anker gegangen. Erst nach dem Auslaufen erhielt die französische Hafenpolizei die Nachricht, daß an Bord des Dampfers große Mengen Rauschgifte untergebracht seien. Der Kapitän erhielt sofort den Auftrag, das Schiff untersuchen zu lassen. Auch diese Untersuchung war ergebnislos verlaufen.

Zur Durchsuchung des französischen Postdampfers „France" wird ergänzend gemeldet: Da die Untersuchung des Postdampfers erfolglos blieb, glaubten die Zollbehörden an eine absichtliche Irreführung und vermuteten, daß, während ihre Aufmerksamkeit auf die „France" gerichtet war, ein anderer Dampfer die verbotene Ladung zu löschen versuchen werde. Es wurden deshalb 21 Dampfer, die aus Europa in die Häfen von Neuyork, Boston oder Philadelphia einliefen, für 24 Stunden angehalten und auf das peinlichste durchsucht, jedoch konnte nichts gefunden werden. Die Möglichkeit wird zugelassen, daß bereits für drei Millionen Dollar Rauschgifte gelandet waren, ehe die Zollbehörden die Durchsuchung der Schiffe begannen.

Spiel mit Sprengstoffen.

Die rechte Hand abgerissen.

Ein schwerer Unfall hat sich in Steglitz ereignet. Mehrere Knaben machten sich mit Blechbüchsen zu schaffen, die offenbar mit Sprengstoff gefüllt waren. Ob die Knaben diese Büchsen auf der Straße gefunden haben, konnte noch nicht festgestellt werden. Als ein Knabe versuchte, eine der Blechbüchsen durch Aufschlagen auf das Straßenpflaster zu öffnen, erfolgte plötzlich eine heftige Detonation. Die Blechbüchse explodierte und die umherfliegenden Metallteile trafen den Jungen so unglücklich, daß ihm die rechte Hand abgerissen wurde. Die Polizei hat die Reste der Sprengkapseln sichergestellt.

*

Explosion in einer Kohlengrube. Durch eine Explosion in einer Kohlengrube in Valier (Illinois) wurden drei Bergarbeiter getötet und sechs schwer verletzt.

Eisenbahnunglück durch eine Dampfschaufel.

Fünf Tote.

Bei Arlington Heights ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem fünf Personen getötet und zahlreiche andere erheblich verletzt wurden. Ein Personenzug, der Chicago-Northwestern Eisenbahn, der nach Chicago fuhr, stieß mit einem Bahnbauzug zusammen. Der Personenzug streifte die Dampfschaufel des Bauzugs, die auf das Gleis eines dritten von Chicago kommenden Zuges geschleudert wurde. Die Lokomotive und fünf Wagen des nach Chicago fahrenden Zuges und die Lokomotive des von Chicago kommenden Zuges entgleisten, zahlreiche Rettungswagen wurden nach der Unfallstelle abgesandt.

*

Flugzeugunglück in Böhmen. — **Zwei Tote.** Das Flugzeug Sb 16/13 stieß auf dem Flugplatz von Milowitz in Böhmen beim Landen an eine Umzäunung. Es kippte um und geriet in Brand. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung verbrannte. Vom Fliegerregiment Nr. 6 wurde eine Kommission an die Unfallstelle entsandt.

Sensationelle Wendung im Dielingen-Prozeß.

Wie das Geständnis des Angeklagten zustandekam.

In dem Prozeß gegen den Knecht v. Dielingen in Osnabrück ergab die Beweisaufnahme eine Sensation. Der Zeuge Henseler erklärte, von dem Verteidiger Dielingen's befragt, daß das Geständnis des Angeklagten v. Dielingen, das dieser in der ersten Schwurgerichtsverhandlung im Jahre 1926 abgegeben hatte, ihm von seinem Mitgefangenen Meyer und dem Zeugen Henseler eingeimpft worden sei. Meyer habe v. Dielingen die Anklageschrift vorgelesen und sich dann dahin geäußert, daß Dielingen des Mordes überführt würde, wenn er nicht gestehe, im Affekt gehandelt zu haben. Außerdem würden sein Vater und seine Brüder in den Verdacht geraten, die Tat begangen zu haben. Meyer habe Dielingen geraten, was er sagen sollte. Dielingen sei völlig zusammengebrochen, als er von Meyer hörte, daß sein Vater und seine Brüder in die Sache verwickelt würden, wenn er kein Geständnis ablege. Der Verteidiger Dielingens, Rechtsanwalt Dr. Mendel, erklärte nach den Aussagen des Zeugen Henseler: Das ist die Entscheidung des Prozesses! Der Zeuge bekundet hier unter seinem Eid, daß das Geständnis Dielingens von Meyer und ihm erfunden sei.

Neuer Bombenfund

auf einer rumänischen Schnellzugstrecke.

Die Eisenbahndirektion Bukarest teilt mit, daß auf der Strecke Bukarest—Constanza bei einer Revision durch das Bewachungspersonal neuerlich drei Dynamitbomben gefunden wurden. Nur dem Umstande, daß die Zündschnur gerissen war, ist es zu verdanken, daß die Explosion nicht bei der Durchfahrt des Expreßzuges erfolgte. Trotz der in der letzten Zeit vorgenommenen Verhaftungen vermochten die Behörden bisher noch nicht das Geheimnis der zahlreichen Attentatsversuche auf den verschiedenen rumänischen Schnellzugsstrecken aufzudecken.

Wie spricht man das Wort „Houng" aus?

In einer bemerkenswerten Abhandlung beschäftigt sich die „Königsberger Allgemeine Zeitung" mit der Frage, wie man den Namen des Schöpfers des Youngplans ausspricht. Augenblicklich zerbreche sich fast jeder Deutsche die Zunge am „Youngplan". Jeder spreche das Wort anders aus, und die Bildungsprotzerei feiere mit diesem Wort wieder einmal geradezu Triumphe. Es könne nicht zweifelhaft sein, daß der Durchschnitts-Engländer das Wort wie „Yang" (mit ganz hellem a) ausspreche. Ebenso zuverlässig versicherten Amerikaner, daß man den Mann, der dem Youngplan seinen Namen gegeben habe, drüben bei ihnen, wo ja die Aussprache oft sehr erheblich von der englischen Aussprache abweiche, „Jung" (wie das deutsche Jung) tituliere. Das Blatt fragte, woran wir uns nun halten sollten. Es beginne wieder dasselbe Rätselraten wie seinerzeit, als der Dawesplan ins Leben getreten sei. Damals hätten einige Parteien des Reichstages beschlossen, den Namen Dawes genau so wie er geschrieben werde, auszusprechen. Das sei nur vernünftig und richtig gewesen. Aber die große Masse des deutschen Volkes habe sich nicht daran gehalten: sie habe jahrelang — und tue es immer noch — von einem „Dausplan", „Daasplan", „Dehwsplan", „Doosplan" usw. gesprochen. Das Blatt meint schließlich, es wäre an der Zeit, daß man den Youngplan ruhig einen „Jungplan" sein lasse und sich nicht mit allem möglichen Kauderwelsch und Radebrechen der Zunge abmühe, um dem Wort nur ja einen fremdartigen Klang, und, wie der Berliner sagt, „gebildeten" Charakter zu geben. Ueberhaupt sollten wir allgemein dazu kommen, die ausländischen Eigennamen, wie es der Engländer und der Franzose tut, so auszusprechen, wie er der deutschen Sprache am nächsten liege.

Blutgruppenbestimmungen.

Der vom Reichsgesundheitsrat zur näheren Prüfung der für die Blutgruppenforschung in Betracht kommenden Fragen eingesetzte Unterausschuß hat im Mai vorigen Jahres einstimmig folgende Entschließung gebracht:

Nach Ansicht der Sachverständigen ist die Blutgruppenbestimmung bei sachkundiger Ausführung ein zuverlässiges Untersuchungsverfahren, das für gerichtliche Zwecke — für die Untersuchung von Blutspuren und für die Ausschließung der Vaterschaft — mit Vorteil herangezogen werden kann. In manchen Fällen kann durch die Blutgruppenbestimmung eine Klarstellung herbeigeführt werden, die durch ein anderes Verfahren nicht zu erreichen wäre. Bei Nichtanwendung des Verfahrens kann in solchen Fällen die Feststellung des wahren Tatbestandes und die Entlastung eines zu Unrecht Beschuldigten unmöglich werden.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird diese Entschließung jetzt von dem Preußischen Justizminister zur Kenntnis der Justizbehörden gebracht mit dem Hinweis, daß nach Mitteilung des Ministers für Volkswohlfahrt zur Vornahme von Blutgruppenuntersuchungen für gerichtliche Zwecke in erster Linie in Betracht kommen: die gerichtsärztlichen Institute der Universitäten: Dr. Schiff, Berlin, Leiter der bakteriologisch-serologischen Abteilung des städtischen Krankenhauses Friedrichshain: Prof. Dr. Schütz, Berlin, Hygienisches Institut der Universität, Dorotheenstraße 28c. Richtlinien für die Ausführung der Blutgruppenbestimmung werden zurzeit von einem Unterausschuß des Reichsgesundheitsrates ausgearbeitet.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Der Haushaltsplan der Stadt Köln für 1930.

12 Millionen RM. ungedeckt.

Köln, 18. März.

Die Stadtverwaltung legt jetzt den Haushaltsplan für 1930 vor, der in Einnahme mit 351 355 000 RM. und in Ausgabe mit 363 245 000 RM. abschließt, so daß ein Betrag von 11 690 000 RM. ungedeckt bleibt. In einer Pressebesprechung führte der Finanzdezernent, Beigeordneter Suth, aus, daß es der Verwaltung trotz aller Bemühungen nicht gelungen sei, die Spanne zwischen Einnahme und den Mehrausgaben noch zu verringern. Die ganz unvermeidlichen Ausgaben seien so außerordentlich gestiegen, daß sie in dem neuen Haushaltsplan über 20 Mill. RM. Mehrkosten verursachen. Es habe schon großer Anstrengungen bedurft, um den ungedeckten Betrag durch scharfe Einsparungen, allerdings auch durch höheren Gebührenansatz, auf 11,7 Mill. RM. herunterzudrücken. Der Wasserpreis müsse von 25 auf 30 Pfg. erhöht, die in Aussicht gestellte Verbilligung des Gases müsse zurückgestellt werden, die Kanalgebühren werden von 35 auf 40 v. H., die Müllabfuhrgebühren um 58 v. H. erhöht. Auch die Krankenhauspflegesätze werden beträchtlich heraufgesetzt. Die Verwaltung sei trotzdem zu weiteren Abstrichen nach erörterten Vorschlägen der Stadtverordneten oder der Oeffentlichkeit bereit, um unerträgliche Steuern zu vermeiden. Besonders die Kölner Wohlfahrtsausgaben seien außerordentlich hoch.

*

Ein Zuschauer vom eisernen Theatervorhang tödlich verletzt.

Köln, 19. März.

Am Dienstag abend, am Schluß des Gastspiels von Cäcilie Wolkenburg im Kölner Schauspielhaus, wollte ein Kaufmann einen bekannten Spieler begrüßen. Zu diesem Zweck begab er sich über einen der Laufstege, die für den Zugang des historischen Festzuges vom Parkett zur Bühne gelegt worden waren, auf die Bühne. Als er wieder zurückgehen wollte, fand er offenbar nicht sofort die Lücke in der Mitte des provisorischen Samtvorhanges und bemerkte, durch den Vorhang behindert, auch nicht, daß der eiserne Vorhang bereits in Abwärtsbewegung war, der ihn erfaßte. Als das Publikum zu schreien begann, wurde der Bühnenmeister aufmerksam und ließ sofort den eisernen Vorhang wieder hoch ziehen. Der Mann hatte bereits schwere Brustquetschungen erlitten, denen er heute mittag im Bürgerhospital erlag.

*

Der Essener Haushaltsplan für 1930.

Erhöhung von Schul- und Wassergeld.

Der Finanzausschuß beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung abschließend mit dem Haushaltsplan 1930. Das Ergebnis der Beratung ist ein in Einnahme und Ausgabe ausgeglichener Haushalt. Zur Deckung des Steuerbedarfs sollen erhoben werden an Grundvermögenssteuer 325 Prozent von bebauten und 300 Prozent von unbebautem sowie landwirtschaftlich benutztem Grundbesitz, an Gewerbesteuer 610 Prozent (anstatt der von der Verwaltung vorgeschlagenen 625 Prozent Ertragssteuer), sowie 2500 Prozent Lohnsummensteuer. Ferner wurde beschlossen, zum Ausgleich des Haushaltsplanes — soweit er nicht durch die bei den Ausgaben vorgenommenen Abstriche erreicht wird — das Wassergeld um 3 Pfennig (Verwaltungsvorschlag 5 Pfennig), sowie das Schulgeld für höhere Schulen auf 240 Mark zu erhöhen.

Herten, 19. März. (Evang. Jünglingsverein.) Dem Charakter des Volkstrauertages entsprechend veranstaltete der Verein einen ernsten Abend. Leider erwies sich das Gemeindehaus mal wieder als zu klein, und es war unmöglich, für alle Erschienenen Platz zu schaffen. Zwei ernste Aufführungen, wovon eine die Nöte und Gefahren des Bergmannes und die andere die auf dem Meere schilderten, wurden von der Spielschar gut wiedergegeben. Aber auch die übrigen Darbietungen wie Gedichte, Balladen und Posaunenvorträge wurden dankbar aufgenommen.

Witten, 19. März. (Die Landesheimatspiele der Provinz Westfalen in Witten.) Die Provinz Westfalen und die Stadt Witten haben trotz finanzieller Schwierigkeiten die Landesheimatspiele auf dem Hohenstein bei Witten auch für dieses Jahr gesichert. Zur Aufführung auf der Freilichtbühne ist „Gudrun" des Kölner Rundfunkintendanten Ernst Hardt mit der Musik von Emil Peters in Bochum unter Leitung des Dr. Konrad Maria Krug in Aussicht genommen.

Westerburg, 18. März. (Glücklicher Gewinner.) Dem Spenglermeister Jung von hier wurde durch einen Lotterieeinnehmer aus Lübeck die freudige Nachricht, daß sein Los 201 171 am letzten Ziehungstage der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie als erste mit 1000 RM. gezogen sei und somit die Prämie von 500 000 RM. darauf mit entfalle. Da der glückliche Gewinner ein viertel Los spielt, entfallen auf ihn 250 RM Gewinn und 125 000 RM. Prämie. Nach Abzug der Steuern erhält er einen Betrag von 100 200 RM. ausgezahlt. Fortuna hat diesmal eine gute Wahl getroffen, indem sie einem biederen Handwerker das Glück in den Schoß warf. Der Mann ist Kriegsbeschädigter, verkrüppelt und gelähmt und durch diesen plötzlichen Gewinn nun aller Sorgen entboben.

Hamborn, 18. März. (Tödlich verunglückt.) Am Dienstag ereignete sich im Betriebe der August Thyssen-Hütte ein schweres Unglück. Aus bisher noch nicht geklärten Gründen löste sich der Stopfen des Abstechloches. Die ausströmenden Eisenmassen ergossen sich über einen in der Nähe stehenden 26 Jahre alten Schmelzer und setzten seine Kleider in Brand. An den erlittenen Verletzungen starb er kurze Zeit darauf im Krankenhause.

Langendreer, 19. März. (Im Aufenthaltsraum tot aufgefunden.) In einem Aufenthaltsraum der Zeche Mansfeld wurde heute morgen gegen 7 Uhr ein Bergmann tot aufgefunden. Die von der Zechenverwaltung benachrichtigte Mordkommission stellte fest, daß der Tod durch Einnehmen von Schweinfurter Grün eingetreten ist. Der Gestorbene hatte am Nachmittag zu Hause eine größere Menge hiervon eingenommen und dann sich zur Arbeit begeben. Er konnte die Arbeit jedoch nicht aufnehmen und erwartete in dem Raum den Tod, der zwischen 3 und 4 Uhr nachts eingetreten sein dürfte.

Hagen, 19. März. (Von der Straßenbahn getötet.) Gestern abend gegen 7 Uhr ereignete sich hier ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Schneidermeister wollte vor einem Straßenbahnwagen der Linie 2 die Straße überqueren. Dabei lief er vor einen auf dem andern Gleis aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen. Er wurde zurückgeschleudert und kam unter den Triebwagen der Linie 2. Der Mann erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen. Der Wagen mußte mit Winden gehoben werden, um den Schwerverletzten zu bergen. Die Feuerwehr erschien mit dem Gerätewagen und dem Krankenwagen und schaffte den Mann ins Krankenhaus, wo er bald starb.

Trier, 19. März. (Die alten preußischen Regimentsfahnen.) Die Fahnen und Standarten der ehemaligen Trierer Garnison, die aus den Infanterieregimentern 161, 69 und 29, den Kavallerieregimentern Jäger 7 und Jäger 8, dem Artillerieregiment 44, dem Pionierbataillon und einer Luftschiffertruppe, sowie mehreren kleineren Formationen bestand, sollen nach dem Abzug der Besatzung entweder in Trier oder gemeinsam mit den Fahnen der anderen Truppenteile des ehemaligen 8. Armeekorps in Koblenz (Sitz des Generalkommandos) aufbewahrt werden. Die Unterhandlungen betr. Ueberführung der Fahnen und Standarten von Münster sind im Gange.

Leben und Lebenskunst.

Von
Gerta Staabs.

Die höchste Lebenskunst besteht darin: Jeden Augenblick todesbereit zu sein.

*

Wer dauernd sein Geschick bejammert, hat kein Geschick dazu, es zu bessern.

*

Aeußere Ketten sind oft eine Kraftprobe zur inneren Befreiung von der Verzärtelung unseres „Ich".

*

Alle Tage unseres Lebens müssen wir als Geschenke betrachten: im Augenblicke des Empfanges kann man den Wert einer Gabe noch nicht erkennen, sondern erst dann, wenn man sie zu gebrauchen versteht.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport Th. Rehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Kriemhild; für den Anzeigenteil Wilh. Elerding; sämtlich in Gelsenkirchen, Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Weiger Berlin SW 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg
Im Falle höherer Gewalt, der Streik, Aussperrung, Betriebssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Rundfunk

Donnerstag, den 20. März.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Wir setzen uns mit Tränen nieder, aus der „Matthäus-Passion" Bach
Bruno Kittel-Chor und Philharm. Orchester
2. Dritter Satz aus dem Konzert Nr. 2, für Orgel mit Orchester Rheinberger
Professor Walter Fischer (Orgel), mit Orchesterbegleitung
3. Ouvertüre zur Oper „Die Regimentstochter" Donizetti
Philharm. Orchester, Leitung: Prüwer
4. Fantasie aus der Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" Weinberger
Sinfonie-Orchester, Leitung: Dr. Weißmann
5. a) Nachtgang R. Strauß
b) Ruhe meine Seele R. Strauß
Ivar Andresen (Baß)
6. Aus der Musik zum „Sommernachtstraum" Mendelssohn
a) Scherzo, b) Nocturno
Philharmonisches Orchester Neuyork
Leitung: Toscanini
7. Dubinuschka, Potpourri über russische Melodien Schirmann
Elsim Schachmeister und sein Orchester
8. a) Annen-Polka Strauß
b) Perpetuum mobile Strauß
Wiener Philharmonisches Orchester
Leitung: Krauß
10.15—11.25 Schallplattenkonzert
11.30—12.00 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung
12.10 Mechanische Musik
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solist: Steinmann (Cello)
1. Ouvertüre „Im Frühling des Lebens" Mouton
2. Kleiner Walzer Rubinstein
3. Melodien aus der Oper „Die versunkene Glocke" Respighi
4. Dorfbilder aus Ungarn Dohnanyi
5. Cellosoli:
a) Aufschwung Bralig
b) Musette Glasunoff
c) Serenade Offenbach
Albert Steinmann
6. Ballettsuite aus „Sylvia" Delibes
7. a) Heidenacht, Serenade Kockert
b) Tolle Streiche, Polka Waldteufel
8. Potpourri aus der Operette „Eva" Lehar
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Elsa Vordemberge: Kinderspielstunde, Mal- und Zeichenstunde
16.00—16.25 Die Welt im Buch
Dr. Martin Rockenbach: Geschichten
Paul Ernst: Liebesgeschichten — Romantische Geschichten — / Geschichten zwischen Traum und Tag / Oskar Maria Graf: Kalendergeschichten
16.30—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Lehrer an Berufsschulen
1. Vortrag: Dipl.-Handelslehrer Huppertz: Der Unterricht im Uebungskontor der Handelsschule im Dienste der rationellen Betriebsführung
2. Unterrichtsbeispiel: Diplomhandelslehrer Huppertz: Neuorganisation der Einkaufsabteilung (Auftragserteilung und Bestellungsüberwachung)
17.30—18.30 Kammermusik
Das Orchester des Westd. Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Solisten: Lotte Schrader (Sopran), Hermann Gürtler (Tenor)
Einführende Worte: Hermann Gürtler
1. Arie aus „L'amante placate" Giovanni B. Bassani
2. Apollo und Daphne Händel
18.30—18.55 Rabbiner Dr. Rosenthal: Das Alte Testament (IV). Hios und Prediger
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19.40—20.00 Dr. Georg Wolff: Organisationsprobleme des Ruhrbergbaues und der internationalen Kohlenwirtschaft
20.00
Josef Plaut-Abend
unter Mitwirkung des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks // Leitung: Eysoldt
Anschließend: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 23.15: Konzertübertragung aus dem Cafe Wien am Ring, Kapelle: Bela Sarközi
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Hansa-Cafe, Düsseldorf, Kapelle: Xenia Darschewski

UFA Schauburg
Theater ◆ Gelsenkirchen

Ab morgen Freitag!

Der Höhepunkt der Saison ist die erste deutsche

Sprech- und Tonfilm-Operette der Ufa

mit

LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH



Liebeswalzer

Das Ziel

des kunstliebenden Publikums in Gelsenkirchen war die

Gemälde-Schau

im

Berliner Hof

Wegen des

grossen Erfolges

wird die Ausstellung bis

Freitag abend 7 Uhr verlängert

Da es nicht möglich war, infolge des sehr starken Andranges jeden Interessenten nachgemäß zu bedienen, bitte ich möglichst die Vormittagsstunden mitbenutzen zu wollen

Rücksichtslos soll geräumt werden

Ein guten Gemälde preiswert erworben, ist heute die beste Kapitalsanlage

Weitgehendste Zahlungserleichterung.

Freie, zwanglose Besichtigung!



Die glücklichste Lösung

des Garagenverschlusses ist das

Atlas-Hartmann Garagentor

D. R. P.

Geringster Raumbedarf.
Mechanismus unverschleissbar.
Kinderleichte Bedienung.

EISENBAU ESSEN GM. BH.
ESSEN SCHLIESSFACH 190

FORDERN SIE ANGEBOT!

Städtische Veranstaltung

Freitag, 21. März, 20 bis 22 Uhr: Hans-Sachs-Haus: II. Chorkonzert Programm: Hubert Pfeiffer, Messe in C-Dur (Uraufführg.) Max Reger „Die Nonnen" Leitg. Städt. Musikdirektor Bellet. Mitwirk.: Städt. Musikverein Gelsenk.-Buer Städtisch. Orchester Bochum, 4 Gesangssolisten, Anton Nowakowski (Orgel). Tageskarten: 1, 2, 3, 4 Mark. Kartenverkauf: Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Rathaus Buer, Zimmer 17, in den bekannten Verkaufsnebenstellen u. a. d. Abendkasse.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Donnerst., 20. März 15 bis 17 Uhr: Drosselbart. — 19,30 bis 22,30 Uhr: Friederike. Freitag, 21. März, 19,30 bis 22,30 Uhr: Simone Boccanegra. Samstag, 22. März 19 bis 23 Uhr: Lohengrin. Sonntag 23. März, 11,30 bis 13,30 Uhr: Matinee der Opernschule. — 19,30 bis geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.

Schauspielhaus.

Donnerst., 20. März 20 bis 22,30 Uhr: Mann ist Mann. Freitag, 21. März, 20 bis 22,30 Uhr: „Z y 8". Samstag, 22. März 20 bis 22,30 Uhr: Major Barbara. Sonntag, 23. März, 19,30 bis 22 Uhr Weekend im Paradies.

Stadttheater Bochum.

Donnerst., 20. März 20 bis geg. 22,30 Uhr, Kst. Ring 5: „Die selige Exzellenz". Freitag, 21. März, 20 bis geg. 22,45 Uhr: Uraufführung! B. 21: „Haus Danieli" Samstag, 22. März, 20 bis gegen 23 Uhr, außer Vormiete und Wahlvorstellung f. alle Ringe: „Der Freischütz". Sonntag, 23. März, 16 bis 18 Uhr: Volksvorstellg. zu kleinsten Preisen: „Grand-Hotel" — 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Blau. Ring 9: „Robert und Bertram". Montag, 24. März, 20 bis gegen 23 Uhr. Volksbühne Serie 1: „Robert und Bertram".

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.

25 Jahre Stadttheater Dortmund Jubiläums-Woche. Donnerst., 20. März 20 bis gegen 23 Uhr: Rivalen. Freitag, 21. März, 20 bis gegen 22 Uhr: Der Tenor. Samstag, 22. März, 20 bis 22,30 Uhr: Fidelio. Sonntag, 23. März 11 bis gegen 13 Uhr: Jubiläumsfeier. — 20 bis gegen 22,15 Uhr: Volpone.

Burgwallstheater.

Donnerst., 20. März 20 bis geg. 22,15 Uhr: Frau im Hermelin. Freitag, 21. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Weekend im Paradies. Samstag, 22. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die keusche Susanne. Sonntag, 23. März, 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die keusche Susanne.

Stadttheater Duisburg

Donnerst., 20. März 20 bis geg. 23,15 Uhr: Samson und Dalila. Freitag, 21. März, 20 bis gegen 23 Uhr: Ein Maskenball. Samstag, 22. März, 19,30 bis gegen 23,15 Uhr: Ein Sommernachtstraum. Sonntag, 23. März, 19 bis geg. 22,30 Uhr: Undine. Montag, 24. März, 20 bis geg. 23,15 Uhr: König für einen Tag.

Guterhalt. weißer **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Digelstraße 14, I.

Unser erstes Angebot gleich billig!

In unseren Schaufenstern finden Sie diese Woche eine sehenswerte, künstlerisch vollendete Ausstellung in

mod. Kleider- u. Seidenstoffen, Damenputz sowie mod. Gardinen, Dekorationen u. Teppiche

Die Besichtigung unserer Schaufenster und der Besuch unserer Modeabteilungen unterrichtet Sie vollkommen über die Frühjahrsmode 1930. Unsere Sortimente sind überragend.

Kleiderstoffe

Kleider-Tweed 70 cm breit, für das moderne Sportkleid, in reizender Ausmusterung . . . . . Meter 1.85, 1.35 — **1.20**

Woll-Crêpe-de-Chine 70 u. 95 cm breit, reine Wolle, in schönen, modernen Farben . . . . . Meter 3.75, 2.90 — **1.95**

Mod. Tweed-Schotten 70 cm breit, reine Wolle, aparte Farbstellungen . . . . . Meter 2.65 — **2.10**

Crêpe Caid ombré ca. 95 cm breit, reine Wolle, in Strichkaros, Meter 4.20 — **3.25**

Crêpe Caid à jour ca. 100 cm brt. die Modeneuheit für leichte Kleider . . . . . Meter — **5.25**

Mantel-Tweed ca. 140 cm breit in engl. Charakter, für den fesehen Frühjahrsmantel . . . . . Meter 5.90 — **4.50**

Kostüm-u. Mantelstoffe ca. 140 cm breit, hochwertige Kammgarnqualitäten in modernen Bindungen . . . . . Meter 9.50 — **7.50**

Charmeleine-Jacquard-Reversible Georgette-Reversible ca. 140 cm breit, für Jackenkleider u. Mäntel, in modernen Farben Meter 14.50, 12.50 — **10.50**

Seidenstoffe

K'seiden-Crêpe-de-Chine ca. 90 cm breit, in feinen Pastellfarben . . . . Meter — **1.95**

K.seiden-Damassé das beliebte Mantelfutter, Ton in Ton . . Meter 1.50 — **1.25**

K'seiden-Futterserge 80 cm breit, für Jacken- u. Mantelfutter . Meter 2.40 — **2.10**

Bemberg-Seide bedruckt, reizende Neuheit für Kleider . . . . Meter — **2.95**

Japon-Foulard 90 cm br., reine Seide, neuzeitig, kl. Muster Meter 5.50 — **4.90**

Crêpe-de-Chine-Druck ca. 98 cm breit, reine Seide, entzückende, neuartige Muster . . . . . Meter 9,50, 8.50 — **6.75**

Crêpe-Satin-Druck r. Seide, schöne Kleiderw., sp. Ausmusterg Meter 10.50 — **6.90**

Chiffon-Mousseline ca. 100 cm brt., reine Seide, entzückende Blumenmuster, für modische Kleider . . . . . Meter 11.50, 9.50 — **8.90**

Katzenstein & Co.

Das Haus der guten Qualitäten — Schalker Straße 172/176

Tapeten-Werbeverkauf

Um mein riesig großes Lager in Tapeten zu räumen, verlängere ich den **Werbeverkauf um weitere acht Tage**

Jetzt ist es Zeit!

für wenig Geld eine wirklich gute moderne Tapete zu erwerben. Nur das Neueste, nur das Beste!

bei streng reeller Bedienung

Tapeten | Farben | Lacke | Glas

G. Kammermann

Schalker Straße 165 — Telefon 21038

Kaufen Sie keine Bade-Einrichtung

bevor Sie sich **Badewannen und Badeöfen** in meiner Ausstellung angesehen haben. Billigste Preise bei besten Fabrikaten mit langjähriger Garantie. Stets Gelegenheit in billigen Badewannen mit kleinen Fehlern. Bequeme Zahlungsweise.

Florenz Franz, Gelsenkirchen,
Kaiserstraße 32, Ruf 24692.

3 Opel-Limousinen,
1 Essex-Limousine,
3 1 to Lieferwagen,
1 ½ to Lieferwagen
zu verkaufen.
E. Voigt, Automobile, Wanner Str. 47
Telefon 25441.

Bechstein-Piano

schwarz poliert, fast gut erhalten, auch gegen Raten preiswert zu verkaufen. Pianohaus Rating, Hindenburgstraße 5.

Gelegenheitskäufe in

Photo-Apparate

Photohaus Frz. Wegmann Bochumerstr. 18

Achtung!

Schäferhund-Rüde

zu verkauf. Ia. dress., äußerst scharf, preisgekrönt. Sommerei, Mühlenstraße 32.

Geld

an sich. Leute jeden Stand. geg. monatl. Ratenrückzahlg. Näh. Ringstraße 54, part. Auß. Sonnt. 10-6½ U.

Familie Schulze

Morgen, am 21. März, kurz vor 7 Uhr, verlassen Schulzes ganz bestimmt heimlich das Haus. Vater geht natürlich kegeln, Mutter zum Kränzchen, und die Kinder? Wenn aber um 7 Uhr im Capitol das Licht angeht? Dann sitzt die ganze Familie Schulze nebeneinander im Parkett.

Was wollen Sie sehen?
Was will ganz Gelsenkirchen sehen?

Natürlich die Premiere des größten Millionenfilms der Welt.

MESSALINA

Ein kultur-historisches Zeitgemälde von größten Ausmaßen.



Herde Gasherde

nur aus dem **größten Fachgeschäft**

Pirnsch

Klosterstraße 3

Beachten Sie die kleinen Anzeigen!